

# Land an der Memel

Heimatrundbrief  
für den Kreis  
Tilsit-Ragnit

Herausgegeben von der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V.  
Patenschaften in Schleswig-Holstein:  
Plön, Preetz, Lütjenburg, Schönberg, Heikendorf, Flintbek

---

31. Jahrgang

Pfingsten 1997

Nr. 60

---

Anlässlich des Erscheinens

der  **60.** Ausgabe

unseres Heimatrundbriefes wünschen wir allen Lesern  
ein frohes  
**Pfingstfest !**



# 25 Jahre Manthey Exklusivreisen

## 25 Jahre Dienst am Kunden

- Flug:** Hannover - **Königsberg**  
**Bahn:** **Königsberg-Express**  
Schlaf- und Liegewagen durchgehend  
Berlin-Lichtenberg - Danzig - Königsberg
- Schiff:** Kiel u. Rügen - **Memel**
- Bus:** Unsere bekannten, gut organisierten Rund- und Studienreisen nach **Pommern - Danzig - Masuren Schlesien - Ostpreußen und Westpreußen ins Baltikum bis St. Petersburg**
- Termine:** gemächl. Busreise  
15.-25.05.97, 05.-15.06.97, 26.06.-06.07.97,  
17.-27.07.97, 07.-17.08.97, 28.08.-07.09.97  
Studienreisen im ganzen Ostpreußen  
29.05.-08.06.97, 03.-13.07.97, 17.-27.07.97  
Baltikum-Studienreise  
15.-31.05.97, 06.-22.06.97, 18.07.-03.08.97  
Ostseeküste-Studienreise  
15.-31.05.97, 06.-22.06.97, 18.07.-03.08.97

*Wir arbeiten gern auch Sonderreisen für Schul- und Ortsgemeinschaften, Kirch- und Kreisgemeinschaften aus.*

Reisekatalog - Beratung - Buchung - Visum

Greif Reisen



A. Manthey GmbH

Universitätsstraße 2 · 58455 Witten-Heven  
Tel.: 02302/24044 Fax 02302/25050 Telex 8229039

Titelfoto: Ragnit –  
Uhrturm und restaurierte Häuser am Markt

Foto: Hans-Georg Taurat

## Reisetermine für Kurzentschlossene!

Für die im Weihnachtsheft angebotenen Reisen der Kreisgemeinschaft im Zusammenwirken mit Greif-Reisen A. Manthey sind noch einige Plätze frei:

**04. Juli - 13. Juli 1997**, Reiseleiter noch zu besetzen

**01. August - 10. August 1997**, Reiseleiter Helmut Pohlmann

Nutzen Sie die Möglichkeit, während Ihres Aufenthaltes in der dortigen Region in unmittelbarer Nähe Ihres Heimatortes zu wohnen. Gemeinsam mit Landsleuten können Sie die Umgebung erkunden, auf Spurensuche gehen, Land und Leute heute kennenlernen und die gewonnenen Eindrücke am Abend eines jeden Tages unter den Mitreisenden austauschen.

Alle Einzelheiten über Preise, Visagebühren etc. entnehmen Sie bitte der Weihnachtsausgabe 1996.

Lassen Sie sich durch einen auszugsweise wiedergegebenen Bericht aus dem "Ostpreußenblatt" vom 01. Februar 1987 (auf Seite 46) etwas einstimmen, und denken auch Sie an die Möglichkeit, Ihre Nachfahren für die Heimat zu interessieren, indem Sie sie einfach zu einer Reise einladen.

## Vorankündigung!

**Großes Kreistreffen**

am 23. und 24. Mai 1998

in Raisdorf, Kreis Plön

- Uttoxeterhalle -

Programmablauf und weitere Einzelheiten

im Weihnachtsheft 1997

### **Den "Tilsiter Rundbrief"**

erhalten Sie bei der Geschäftsstelle der Stadtgemeinschaft Tilsit,

Gardener Straße 6, 24143 Kiel,

Telefon und Telefax (0431) 52 06 68



Ostpreußisches  
Landesmuseum

Ritterstraße 10  
21335 Lüneburg

## Ausstellungen des Ostpreußischen Landesmuseums 1997

### Sonderausstellungen

**22.2. bis 27.7.**

**Bernstein - Tränen der Götter**

Eine Ausstellung des Deutschen Bergbaumuseums Bochum in Zusammenarbeit mit dem Ostpreußischen Landesmuseum Lüneburg und dem Siebenbürgischen Museum Gundelsheim unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten Roman Herzog

**16.8. bis 2.11.**

**Alfred Partikel - Maler der ostpreußischen Landschaft**

**8.11. und 9.11.**

**Kunsthandwerkermarkt 1997 - Landschaften und Traditionen**

**14.11. bis 11.1.1998**

**Weihnachtsausstellung**

### Kabinettausstellungen

**29.6. bis 4.1.1998**

**10 Jahre Ostpreußisches Landesmuseum Lüneburg**

**2.8. bis 21.9.**

**Postkarten erzählen Geschichte - Die Stadt Posen von 1896 bis 1918**

Eine deutsch-polnische Gemeinschaftsausstellung in Zusammenarbeit mit dem Nordostdeutschen Kulturwerk Lüneburg und Institutionen aus Poznan/Polen

**28.9. bis 23.11.**

**180 Jahre Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst**

Deutsch-lettische Gemeinschaftsausstellung mit dem Deutsch-Baltischen Kulturwerk Lüneburg und Institutionen aus Lettland

**6.12. bis Ende März 1998**

**Otto Steinfahrt - Ein Pionier der modernen Vogelkunde**

## AUS DEM INHALT

Grußworte	4
Das christliche Wort	5
Aus der Arbeit der Kreisgemeinschaft	7
Aus den Kirchspielen	14
Oberschule für Jungen zu Tilsit	35
Erinnerungsfoto	40
Pressespiegel	44
Heimatkunde	50
Aus vergangenen Tagen	57
Lebensbild Pfarrer Oskar Brüsewitz	69
Begegnungen	75
Reisen in die Heimat	79
Wo erhalte ich Auskünfte und Unterlagen	85
Geburtstagsglückwünsche	86
Todesanzeigen	88
Suchdienst	89
Archiv des Kreises Plön	91
Über Schleswig-Holstein	99
Ostpreußen	101
Leserbrief	107
Ostpreußen lacht	109
Geschichte	111
Blick über den Memelstrom	116
Wort des Schriftleiters	125
Buchbesprechung	127

---

## Impressum

### *Land an der Memel*

Heimatrundbrief für den Kreis Tilsit-Ragnit

Herausgeber: Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V. in der Landsmannschaft Ostpreußen e.V.

Kreisvertreter: Albrecht Dyck, Teichstraße 17, 29683 Fallingbostenl

Schriftleitung: Manfred Malien, Tel. u. Fax (04342) 8 75 84 (V.i.S.d.P.)

Druck: Howaldtsche Buchdruckerei, Kiel

Auflage: zur Zeit 7.000 Exemplare

Redaktions-  
schluß: **1.10.1997**

Einsendungen bitte an den Schriftleiter Manfred Malien,  
Rastorfer Straße 7a, 24211 Preetz

# Grußworte des Kreisvertreters

Begegnet uns jemand, der uns Dank schuldig ist,  
gleich fällt es uns ein.  
Wie oft können wir jemand begegnen,  
dem wir Dank schuldig sind,  
ohne daran zu denken.

Johann Wolfgang von Goethe



Liebe Leser unseres Heimatrundbriefes,

die Jubiläumsausgabe "Land an der Memel", es ist die 60. Ausgabe, fordert uns dazu auf, auch einmal den Redakteuren und Schriftleitern Dank zu sagen. Sie haben sich um jede einzelne Herausgabe des Heimatrundbriefes bemüht.

Sechszigmal intensive Vorarbeiten bis zum ersten Andruck, da steckt eine Menge Arbeit drin, deren Produkt "Land an der Memel", das Bindeglied zur Heimat, in allen Teilen der Welt von ostpreußischen Landsleuten gelesen wird. Das Wissen um die Wichtigkeit ihrer Tätigkeit gab den Redakteuren genügend Kraft und Ansporn, um weitgehend ehrenamtlich ihre große Aufgabe zu erfüllen.

Es gilt ebenfalls Dank zu sagen an die bisherige Schatzmeisterin, Helga Hinz. Nicht nur als Schatzmeisterin waren ihr Rat und ihre Meinung zu bestimmten Dingen gefragt, sondern die engagierte Mitarbeit im Kreistag und im Kreisausschuß wußte man sehr zu schätzen. Frau Hinz hat ihr Amt aus privat/beruflichen Gründen zum 31.12.1996 zur Verfügung gestellt.

Unser Blick richtet sich nun nach Düsseldorf. Die Vorbereitungen für das "Bundestreffen der Ostpreußen" laufen auf Hochtouren. Es muß eine eindrucksvolle Veranstaltung werden, damit Ostpreußen in aller Munde ist und auch bei "Nichtostpreußen" in der Erinnerung weiterlebt.

Das Hauptkreistreffen der Tilsit-Ragniter findet wahrscheinlich wie geplant 1998 in Ralsdorf statt. Da die Uttoxeterhalle an beiden Pfingsttagen bereits jetzt schon ausgebucht ist, wird die geplante Großveranstaltung am 23. und 24. Mai 1998, also eine Woche vor Pfingsten, stattfinden.

Näheres hierüber finden Sie im Ostpreußenblatt und in der nächsten Ausgabe von "Land an der Memel".

Doch zunächst wünsche ich mir ein Wiedersehen in Düsseldorf mit möglichst vielen Tilsit-Ragnitern.

März 1997

*Ihr Kreisvertreter Albrecht Dyck*

## *Das christliche Wort*

### **Brauchen wir noch das Pfingstfest ?**

Pfingsten, das dritte große christliche Fest, ist nie so volkstümlich geworden wie Weihnachten und Ostern. Der Gehalt dieses Festes ist schwer zu vermitteln. Weihnachten und Ostern sprechen durch ihre Bilder das Gemüt eher an. Es ist deshalb nicht weiter verwunderlich, daß man verschiedentlich versucht hat, den 2. Pfingsttag abzuschaffen und ihn zum bloßen Arbeitstag zu machen. In unserer modernen, auf das Materielle gerichteten Welt sind alle christlichen Feiertage, sogar die Sonntage gefährdet. Der Buß- und Betttag wurde bereits geopfert und ist kein staatlich anerkannter Feiertag mehr. Unsere heutige Arbeitswelt kennt im Grunde keine Arbeitspausen. Maschinen müssen ausgenutzt werden, dürfen nicht stille stehen, damit sie Gewinn abwerfen und die Wirtschaft florieren kann.

Aber so sehr unser Irdisches Schicksal mit dem wirtschaftlichen Leben verbunden ist, dürfen wir doch Sinn und Ziel unseres Lebens nicht aus dem Auge verlieren. Das Pfingstfest erinnert uns daran, daß wir geistige Wesen sind, daß Wirtschaft, Geld und Lebensstandard zu wahrer Sinnerfüllung nicht ausreichen, daß wir vielmehr auch geistige Nahrung brauchen, die uns über das bloß materielle Dasein hinausführt.

Die moderne Naturwissenschaft erkennt immer deutlicher, daß in den materiellen Vorgängen geistige Kräfte wirken. Der englische Naturforscher James Jeans faßt seine Erkenntnis in die Worte: "Das Weltall sieht allmählich mehr wie ein großer Gedanke als eine Maschine aus."

Der menschliche Geist entdeckt die geistigen Schöpferkräfte, die in der Natur wirksam sind. Unser Geist ist die Antenne für den göttlichen Geist.

Mit dieser Antenne empfangen wir aber auch die ganz persönlich an uns gerichtete Botschaft, die der Apostel Paulus bezeugt: "Der Geist selbst gibt Zeugnis unsrem Geist, daß wir Gottes Kinder sind".

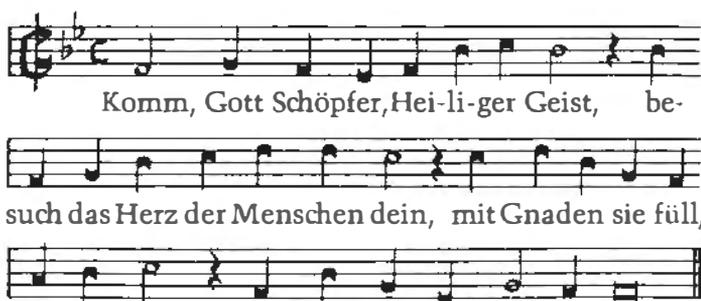
Deshalb brauchen wir das Pfingstfest. Es ist der Schlüssel zu den anderen Festen, es öffnet unsere Augen und Herzen für das große Weltgeheimnis, es zeigt uns, daß wir nicht heimatlose Zufallswesen sind, sondern Gott zum Vater haben, der uns kennt und liebt. Deshalb darf die Pfingstbitte nie verstummen:

"Komm Gott, Schöpfer. Heiliger Geist  
und erfülle die Herzen Deiner Gläubigen  
mit deiner Liebe." Amen

*Bernhard Moderegger*

# Pfingsten

Mittelalterlich / Martin Luther 1529



wie du weißt, daß's dein Geschöpf vor-hin sein.\*

\* daß sie von Anfang an deine Geschöpfe sind

2 Denn du bist der Tröster genannt / des Allerhöchsten Gabe teuer / ein geistlich Salb an uns gewandt / ein lebend Brunn, Lieb und Feuer.      *Johannes 14,26 / 1. Johannes 2,20*

3 Zünd uns ein Licht an im Verstand / gib uns ins Herz der Liebe Brunst / das schwach Fleisch in uns, dir bekannt / erhalt fest dein Kraft und Gunst.

4 Du bist mit Gaben siebenfalt / der Finger an Gotts rechter Hand / des Vaters Wort gibst du gar bald / mit Zungen in alle Land.      *Jesaja 11,1 / Apostelgeschichte 2,1-11*

5 Des Feindes List treib von uns fern / den Fried schaff bei uns deine Gnad / daß wir deinem Leiten folgen gern / und meiden der Seelen Schad.

6 Lehr uns den Vater kennen wohl / dazu Jesum Christ, seinen Sohn / daß wir des Glaubens werden voll / dich, beider Geist, zu verstahn.      *2. Johannes 9*

7 Gott Vater sei Lob und dem Sohn / der von den Toten auferstund / dem Tröster sei dasselb getan / in Ewigkeit alle Stund.

Der lateinische Hymnus „Veni creator spiritus“ des Hrabanus Maurus (um 776-856) deutsch von Martin Luther 1524

## Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V.

Die Gründung der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V. im Jahre 1948 war die lebendige Antwort auf die Herausforderung der Vertreibung aus der Heimat, die nicht als letzte Antwort der Geschichte angesehen werden konnte. In ihr schlossen sich die ehemaligen Kreisgemeinschaften zusammen, um den Zusammenhalt zu pflegen.

In der schweren Selbstbehauptungsphase unmittelbar nach dem Kriege lag der Schwerpunkt der Arbeit der Kreisgemeinschaft in der Erfassung der Landsleute mit ihren persönlichen Nöten und besonderen Anliegen sowie dem weiteren organisatorischen Ausbau. Das Lastenausgleichsgesetz jener Tage und Jahre bildete die gesicherte Grundlage für Existenzdarlehen, Hausratsbeschaffung und Wohnungsbau. Der erste provisorische Kreis Ausschuß wurde bereits 1951 ins Leben gerufen. Für die Gemeinden des Kreises wurden Gemeindebeauftragte eingesetzt. Die von ihnen aufgestellten Seelenlisten der Gemeinden bildeten dann später die Grundlage für die Kartei der Kreisgemeinschaft.

Dem damaligen 1. Vorsitzenden, Dr. Hans Reimer, gelang es, ein Patenschaftsverhältnis zu begründen. Auf seine Initiative schloß der Landkreis Plön am 12. März 1952 die Patenschaft für den Kreis Tilsit-Ragnit. Ferner wurden sechs weitere Einzelpatenschaften von Städten und Gemeinden des Kreises Plön gegenüber größeren Tilsit-Ragniter Gemeinden übernommen. In den Patenschaftsurkunden bekräftigten die Patengemeinden in feierlicher Form ihren Willen zur Unterstützung ihrer Patenkinder und zur Förderung ihrer heimatpolitischen Belange. Die Patenschaften haben sich in vielfältiger Weise bewährt.

Um das bisher Geleistete bzw. die Aufgaben der Zukunft auf eine rechtliche Grundlage zu stellen, wurde laut Gründungsprotokoll vom 8. November 1953 die "Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit in der Landsmannschaft Ostpreußen e.V." als gemeinnütziger Verein in das Vereinsregister beim Amtsgericht Plön eingetragen. Die zum Wirken berufenen Männer haben in der Folgezeit die Geschichte der Kreisgemeinschaft entscheidend gestaltet und mit bestem Erfolg weiterentwickelt. So wurden z.B. in den Jahren 1957 bis 1964 Jugendfreizeitlager durchgeführt sowie ein Rentnerheim mit dem Namen "Tilsit-Ragnit" in Plön eingerichtet. Zu den herausragenden Aktivitäten gehörte vor allem die Herausgabe und der Versand des Heimatrundbriefes "Land an der Memel" zu Pfingsten und Weihnachten eines jeden Jahres (ab 1967 in gedruckter Form), der heute in einer Auflage von über 7.000 Exemplaren erscheint und als Bindeglied zwischen den Heimatvertriebenen angesehen werden kann.

Als weitere Glieder in der Kette heimatpolitischer Bestrebungen können Ausstellungen, die Einrichtung eines Heimatmuseums/Heimatarchives sowie die Herausgabe des Heimat-Kreisbuches angesehen werden. Die Maßnahmen dienen insbesondere dem Ziel, einer breiten Öffentlichkeit ein eindrucksvolles Bild von den Lebensverhältnissen im Land an der Memel, von seinem geschichtlichen Schicksal sowie den kulturellen und wirtschaftlichen Leistungen zu vermitteln.

Die dramatischen politischen Veränderungen in Osteuropa, die ständige

Erhöhung der Quantität und die steigenden Anforderungen an die Qualität der heimatpolitischen Arbeit bei gleichzeitiger Verknappung der Ressourcen führten zu einer Modifizierung des bisherigen Arbeitskonzeptes sowie zur Änderung der Satzung. Die neu geschaffene Arbeitsteilung bei gleichzeitiger Konzentration der Kräfte in Teams läßt sich sowohl auf die Organe der Vereine (Vorstand, Kreis Ausschuß, Kreistag mit dem neu geschaffenen Amt des Leiters des Kreistages und seines Vertreters) als auch auf die Tätigkeit des Kirchspielvertreters und deren Mitarbeit im Kreistag übertragen.

Die Aufgabenerweiterung hat die Kontaktpflege zur Heimat und zu den jetzt dort lebenden Menschen zum Inhalt. Des weiteren bezieht sie sich auf die Erhaltung und den Aufbau von Erinnerungsstätten und die Unterstützung von Projekten als Hilfe zur Selbsthilfe im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten.

Der Kreis Tilsit-Ragnit ist heute gekennzeichnet von drückenden Problemen in vielen Bereichen. Im Rahmen humanitärer Hilfe werden daher Einrichtungen in diesem Gebiet mit gut bestückten Hilfsgütertransporten angefahren. Ziele der Versorgung mit medizinischen Hilfsmitteln, Geräten, Betten, Kleidung, Wäsche, aber auch mit Saatgütern und Nahrungsmitteln sind insbesondere Krankenhäuser, Kindergärten, Altenheime, Sozialstationen, Schule, landwirtschaftliche Betriebe.

Die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V. ist in diesem Zusammenhang um einen friedlichen Ausgleich bemüht. Veranstaltungsreisen führen die früheren mit den heutigen Bewohnern des Kreises zusammen. Diese Reisen begründen Bekanntschaften, vertiefen bereits bestehende Freundschaften und ernten eine nie erwartete Gastfreundschaft. Die ausgestreckte Hand, die Verständigung und Versöhnung symbolisieren soll, wurde spontan ergriffen. Den Beteiligten beider Seiten ist es zu danken, daß sie Berührungsängste überwinden, sich engagierten, um sich näher kennenzulernen und damit Verständnis füreinander aufzubringen - zum Wohle der Menschen beider Völker.

*Hans-Georg Tautorat*

Die Kreisgemeinschaft dankt allen, die mit ihrer Spende eine weitere Herausgabe des Heimatbriefes ermöglichten.

Helfen Sie auch weiterhin und tragen Sie dazu bei, daß die Erinnerung an unsere Heimat wachgehalten wird!

Für Ihre Einzahlungen benutzen Sie bitte das beiliegende Überweisungsformular!

Spendenkonto:

Stadtparkasse Neumünster  
(BLZ 212 500 00) Konto-Nr. 279 323

## Die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit wählte zwei neue Vorstandsmitglieder

in der Kreistagssitzung am Sonntag, dem 16.03.1997, im Kurhaus von Fallingbostel wurde als Schatzmeisterin Jutta Wehrmann, Düsseldorf, und als stellvertretender Vorsitzender Helmut Matschulat, Lägerdorf i.H., in den Vorstand gewählt. Die Nachwahl für die restliche Laufzeit der Wahlperiode 1995-99 wurde erforderlich, weil im letzten Jahr zwei Vorstandsmitglieder aus beruflichen Gründen ausgeschieden waren.

Hans Bender übernahm das Amt des Schriftführers.

Schriftleiter für den zweimal im Jahr erscheinenden Heimatrundbrief "Land an der Memel" ist seit der letzten Ausgabe Manfred Malien aus Preetz i.H.

Vor der Kreistagssitzung fand am gleichen Tag eine Mitgliederversammlung statt. Einziger Tagesordnungspunkt war die Nachwahl von zwei Mitgliedern zum Kreistag.

Nach der musikalischen Eröffnung durch die Jagdhornbläser des Hegerings Fallingbostel konnte der Vorsitzende der Kreisgemeinschaft, Albrecht Dyck, ca. 150 frühere Tilsit-Ragniter im Saal des Kurhauses begrüßen.

In seiner Ansprache führte Albrecht Dyck unter anderem aus:

"Verklungen sind Horn und Geläut in der ehemaligen Heimat Ostpreußens".

Doch die Klänge des Jagdhornes erinnern noch an ostpreußische Wälder, an die sagenumwobene Rominter Heide, an die Borker Heide, wo wieder Wisente in freier Wildbahn anzutreffen sind, an die Johannisburger Heide, im Süden Ostpreußens gelegen, dem jetzigen Polen.

Wir befinden uns heute in Fallingbostel, der Lüneburger Heide, somit haben wir gedanklich einen Brückenschlag von Ostpreußen nach Niedersachsen vollzogen, erklärte Albrecht Dyck. Die musikalische Überraschung des ausgezeichneten Bläserchors war perfekt, als zum Ende des zwanzigminütigen Vortrags das "Lied der Ostpreußen" erklang.

Während drei Ventilhörner intonierten, erlebte die Versammlung eine gesangliche Darbietung des mit fünfzehn Aktiven besetzten Bläserchors. Spontan erhoben sich die Anwesenden und stimmten ein: "Land der dunklen Wälder und kristallinen Seen, über weite Felder lichte Wunder gehen."



V.l.n.r.: Albrecht Dyck, Helmut Matschulat, Hans Bender, Dr. Fritz Burat

## Kreistagsmitglieder der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V.

Albrecht Dyck	Teichstraße 17	9683 Fallingb.ostel	Tel.(05162) 20 46 Fax (0362) 27 81	1. Vorsitzender
Helmut Matschulat	Stiftstraße 23	25566 Lägerdorf	Tel. u. Fax (04928) 61 23	Stellv. Vorsitzender
Jutta Wehrmann	Kirschblüthenweg 3	40627 Düsseldorf Fax (0211) 16 1676	Tel. priv. (0211) 20 21 26 Tel. gesch. (0211) 35 30 37	Schatzmeisterin K. p. Großblakenau
Han Bender	Armsener Straße 7	28325 Bremen	Tel (0421) 42 30 87	Kreisausschuß
Jürgen Bremer	Benderstraße 8	40625 Düsseldorf	Tel. (0211) 28 58 64 Fax (0211) 28 40 92	Kreistagsleiter Rechtsberatung
Erich Dowidal	Maschweg 5	4 186 Bad Nburg	Tel (05403) 63 96	Kep. Trappen Finanzausschuß
Walter Klink	Banter Weg 8	26316 Varel	Tel.(04451) 31 45	Kep. Schillen Chronik
Siegfried Paleit	Wilh.-Menrup-Weg 4	49082 Osnabrück	Tel (0541) 5 63 59	Ksp. Altendkirch Finanzausschuß
Helmuth Pohmann	Rosenstraße 11	24848 Kropp	Tel.(04624) 33 28 Fax (04624) 29 76	Geschäftsführer
Kurt Bremer	Max-Planck-Str. 6	99097 Erlurt	Tel. (0361) 4 23 05 05	Kreistag
Dr. Fritz Bural	Helenebergweg 14	44225 Dortmund	Tel. (0231) 71 30 87	Revisor
Emil Drockner	Walterhöferstraße 35	14165 Berlin	Tel. (030) 815 45 64	Kap. Argenbrück
Hans-U. Gottschalk	Schopenhauerstr. 17	31303 Burgdorf	Tel (05136) 30 59	Stellv. Revisor
Walter Grubert	H. Sarenstraße 34	30183 Hannover	Tel. 0511) 66 17 90	Ksp. Königskirch
Lieselotte Juckel	Großflecken 9	24234 Neumünster	Tel (04321) 41 88 22	Ksp. Ragnit, Stadt
Horst Kalendruschat	Joliot-Curie Allee 9	18147 Rostock	Tel. (0381) 88 28 10	Ksp. Sandkirchen
Brunhilde Kalls	Novalisstraße 20	41352 Korschenbroich	Tel. (02161) 64 45 58	Ksp. Ragnit, Land
Gerhard Pasenau	Vogelsingstraße 71	42109 Wuppertal	Tel. (0202) 75 40 15	Ksp. Rautenberg
Irmgard P. Wlück	Am Schlachensee 141	14129 Berlin	Tel. (030) 8 03 63 68	Ksp. Hohensalzburg
Hilmut Preuß	Horstenbachstraße 9	42369 Wuppertal	Tel (0202) 4 60 02 34	Revisor
Hannemarj S. Nacht	Oldauer Heuweg 1 a	29313 Hamburg	Tel.(04084) 1837	Ksp. Tilsit, Land
Jens Wehrmann	Hildener Str. 101	40597 Düsseldorf	Tel. (0211) 9 71 42 83 Fax (0211) 9 71 42 84	EDV-Adressenleiter
Herbert Wiegatz	Altenburger Str. 37	36304 Alstedt	Tel. (06631) 52 55	Kap. Neuhaß, Rgnit
Katharina Willemer	Hatstedtstraße 2	21614 Buxtehude	Tel (04161) 5 49 66	Kap. Breitenstein Archivarin
Edeltraut Zenke Anschrift ab Juni '97	Mittestraße 37 Oberöder Str. 4	65614 Beselich 56479 Eilsdorf/Ww.	Tel (06484) 12 35 Tel. (02664) ...	Kreistag Koord. H.-Güter-Trp.
Beauftragter der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit				
Manfred Malien	Rastorfer Str. 7a	24211 Preetz	Tel. u. Fax (04342) 8 75 84	Schriftleiter LaM

# Erinnerungen vom Kreisausschuß

Wissen Sie schon ...

... daß der geschäftsführende Vorstand der Kreisgemeinschaft mehrmals im Jahr zu Arbeitsbesprechungen zusammentrifft?

... daß der Kreisausschuß (9 Mitglieder) der Kreisgemeinschaft für alle größeren Ausgaben seine Zustimmung mehrheitlich abzugeben hat?

Dem Kreisausschuß obliegt die gesamte Geschäfts- und Kassenführung des Vereins.

... daß im Durchschnitt etwa 10 Postsendungen täglich zur Bearbeitung eingehen, die an den Vorsitzenden oder Geschäftsführer gerichtet sind?

Wenn man bedenkt, daß die Beantwortung aller Sendungen ehrenamtlich ausgeführt wird, so ist dies schon eine beachtliche Leistung.

... daß der Heimatrundbrief "Land an der Memel" mit etwa 7.000 Stück zweimal im Jahr vorbereitet und zum Versand gebracht werden muß?

... daß es erforderlich ist, bei allen Anfragen an den Vorsitzenden oder an die Geschäftsstelle stets den früheren Heimatort anzugeben?

... daß jede Veränderung zur Mitgliedschaft (Umzug, Todesfall ...) vordringlich der Geschäftsstelle mitzuteilen ist?

Sie vermeiden durch Ihre Mithilfe unnötig anfallende Kosten beim Postversand.

... daß jegliche Art von Kulturgut aus unserer Heimat zur Erhaltung von Geschichte und dem Nachweis der Lebensweise unserer Vorfahren beiträgt?

Es lohnt sich, darüber Gedanken zu machen.

... daß das "Deutschlandtreffen der Ostpreußen" am 17. und 18. Mai 1997 in Düsseldorf stattfindet?

... daß die Patenorte trotz wirtschaftlicher Schwierigkeiten unsere heimatpolitische Arbeit immer noch unterstützen?

... daß wir unsere Aufgaben verantwortlich nicht aus eigener Kraft bewältigen können?

Wir sind auf jede Förderung der Patengemeinden, aber auch auf Ihre finanzielle Mithilfe im Rahmen Ihrer Möglichkeiten angewiesen.

Allen unseren Paten, Förderern und Freunden herzlich zu danken ist uns ein aufrichtiges Bedürfnis.

*Erich Dowidat, Beisitzer im Kreisausschuß*

# Nachruf

## Wolf-Wendelin v. Sperber

letzter Herr auf Gut Sommerau

Rechtsritter des Johanniter-Ordens

Träger der Rettungsmedaille am Bande

geb. am 2. März 1912 in Ratzeburg

ist am 28. September 1996 nach langer schwerer Krankheit verstorben. Die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit trauert um eine Persönlichkeit, die sich mit Tatkraft für unsere ostpreußischen Landsleute eingesetzt hat. Schon bald nach der Gründung stand er der Kreisgemeinschaft viele Jahre als zweiter Vorsitzender beratend zur Seite. Neben der laufenden Redaktion der Vereinssatzung gelang es ihm, einige Rechtsstreitigkeiten erfolgreich zu schlichten.

Wolf-Wendelin v. Sperber entstammt der größten Pfarrerrfamilie Ostpreußens, die seit der Reformation über 40 Pfarrer und Superintendenten gestellt hat. Nach dem Abitur am Königsberger Wilhelmgymnasium studierte er an den Universitäten Berlin und Königsberg die Rechts- und Staatswissenschaften und legte 1941 die juristische Staatsprüfung ab. Es folgten verschiedene Kriegseinsätze in Rußland und Griechenland. Nach Kriegsende und dem Verlust des ererbten Rittergutes Sommerau fand er nach vorübergehenden anderen Tätigkeiten Anstellung als Richter am Landessozialgericht Schleswig und trat nach zehnjähriger Leitung des Sozialgerichts Itzehoe im Jahre 1975 in den Ruhestand.

In Würdigung seines vielfältigen Einsatzes im Dienst für unsere Heimat Ostpreußen verlieh die Landsmannschaft Ostpreußen Wolf-Wendelin v. Sperber das silberne Ehrenzeichen. Im Jahre 1990 wurde er in Anerkennung seines Einsatzes für Belange der Heimat durch die Mitgliederversammlung zum Ehrenmitglied der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit ernannt.

*Die Kreisgemeinschaft*



## Bundesverdienstkreuz für Helmut Mauritz

Einem der vielen ehrenamtlich Tätigen unserer Kreisgemeinschaft ist eine besondere Ehre zuteil geworden. Unserem Landsmann Helmut Mauritz wurde am 10. Oktober 1996 in einer kleinen Feierstunde im Sozialministerium in Kiel das

### **Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland**

verliehen.

In Anwesenheit des Landrates des Kreises Rendsburg-Eckernförde, des Bürgermeisters seiner Wohngemeinde und von Vertretern verschiedener Verbände würdigte der Staatssekretär des Sozialministeriums, Herr Dr. Stegner, die Verdienste des Geehrten im sozialen Bereich, wie im B.D.H. (Bund Deutscher Hirngeschädigter), als Vertrauensmann der schwerbehinderten Lehrer aller Kieler Berufsschulen und als Referent für das Schwerbehindertengesetz im Landesverband der beruflichen Schulen sowie als langjähriger Vorsitzender des KriegsofERVERBANDES, Kreisverband Eckernförde. Selbst nach seiner Pensionierung ist Landsmann Helmut Mauritz als Referent für das Schwerbehindertengesetz und im jetzigen Kreisteil Eckernförde des Kreises Rendsburg-Eckernförde in der Betreuung Behinderter tätig.

Helmut Mauritz wurde 1924 in Tilsit geboren, besuchte die Mittelschule und später die Landwirtschaftsschule in Ragnit, wo er seine auf Gut Punkt bei Tilsit begonnene Landwirtschaftslehre abschloß. Im folgenden Militärdienst erlitt Landsmann Mauritz 1944 in Rußland eine schwere Verwundung. Nachdem er nach Kriegsende aus dem Lazarett entlassen wurde, besuchte er die Fachhochschule für Landwirtschaft, die Hochschule für landwirtschaftliche Lehrer und wurde dann an drei verschiedenen Berufsschulen in Schleswig-Holstein eingesetzt.

Landsmann Helmut Mauritz ist seit 1950 verheiratet, hat vier erwachsene Kinder und fünf Enkelkinder.

Jahrzehntelang war er auch zum Wohle seiner ostpreußischen Landsleute tätig. Die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit gratuliert zu der Auszeichnung und dankt gleichzeitig für den unermüdlichen Einsatz. Möge sein Wirken anderen beispielgebend sein und zur Nachahmung anregen.

## AUS DEN KIRCHSPIELEN

### “Haus Schillen” ist nun Privatbesitz und wird renoviert

**Liebe Landsleute!**

**Bitte helfen Sie mit einer großzügigen Spende!**

Unter der Bezeichnung “Haus Schillen” sollte in unserem früheren Kirchdorf eine Stätte der Begegnung entstehen. Geplant war, das nicht mehr genutzte Wohnhaus des ehemaligen Gutes Erzberger entsprechend herzurichten und somit ein Gebäude aus früherer Zeit zu erhalten. Erste Instandsetzungsarbeiten wurden bereits durchgeführt. Wegen unvorhergesehener Probleme konnten die Arbeiten jedoch nicht fortgesetzt werden. Unbekannte begannen das Gebäude auszu-schlachten.

Mit unserer Zustimmung hat nun Alah Sukowa aus Ragnit das Gebäude gekauft, um es herzurichten und darin zu wohnen. Auch sollen Gästezimmer für Besucher aus Deutschland eingerichtet werden. Deshalb wird unsere Kreisgemeinschaft diese Renovierung mit dafür vorgesehenen Spendenmitteln unterstützen. Die seinerzeit geplante Rekonstruktion in eigener Regie war, insbesondere wegen fehlender Mittel, leider nicht möglich. Wir glauben mit dieser Entscheidung eine kleine Lösung gefunden zu haben.

Für die Durchführung dieses Vorhabens sind noch beträchtliche Mittel erforderlich. Deshalb bitte ich Sie um großzügige Spenden auf das u.a. Spendenkonto. Auf Wunsch können bei der Schatzmeisterin Spendenquittungen angefordert werden.

*Ihr Kirchspielvertreter für Schillen, Walter Klink,  
Banter Weg 8, 26316 Varel, Tel. (04451) 31 45*

### Achtung!

Bei Spenden auf das **Sonderkonto** bitte unbedingt das Kennwort angeben!  
Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V., Konto-Nr. 282 375, Stadtparkasse  
Neumünster (BLZ 212 500 00), Kennwort: Haus Schillen

### Melden Sie Ihren Wohnungswechsel!

Wir können aus zeitlichen und geldlichen Gründen nicht mehr nach den neuen Anschriften forschen. Die Folge wird sein:

**Sie erhalten dann künftig keinen  
Heimatbrief mehr!**

## Weitere Hilfsaktionen für Schillen und Umgebung

### Viele Bedürftige - Bürokratie verhindert Unterstützung

Viele von uns wissen von der Bedürftigkeit der Menschen in unserem Heimatgebiet und versuchen, ihnen zu helfen. Daß diese Unterstützung auch problematisch werden kann, ist kaum zu glauben aber wahr.

Im Sommer letzten Jahres wurde bei der Einreise - erstmals nach 16 Transporten - vom russischen Zoll (Mamonowo) eine schriftliche "Anforderung" des Empfängers der Hilfsgüter (Bekleidung/Schuhzeug) gefordert. Nach telefonischer Rücksprache eines Zöllners mit dem Bürgermeister von Schillen hat dieser das benötigte Schreiben sofort erstellt und persönlich zum 170 km entfernten Grenzübergang gebracht. Eine abgesprochene Übersendung der Anforderung als Fax hatte die zuständige Zollverwaltung in Tilsit (Sowjetsk) abgelehnt. Durch diese bürokratischen Hindernisse gab es 6 Stunden Wartezeit. Die überbrachten Hilfsgüter wurden von der notleidenden Bevölkerung dankbar angenommen.

Für Anfang Oktober hatte ich einen weiteren Transport geplant. Daraus ist nichts geworden, weil mir die erforderliche Anforderung der benötigten Hilfsgüter fehlte. Neuerdings soll eine Zollbegleitung der Transporte von der Grenze zum Zielort erfolgen. Die Kosten dafür soll der Empfänger der Hilfsgüter tragen. In diesem Fall werden 5 Millionen Rubel gefordert. Weil bekanntlich kein Geld vorhanden ist, kann der Empfänger - mein Bürgermeister - keine Anforderung für die dringend benötigten Hilfsgüter stellen.

Auf entsprechende Anfragen teilten das Auswärtige Amt und die russische Botschaft in Bonn mit, daß darüber offiziell nichts bekannt wäre und somit keine Stellungnahmen möglich wären. Ich hoffe, daß sich bald eine Lösung findet, um die gesammelten Spendengüter zu den Bedürftigen zu bringen. Diese gezielten Maßnahmen tragen viel zur gegenseitigen Verständigung bei und sollen deshalb fortgesetzt werden. Die Menschen in unserer alten Heimat brauchen unsere Unterstützung.

*Ihr Kirchspielvertreter für Schillen, Walter Klink,  
Banter Weg 8, 26316 Varel, Tel. (04451) 31 45*

*Wir bitten um Spenden für den Wiederaufbau*

im Kreise Tilsit-Ragnit auf das Konto Nr. 282 375 (BLZ 212 500 00)  
Stadtparkasse Neumünster

*Danke!*

## **Liebe Kartinger, Verwandte, Freunde und Interessierte!**

Dies war die Überschrift meines Rundbriefes "zu Weihnachten 1996", den ja viele von Euch erhalten haben. Soweit ich Euch bisher entdeckt, Eure Anschriften habe. Aber etliche von Euch und wohl auch noch immer nicht Gefundene möchte ich hiermit nun auch erreichen und möglicherweise bald in Düsseldorf nach nunmehr 53 Jahren wiederzusehen.

Ich wiederhole hier nur den ersten Teil meines Weihnachtsbriefes, da dort der jetzige Stand wohl klar genug beschrieben ist:

"Ein für uns recht hektisches, aber auch sehr erfolgreiches Jahr geht zu Ende. Wir sind gesund und hoffen, Ihr braucht auch nicht zu klagen. Dies ist nun schon der 3. Weihnachtsbrief an Euch, für die Neuen aber wohl der erste.

Noch einmal herzlichen Dank für Euer zahlreiches Erscheinen zum 1. Treffen der KARTINGER nach dem Kriege am 1./2. Juni in Bad Nenndorf. Es war doch ein bewegendes Wiedersehen nach 52 Jahren. Vor 2 Jahren hielten mich alle für verrückt, überhaupt jemanden nach so vielen Jahren noch zu suchen und auch zu finden, denn damals hatte ich nur die Anschriften von Horst KIRSCHNING (jetzt 90 Jahre) in Mölln und Edith SCHELLHAMMER in Kaiserlautern.

Auf der Euch in Bad Nenndorf übergebenen Liste stehen nunmehr 162 Positionen mit fast 200 Namen, alles echte KARTENINGKER/KARTINGER. Natürlich leben viele nicht mehr. Aber wir waren ja gut 25 echte KARTINGER (13 für mich zum 1. Mal nach dem Kriege) in Bad Nenndorf mit Anhang, also über 50 Personen und damit auch die am stärksten vertretene Gemeinde innerhalb 3 Kirchspielen. Aus unserem Nachbarort EHRENFELDE (EROMEITEN), früher mehr Einwohner als Kartingen, fand ich niemanden. So wurden wir auch lobend im Ostpreußenblatt am 22. Juni gewürdigt, mit folgendem Satz:

'Zu erwähnen ist besonders Gerhard Kollecker, der seinen Geburtsort fast vollzählig versammelt sah.'

Ich hoffe, das nächste Mal werden es noch mehr werden, denn es fehlen doch noch etliche. Erste Chance ist das große 'Deutschlandtreffen der Ostpreußen' am 17. und 18. Mai 1997 (Samstag und Pfingstsonntag) in den Messehallen in Düsseldorf." Soweit aus meinem Heimatbrief.

Hier möchte ich Euch erneut bitten, nach Düsseldorf zu kommen, wer immer nur kann.

Wer nur einen Tag kommen kann, sollte am besten am Samstag, dem 17. Mai, in Düsseldorf erscheinen, da haben wir dann die meiste Zeit für uns. Denn am Sonntag gibt es verschiedene Ansprachen etc., und nach Mittag brechen dann wieder viele nach Hause auf.

Neu gefunden habe ich nun Georg SCHÖNWALD, geb. 1939, einziger Sohn von Waltraud SCHÖNWALD (Schwester von Walter). Er versprach, auch nach Düsseldorf zu kommen.

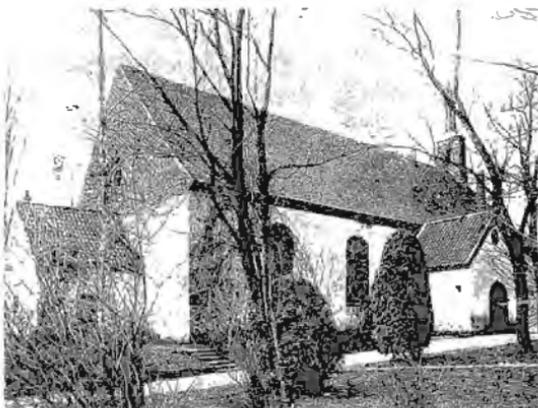
Auf ein zahlreiches Wiedersehen *Eure Anke + Gerhard Kollecker*  
*Kiefernweg 18, 25469 Halstenbek/Hamburg, Tel./Fax: (04101) 4 29 19*

## Kirche Altenkirch/Budwethen

Im Jahre 1996 ist nun auch die Kirche in Altenkirch abgebrannt, die zuletzt von der dortigen Bevölkerung als Kulturhaus genutzt wurde. Vor dem Brand mußten Besucher schon feststellen, daß Dachpfannen und Sparren der Kirche zum Teil abgetragen waren. Offensichtlich hat der Brand die Zerstörung perfekt gemacht.

In dem 1971 herausgegebenen Band "Tilsit-Ragnit, Stadt und Landkreis" sind bezüglich des Kirchspiels und der Kirche folgende Ausführungen enthalten:

Das Kirchspiel Budwethen wurde im Jahre 1665 begründet, der Ort selbst erhielt um 1686 die erste Kirche, die aber wegen Baufälligkeit im Jahre 1772 abgebrochen werden mußte.



1780-1782 errichtete man ein neues Gotteshaus. Die Glocken der alten Kirche dienten auch der neuen Kirche. Eine von ihnen trug die Inschrift "Zu Zeiten der Hochgeborenen Lehnsherrschaft von Flans in Königsberg anno 1695 gos mich Gottfried Dornemann." Altar und Kanzel waren auch in dieser Kirche vereint. Den bronzenen Kronleuchter haben die Salzburger Gemeindeglieder 1832 anlässlich der 100jährigen Gedenkfeier gestiftet.

*Siegfried Paleit*



*Nach dem Brand*

## **Liebe Kraupischker-Breitensteiner aus allen Dörfern unseres Kirchspiels**

Der langjährige Bürgermeister unserer Patenstadt Lütjenburg, Herr Ralf Schmieden, wurde am 11. November 1996 verabschiedet. Ich nahm mit meinem Stellvertreter Hartmut Preuß an der Verabschiedung teil und richtete ein Grußwort, verbunden mit Worten des Dankes für 18 Jahre Unterstützung und Zusammenarbeit, an den scheidenden Bürgermeister.

Am 21. Februar 1997 habe ich dann einen Antrittsbesuch bei dem neuen Bürgermeister der Stadt Lütjenburg, Herrn Günter Marsula, gemacht. Die Großeltern von Herrn Marsula stammen aus Ostpreußen. Ich bin zuversichtlich, daß die Zusammenarbeit mit der Stadt Lütjenburg auch unter dem neuen Bürgermeister verständnisvoll fortgesetzt wird.

Ich wäre gerne zum 15jährigen Bestehen des Museums in der Schule von Uljanowo/Breitenstein gefahren, aber Juri Userzow erklärte bei meinem Anruf: "Kein Geld - kein Fest", so daß die Jubiläumsfeier ausfallen mußte.

Es ist wegen der verschärften Zollbestimmungen schwierig geworden, Hilfsgüter nach Ostpreußen mitzunehmen. Ein Mitglied der Salzburger Kirche in Gumbinnen erklärt dazu: "Kaufen Sie Mehl, Zucker, Öl usw. am Ort. Die Läden sind voll. Es fehlt nur Geld. Mit Ihrem Einkauf helfen Sie bestimmt der örtlichen Wirtschaft."

Allen Breitensteilern, die nicht zum Kirchspieltreffen am 5. April 1997 nach Lütjenburg kommen konnten, werde ich im nächsten Heft darüber berichten, ebenso über meine Reise nach Uljanowo.

Es grüßen Sie herzlich

*Hartmut Preuß und Ihre Kirchspielvertreterin  
Katharina Willemer*

## **Liebe Breitensteiner!**

20 Jahre setze ich nun schon die Arbeit meines Onkels, Ihres Gemeindepfarrers Superintendent Lic. Dr. Moderegger fort und versuche die Verbindung mit Ihnen, der alten Breitensteiner Kirchengemeinde, aufrechtzuerhalten.

Mein Onkel starb am 22.4.1977 in Dortmund-Dorsfeld, nicht ganz 77 Jahre alt. Ich hielt die Traueransprache über den Text aus dem 1. Johannesbrief: "Gott ist Liebe und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm". Das Wirken und die Persönlichkeit meines Onkels habe ich zu würdigen versucht. Ich verdanke meinem Onkel viel für meinen Lebensweg. Seine Kräfte wuchsen, wenn er anderen helfen konnte. Er war ein Menschenfreund, der stets bemüht war, Schicksale zu verstehen und den Trost des Evangeliums zuzusprechen.

Gerne krame ich in seinen hinterlassenen Papieren, Predigtwürfen und Notizen und finde da immer noch manche Anregungen, wobei mir die Entzifferung seiner impulsiv hingeworfenen Handschrift oft Schwierigkeiten macht. Manche Andacht in den früheren Weihnachtsbriefen konnte ich daraus gewinnen.

Inzwischen habe ich die Lebensjahre meines Onkels übertroffen. Mein 82. Geburtstag liegt schon einige Monate zurück. Die Mühsal des Alters bleibt nicht aus. Da denkt man schon manchmal an das Ende, dem keiner von uns entgeht. Sehr mitgenommen hat mich die Krankheit meiner Frau, die zwei schwere Operationen zu überstehen hatte. Langsam geht es ihr aber besser, so daß wir Hoffnung haben, noch einige Zeit auf dieser Welt zusammenbleiben zu können.

Nun wünsche ich allen Breitensteilern und allen Lesern von "Land an der Memel" ein gesegnetes Pfingstfest, ein gutes Frühjahr und eine schöne Sommerzeit.

*Bernhard Moderegger, Pastor i.R.  
Walter-Nernst-Weg 8, 37075 Göttingen*

## Ragniter-Treffen in Schwerin am 30. und 31. August 1997

Um endlich Kontakt zu den Ehemaligen des Kreises Tilsit-Ragnit in den neuen Bundesländern zu bekommen, soll, wie bereits besprochen, das nächste Heimat-treffen in Schwerin/Mecklenburg-Vorpommern stattfinden. Anreise am 30.08.1997 bis 12 Uhr im Hotel "Mueßer Bucht", Mueßer Bucht 1, 19063 Schwerin, wo auch das Treffen durchgeführt wird, Tel. (0385) 64 45 00.

Das Hotel hat 10 Doppelzimmer und 5 Einzelzimmer, die auch als Doppelzimmer benutzt werden können, mit französischen Betten.

Ein weiteres Hotel ist das "Trent-Hotel" in Plater Str. 1, 19079 Banzkow, Tel. (03861) 71 14 und Fax (03861) 73 34 (12 km weiter).

Die Anschrift der offiziellen Zimmervermittlung lautet:  
Schwerin-Information, Am Markt, 19055 Schwerin, Tel. (0385) 5 92 42 12. An diese können Sie sich wenden, wenn Sie eine Übernachtung benötigen. Diese Stelle vermittelt auch Privatquartiere.

Näheres erfahren Sie über das "Ostpreußenblatt". Sie sollten sich so bald wie möglicheine Unterkunft beschaffen, da es sehr schwierig ist, Zimmer zu bekommen. Bitte schicken Sie mir dann eine Postkarte mit Ihrer Anmeldung nach Großflecken 9, 24534 Neumünster, Tel. (04321) 41 88 22.

Dieses Treffen ist unser erster Versuch. Ich hoffe sehr, daß er gelingt, wir gute Kontakte bekommen und recht viele Landsleute aus den neuen und alten Bundesländern mitmachen!

In diesem Sinne grüßt Sie herzlich

*Ihre Lieslotte Juckel*

## **Allen Landsleuten und besonders den Großenkenauern**

wünsche ich ein fröhliches Pfingstfest und hoffe, daß ich viele von Ihnen in Düsseldorf begrüßen kann. Bereits nach Redaktionsschluß wurde festgelegt, daß im nächsten Jahr an dem Wochenende vor Pfingsten - 23. und 24. Mai 1998 - ein großes Kreistreffen in Raisdorf in der Uttoxeterhalle stattfindet; an anderer Stelle wird dies bereits erwähnt. Ich werde diesen Termin zum Anlaß nehmen, um für den 23. Mai 1998 in Heikendorf ein Kirchspieltreffen vorzubereiten. Nähere Einzelheiten werde ich dann in der Weihnachtsausgabe unseres Heimatrundbriefes bekanntgeben.

*Ihre Kirchspielvertreterin Jutta Wehrmann*

# Kirchspiel Ragnit-Land

## Liebe Landsleute!

Frohe Pfingsten wünscht Ihnen Ihre Kirchspielvertreterin Brunhilde Kalis. Aufgrund des großen Bundestreffens der Ostpreußen zu Pfingsten in Düsseldorf wird in diesem Jahr ein Kirchspieltreffen nicht stattfinden. Ich denke, Sie haben dafür Verständnis.

Beim Ostpreußentreffen am 17. und 18. Mai 1997 werde ich an beiden Tagen in Düsseldorf sein. Orientieren Sie sich bitte an den aufgestellten Schildern "Kirchspiel Ragnit-Land". Ich werde wie immer eine Liste auslegen, wo sich jeder, der zum Kirchspiel Ragnit-Land gehört, eintragen kann. Ich hoffe, daß wieder viele kommen, insbesondere denke ich da an Landsleute aus den neuen Bundesländern. Ich freue mich schon, Sie persönlich kennenzulernen.

Es wäre schön, wenn auch jüngere Menschen unser großes Treffen besuchen würden. Es wird viel geboten, Ausstellungen über Ostpreußen, Geschichte und Tradition. Volkstanzgruppen werden da sein, und es werden Darbietungen unserer edlen Trakehner Pferde stattfinden.

Bitte machen Sie sich auf den Weg, kommen Sie alle. Es ist auch unsere Pflicht, die Heimat nach außen zu präsentieren. Die Zeit ist nicht mehr fern, wo niemand mehr über Ostpreußen sprechen wird. Wir müssen versuchen, das Andenken an unsere Heimat aufrechtzuerhalten.

Ich freue mich auf Sie.

*Ihre B. Kalis*

"Ich glaube, daß es des Ostpreußen Bestes ist, daß er sich nicht auf- und nicht des Scheines wegen nachgibt, sondern den Mut und die Kraft hat, er selbst zu sein. Ich bin der Heimat dankbar, daß sie mir diese Kraft gegeben hat."

*Paul Wegener 1874-1948  
Schauspieler*

# Finkental



Werdet nicht müde, Euch zu bekennen  
immer wieder die Heimat zu nennen.  
Geht sie nie preis !



Liebe Schulfreunde,

unser Schulfest  
findet in  
Fallingbühl im  
Hotel Schnehagen statt.

Bitte um Zustimmung  
zur Anreise bei Frau Fürstberg  
unter Tel. 02104 / 60637.



Wer noch Fragen hat, kann mich gern anrufen unter Tel. 03841 / 258164



Mit herzlichsten Grüßen  
Kurt Hildegard Fenske



- Ohren



# Finkenthal

Liebe Heimattreunde der Schulgemeinschaft Finkenthal



Heute lade ich alle herzlich  
zu unserem 5. Schultreffen  
vom 20.6.97 bis 22.6.97 ein.

1993 war unser erstes  
Schultreffen nach fast 50  
Jahren.

Die Freude war immer groß, wenn jedes Jahr der Kreis  
der Schulkameraden anwuchs.

Wenn es unsere Gesundheit erlaubt, soll es weitere  
Schultreffen geben, zur Freude aller.

Wir bitten unseren Herr Gott  
um Gesundheit und danken  
dafür, daß er uns die Zeit noch  
schenkt, immer wieder fröhlich  
beisammen sein zu dürfen.



## Erstes Treffen ehemaliger Balzershöfer Schüler

Am 21. und 22. September vorigen Jahres fand in Gerbrunn bei Würzburg ein Wiedersehenstreffen von ehemaligen Schülern der Schule Balzershöfen unseres Heimatkreises statt. Es war das erste Treffen nach 52 Jahren.

Rosemarie Czenskowski (geb. Hanau) hatte dieses Treffen angeregt und alle ihre früheren Mitschüler der Schulzeit 1939-44 eingeladen, soweit die Anschriften bekannt waren. Als Anfahrziel und erste Begegnungsstätte hatte sie ihr großes Haus angeboten. Alle Eingeladenen, die es ermöglichen konnten, waren gekommen, zum Teil mit einem Angehörigen, und es gab nach dem Bekanntmachen untereinander gleich angeregte Unterhaltungen.

Eine festlich gedeckte Kaffeetafel mit viel selbstgebackenem Kuchen überraschte alle Gäste. Sie wurden von Hausherrn Erich Czenskowski und Tochter Britta aufs beste bewirtet. Es kam gleich eine gemütliche Atmosphäre auf. Rosemarie trug in unserem ostpreußischen Plattdeutsch einige Schwänke vor, und jeder konnte sich prüfen, wie gut oder weniger gut er noch den uns einst so vertrauten Dialekt beherrscht.

Aber auch manche Traurigkeit mischte sich in die Gespräche, wenn die Anwesenden auf die Vermissensschicksale zu sprechen kamen. Es gibt viele aus dem ehemaligen Kreis der Schüler von Balzershöfen, deren Verbleib noch ungeklärt ist oder die nicht mehr am Leben sind.

Natürlich gab es nach der Kaffeetafel einen "Fototermin". Gegen Abend fuhren die Heimatfreunde nach Randersacker, einem anderen Vorort von Würzburg, um dort im Hotel "Krone" bei Essen, Trinken und vielen Gesprächen den Abend zu verbringen. Lange bis nach Mitternacht wurde zusammengesessen.

Wie konnte es anders sein, als daß viele über die frühere gemeinsame Schulzeit und das einstige Zuhause in Balzershöfen und Karlen/Lindenthal gesprochen wurde, wo heute kein einziges Haus mehr steht, es keinen Hof und Garten und richtigen Weg mehr gibt, kaum noch etwas an die deutsche Zeit erinnert. Auch vieles andere aus der alten Heimat und das persönliche Ergehen in den Lebensjahrzehnten nach 1945 in Mittel- und Westdeutschland waren die Gesprächsthemen. Bruno Neubacher wußte aus seiner Erinnerung wohl am meisten von Balzershöfen und den umliegenden Orten zu erzählen, wo die Höfe standen und die Wege hinführten, wer da wohnte und welche berufliche Arbeit jeder hatte. Er wußte auch von manchem Scherz und manchem Jungenstreich aus unserem Schüleralltag zu berichten, was wir anderen schon längst vergessen hatten. - Auch Günther Rescheleit konnte aus unserer ostpreußischen Zeit viele Kindheits- und Jugenderinnerungen sowie kleine Anekdoten vortragen.

Gerne erinnerten wir uns bei Wein und Bier in den Gesprächen auch an die von unserer Schule veranstalteten Weihnachtsfeiern und Sommerfeste, die durch Mitwirkung fast aller Schüler entstanden und immer kulturelle Höhepunkte im Dorf waren. Diese Veranstaltungen kamen bei den Erwachsenen stets gut an. Wenn sie im Klassenraum stattfanden, war der Raum bis auf den letzten Stehplatz gefüllt.

Besonders interessant und bequem fanden wir Schüler im Unterrichtsverlauf die Filmvorführungen, die es etwa viermal im Jahr gab. Die Schule verfügte in jener Zeit, als die Filmproduktionstechnik noch in den Kinderschuhen steckte, bereits über einen 16-mm-Filmprojektor für Schwarzweiß-Stummfilme.

Es waren immer vom Lehrer ausgewählte Lehrfilme, die zur Ergänzung des Lehrstoffs der höheren Schuljahre dienten, zum Beispiel über Bergbau, Eisen- und Stahlgewinnung in Deutschland, Tier- und Pflanzenwelt in Afrika. Meist kamen noch eine oder zwei Rollen mit Märchenfilmen hinzu. Alle Filme hatte die Kreisfilmbildsteile leihweise zur Verfügung gestellt.

Wenn der Tag der Vorführung herangerückt war, befanden wir uns alle, groß und klein, in Hochstimmung. Das Klassenzimmer wurde verdunkelt und eine große Wand-Landkarte mit der weißen Rückseite nach vorn aufgehängt. Einer der großen Jungen, der vom Lehrer eingewiesen war, durfte den Projektor bedienen. Und dann ging's los. - Es freut sich heute, im Zeitalter der Übersättigung durch Elektronik-Medien, wohl kein Kind mehr so sehr über einen Schulfilm in Farbe und mit Sprache, wie wir damals hochofren waren über die tonlosen, allerdings auch lehrreichen Schwarzweißfilme.

Für den Vormittag des nächsten Tages hatte Rosemarie Czenskowski eine Stadtführung durch Würzburg arrangiert. Herr Hartmann aus Gerbrunn, Historiker und Chronist, gebürtig aus Schlesien, veranstaltete eine sachkundige Führung durch die herrliche Stadt.

Würzburg ist als bedeutende Kulturstadt weithin bekannt. Aber die große Zahl altherwürdiger Baudenkmäler überrascht und beeindruckt wohl jeden Erstbesucher. - Zu bemerken ist, daß Würzburg bei Kriegsende zu ca. 80% zerstört war. Die Zerstörung war so groß, daß danach in der Wiederaufbauplanung eine Zeit die Absicht bestand, die Stadt an einer anderen Stelle neu aufzubauen. Zum Glück kam es nicht dazu. Eine enorm große Aufbauleistung ist nach 1945 auch in Würzburg geschehen.

Beim gemeinsamen Mittagessen im Restaurant "Sankt Kilian" in Gerbrunn war ein Gesprächsthema das kostbare Gesehene in Würzburg, ein anderes das nächste Wiedersehenstreffen. Vielfach wurde der Wunsch geäußert, das nächste Mal schon 1997 zusammenzukommen.

Alle Anwesenden waren der Auffassung, daß wir uns ab sofort offiziell als Schulgemeinschaft Balzershöfen verstehen und weiter nach ehemaligen Schülern unserer Schule suchen. Auch sei ein Schulgemeinschaftsvertreter zu wählen und eventuell ein kleines Informationsblatt turnusmäßig herauszugeben.

Schließlich kam der Abschied. Alle schieden voneinander in dem Wunsch, daß wir in Verbindung bleiben und die Erinnerung an unsere ostpreußische Geburtsstadt weiterhin in Treue bewahren.

Nachstehendes Schulfoto zeigt aus dem Schuljahr 1939/40 den überwiegenden Teil der Schüler der einklassigen Schule in Balzersshöfen.



*Auf der linken Seite stehend: Lehrer Ernst Hanau, seine Tochter Rosemarie.*

*Jeweils von links nach rechts betrachtet:*

*erste Bankreihe: Gerda Schulz, Edith Poeck, Elly Mickleit;*

*zweite Bankreihe: Helga Neubacher, Gertrud Funkat, Gerhard Schattauer;*

*dritte Bankreihe: Ruth Schattauer, Name unbekannt, Gerda Laurinowski;*

*vierte Bankreihe: Herbert Rescheleit, Alfred Maur'ischat, Günter Rescheleit;*

*letzte Reihe: Bruno Neubacher, Walter Laurinowski, Helmut Fritzier, Helmut Kiauka, Wolfgang Schattauer.*

Gesucht werden, die auf dem Foto abgebildet sind: Gerda Schulz, Gertrud Funk, die Schülerin in der dritten Bankreihe Mitte, deren Name leider nicht mehr in Erinnerung ist.

Außerdem werden von der Schulgemeinschaft u.a. gesucht: Elfriede Tiedemann und Bruno Rhode.

Wir trauern um unseren einstigen treuen Mitschüler Günter Rescheleit. Er verstarb nach kurzer schwerer Krankheit am 9. Januar dieses Jahres im Alter von 69 Jahren in Rheinsberg.

Jeder, der betrifft unserer ehemaligen Schule in Balzersshöfen Hinweise geben kann, vielleicht noch Bildmaterial oder alte Schulbücher besitzt, etwas von der Schule erfahren möchte oder Verbindung zur Schulgemeinschaft sucht, wende sich bitte an H. Fritzier, Neustädter Straße 13, 043 15 Leipzig, Tel. (0341) 6 89 86 18.

*Helmut Fritzier, Leipzig*

## Grüße zum Jahreswechsel in den "Ragniter Nachrichten"

Zum Jahreswechsel möchten wir auf diesem Wege all' unsere Freunde und Bekannten im Kreisgebiet Tilsit-Ragnit grüßen und Ihnen für 1997 Gesundheit, Frieden und die Hoffnung auf eine Verbesserung der wirtschaftlichen Situation wünschen.

Wir danken all' denen, die unsere Bemühungen um die Verständigung zu der Bevölkerung in dieser Region unterstützen.

Besonders möchten wir den Menschen danken, die immer wieder aufs Neue gemeinsam mit uns versuchen, die Problematik der augenblicklichen Verhältnisse zu tragen, zu lösen und zu verstehen. Hierzu denken wir besonders an die Leitung der Stadtverwaltung, an den Zoll und die Polizeibehörde, besonders aber auch an die Administration in den kleinen Gemeinden, an die Schulen und Krankenhäuser. Ebenso freuen wir uns über die vielen, vielen Gastfreundschaften, die uns immer wieder in den Familien bei Ihnen begegnen. So denken wir, daß der Jahreswechsel ein gegebener Anlaß ist, um über die bisherigen Begegnungen und Erlebnisse nachzudenken und für das neue Jahr Pläne zu schmieden.

Die Besuche der ehemaligen Bewohner in Ihrer Region nehmen weiterhin zu, und der Tourismus ist ein wichtiger Faktor für den wirtschaftlichen Aufbau. Auch von Ihnen sind inzwischen viele in Deutschland zu Gast gewesen, und der Austausch wächst weiterhin. Dies wollen wir auch künftig so beibehalten.

Wir sind bemüht, im Rahmen unserer Möglichkeiten Ihnen Hilfe zu gewähren, und besonders die Menschen in unserer Kreisgemeinschaft, die als Kinder die Heimat aufgrund der Kriegswirren verlassen mußten, sind heute diejenigen, die weder Zeit noch Kosten noch Schwierigkeiten an Grenzen und Zoll scheuen, um in ihrer Heimat und den jetzt dort lebenden Bewohnern Hilfestellung zu geben.

So wünschen wir Ihnen und auch uns, daß dieses behutsam geschaffene neue Fundament ein Beitrag für dauerhaften Frieden und Freundschaft bedeutet.  
Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V.

*i.A. Jutta Wehrmann  
Januar 1997*

Wir sehen uns beim  
Deutschlandtreffen der Ostpreußen  
am 17. und 18. Mai 1997  
in Düsseldorf in den Messehallen  
Großkundgebung: Sonntag, 18. Mai, 11 Uhr,  
auf dem Messegelände, Halle 7

# НЕМАНСКИЕ ВЕСТИ

Zeitungsbericht  
aus den „Ragner Nachrichten“

## ● ДРУЖЕСТВЕННЫЕ СВЯЗИ

### ПУСТЬ КРЕПНЕТ МИР И ДРУЖБА

Пользуясь возможностью, поздравляем всех наших друзей, знакомых в Неманском районе с Новым годом. Желаем вам в 1997 году здоровья, мира и надежд на улучшение экономического положения.

Благодарим всех, кто поддерживает наши усилия по установлению взаимопонимания с населением района.

Особо мы хотим поблагодарить людей, которые вместе с нами снова и снова берут на себя проблемы нынешнего трудного времени, пытаются понять и решить их. В этой связи мы хотим выразить особую признательность администрации города, таможен и милиции, а также руководителям поселков, школ и больниц.

Мы с удовольствием вспоминаем о гостеприимстве, с которыми нас встречали во многих и многих семьях. Думаем, что наступление нового года — это хорошая повод поразмыслить о состоявшихся встречах, получен-

ных впечатлениях и о планах на предстоящий год.

Растет число бывших жителей, посещающих наш район, и турнам становится важным фактором экономического роста. Многие из нас тоже побывали в гостях в Германии. Взаимных поездок становится все больше, и мы хотим, чтобы так оно было и в будущем.

По мере наших возможностей мы стараемся помогать вам. Особо следует отметить членов нашего общества, которые, будучи детьми своей Родины, вынужденные вследствие войны покинуть ее, помогают сегодня живущим там людям, преодолевать пограничные и таможенные барьеры.

Помогая же всем вам и нам тоже, чтобы братство построенный фундамент наших отношений стал вкладом в дело укрепления мира и дружбы.

По поручению общества  
«Дельта-Рагнер»  
Ютта ВЕРМАН.

Wohl dem, der seiner Väter gern gedenket,  
Der froh von ihren Taten, ihrer Größe  
den Hörer unterhält und still sich freuend  
Ans Ende dieser schönen Reihe sich geschlossen sieht.

Johann Wolfgang von Goethe

## "Deinen Namen, den hab' ich vergessen!"

Als ich diesen bekannten Schläger aus den 50'iger Jahren, gesungen von René Caroll, im Rundfunk hörte, sah ich vor meinem geistigen Auge eine Begebenheit aufsteigen, die schon sehr lange zurückliegt. Und ich fügte still für mich hinzu:

"Aber den letzten Buchstaben Deines Nachnamens vergesse ich nie!"

Unsere Klasse in der Oberschule für Jungen (Realgymnasium) meiner ostpreußischen Heimatstadt Tilsit war eine illustre Gesellschaft mit einigen "EXOTEN": Schülern, die besondere Kenntnisse oder Fähigkeiten hatten bzw. wegen ihrer Herkunft aus dem allgemeinen Rahmen fielen. Ich denke dabei u.a. an unseren Mitschüler, der die Schweizer Staatsangehörigkeit besaß und einen Namen ähnlich dem von Erni, Rütli oder Bimbilli führte.

Wer die Geschichte unserer Heimat kennt, weiß, daß im 18. Jahrhundert auch französische Schweizer aus religiösen Gründen nach Ostpreußen kamen. Ferner wurden wegen ihres speziellen Wissens auf dem Gebiet der Milchwirtschaft und der Käseherstellung Ende des vergangenen Jahrhunderts in der Schweiz Melker und Käser angeworben. Sie haben mit dazu beigetragen, dem "Tilsiter Käse" Weltgeltung zu verschaffen.

"Zu damaliger Zeit war es für die ansässigen Männer eine Schande, unter der Kuh zu sitzen und zu melken. Diese Arbeit wurde nur von Frauen verrichtet. Ganz im Gegenteil betrachteten die schweizerischen Stellenbewerber es als ihre Pflicht, die ganze Pflege der Kuh zu übernehmen. Dazu gehörten die Fütterung, das Melken, die Gesunderhaltung des Milchviehs und die Sauberhaltung des Stalles. Die Melkertätigkeit des Schweizer war für die hiesige Bevölkerung ein Phänomen. Im Volksmund bürgert sich bald der Sprachgebrauch ein, daß man im Osten Deutschlands und später auch in Mittel- und Westdeutschland für das Wort Melker den Ausdruck "Schweizer" benutzte.

Sie haben veranlaßt, daß die Kühe im Spätherbst noch vor dem ersten Frost in die Stallungen gebracht wurden. So war nämlich die Gewähr geboten, daß die neugeborenen Kälber im Frühling am Leben blieben, was vorher nur zum Teil der Fall war. Überhaupt vollzog sich ein Umdenken in der Viehwirtschaft Ostpreußens seit der Neuorientierung. So wurde die Abkalbung der Kühe über das ganze Kalenderjahr vorgenommen, damit die Landwirte auch im Winter etwas Milch zur Verfügung hatten. Um die Jahrhundertwende war die Zeit dafür reif geworden, die Milchgewinnung und ihre Verarbeitung zu Käse in getrennten Betrieben durchzuführen. So entstanden die Käsereien oder auch Molkereien genannt.")

Nicht von ungefähr wurde daher vor einigen Jahren in der Schweiz das 100jährige Jubiläum des "Tilsiters" gefeiert. Aus diesem Anlaß berichtete die großformatige "Schweizerische Milchzeitung" in einer Beilage auf 12 Seiten über Herkunft, Geschichte und Zukunftsperspektiven des "Tilsiters". Wie jeder weiß, wird "Tilsiter Käse" in der Schweiz mit gutem Erfolg produziert und auch vermarktet. Auf diese Weise wird außerdem die Erinnerung an unsere ostpreußische Heimat wachgehalten.

Wie sagte man bei uns? "Tilsiter Käse labt Magen und Neese!" Aussehen, Konsistenz, Geschmack und der besondere "Duff" müssen beim "Tilsiter" stimmen. Daher dieser Ausspruch:

"In der Not ißt man Tilsiter Käse auch ohne Brot!"

Mit Bestimmtheit erinnere ich mich eines Gespräches, das von besonderer Art war. Es war wohl Ende 1943. Während der Unterrichtspause spazierten wir auf dem Schulhof, unterhielten uns und kauten an unseren Schulbroten. So plauderte ich mit einem Klassenkameraden, dessen Stulle mit einer besonders dicken Scheibe "Tilsiter" belegt war. Als Stadtkind konnte ich bei der Lebensmittel-Rationierung von solch einem starken "Genuß-

mittel" nur träumen. Unvermittelt blieb mein Gesprächspartner stehen und meinte:

"Vielleicht werde ich bald Emmentaler essen?"

Seine Bemerkung irritierte mich etwas, weil ich wußte, daß "Emmentaler" im Krieg nicht zu haben war. Früher hatte ich schon mal diese Schweizer Spezialität probiert. Wegen des andersartigen Geschmacks fand ich aber nichts Besonderes an ihm (im Gegensatz zu heute!), Ich entsann mich, daß auch die Lobeshymnen meines Vaters damals keinen Sinneswandel bei mir bewirkt hatten.

Während ich noch über die Bedeutung seines Ausspruches nachdachte, wurde ich hellwach, als ich wieder die Stimme meines Gegenübers vernahm:

"Wir sind Schweizer Staatsbürger und besitzen noch unser Heimatrecht!"

Das hatte ich bis zu diesem Augenblick nicht gewußt. Und dann sagte er, daß sein Vater als "NEUTRALER" zu Hause seinen Betrieb führen dürfe und nicht deutscher Soldat sein müsse. Darüber war ich so erstaunt, daß ich vergaß, ihn nach Inhalt und Umfang "dieses Heimatrechts" zu befragen. Ich wußte nur, daß er "Fahrschüler" war und aus einem Dorf im Nachbarkreis kam.

Erst nach dem Inferno von 1945 erinnerte ich mich hieran. Nun wurde mir bewußt, daß sich seine Familie schon sehr früh mit dem Gedanken der Rückkehr in das Land der Vorfäter vertraut gemacht hatte. Also zu einer Zeit, als anderen und mir Überlegungen, "unser Heimatrecht" aufgeben zu müssen, sicher fremd und absurd erschienen wären. Verständlich also, daß ich mich später fragte, ob sie ihr Vorhaben unversehrt realisieren konnten. In Unterredungen und Briefen mit "Ehemaligen" tauchte daher bei mir immer wieder dieses Thema auf. Leider ohne Erfolg, womit ich mich fast schon abgefunden hatte. Doch dann bekam ich unerwartet die Anschrift von einem weiteren früheren Klassenkumpel. Im Telefongespräch stellte ich die gleiche Frage und war glücklich, folgende Antwort entgegennehmen zu dürfen:

• Natürlich weiß ich von ihm, es ist Manfred Benny.  
Er lebt in der Schweiz!

Aha, dachte ich, also hatte ich doch recht behalten: der letzte Buchstabe war zwar ein "y", aber in phonetischer Hinsicht ein klares "i"!

Weitererfuhr ich, daß sie beide aus demselben Dorf aus dem Nachbarkreis stammten und zusammen die Grund- und Mittelschule besucht hatten, bis sie gemeinsam zur Oberschule überwechselten. Was er alsdann noch hinzufügte, gab mir nach einem halben Jahrhundert die Erklärung dafür, warum Manfred solche dicken Scheiben "Tilsiter" essen konnte:

"Sie besaßen eine MOLKEREI!"

Für alle Informationen bin ich sehr dankbar und gespannt, ob Manfred sich an damals erinnern wird, wenn er meine Zeilen liest!

Tilsiter Käse bleibt unvergessen,  
Heut' noch in EUROPA gegessen.  
Vollfett, mild oder pikant:  
Immer ein Ostpreußen-Repräsentant!

*Helmut Daniel*

\*) K. u. A. Streit, Der geschichtliche Werdegang des Namens "Tilsiter Käse"

## Humanitäre Hilfe findet immer wieder dankbare Adressaten

Seit zwei Jahren heißt es für Lothar Rauter freie Fahrt für Hilfsgüter.

Wenn der LKW mit dem polizeilichen Kennzeichen aus dem Landkreis Riesa-Großenhain (RG) in Neman/Ragnit angekommen ist, liegen gute 950 gefahrene Kilometer hinter Fahrzeug und Fahrerteam. Eine lobenswerte Reise, denn die Ladung besteht aus nicht geringerem Inhalt als die in der 2. Mittelschule des Ortes benötigten Lehr- und Lernmittel, Klasseninventar, Sportgeräte und Lebensmittel.

Gespendet von Schulen, Gewerbetreibenden, Firmen und Handwerkern. Gern abgegeben, weil der Spenderinitiative der humane Zweck zugrunde liegt, die Not der dortigen Schulkinder zu lindern und die Arbeit der Lehrkräfte fördern zu helfen. Der sich dafür seit gut zwei Jahren in lobenswerter Weise engagierte Riesaer Bürger Lothar Rauter weiß davon ein Lied zu singen, nachdem er bereits das dritte Mal die Solidaritätsgüter in die Memelstadt Ragnit transportierte. Daß er dort stets mit offenen Armen empfangen wird, ist verständlich, zumal mit dieser Hilfsaktion notwendige Nahrungsmittel, Medikamente, medizinische technische Geräte sowie Bekleidungsstücke in die Lehrereinrichtung geliefert werden.

Als Lothar Rauter zu Pfingsten 1995 nach 51 Jahren wieder auf jenem heimatischen Boden weilt, auf dem einst seine Wiege stand, war sein Reisewunsch zur Geburtsstadt zum zwingenden Bedürfnis geworden, die Verhältnisse in Schulen, Krankenhäusern und Kinderheimen verbessern zu helfen. Wissend, daß noch Millionen Menschen auf dieser Welt in tiefster Armut leben und der notlindernden Hilfe bedürfen. Ihm lag allerdings am Herzen, das Leben der Schulkinder seines ehemaligen Heimatortes lebenswerter gestalten zu helfen. So organisierte er kurzerhand als Mitglied der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V. eine humanitäre Hilfsaktion, die bei den Betroffenen herzliche Aufnahme und bei den zahlreichen Sponsoren echtes Interesse fand, das sie mit ihrer aktiven Unterstützung krönten.

Demzufolge reichen die Beispiele humanitärer Leistungen von 1.180 Stück Obertrikotagen, 43 Paar Schuhen, 400 Kilogramm Teigwaren, Heizkörpern, Kühl-schränken, Waschmaschinen, Werkzeug usw. bis hin zu einem von der Barmer Versicherung gespendeten Rollstuhl. Den Vogel schoß dabei Herr Rauter mit dem von ihm renovierten Klassenzimmer ab, das neben seinen Bänken, Tischen, Fenstern und Türen mit einem farbenfrohen Anstrich versehen wurde, wobei die Farbe und die Malerutensilien aus Spenderhand stammen.

Besonders erwähnenswert ist das humanitäre Handeln der Schüler und Lehrer in den Lehrereinrichtungen des Landkreises Riesa-Großenhain, wobei sich das Heisenberg-Gymnasium sehr intensiv am Hilfsunternehmen beteiligte. Sie sollen ebenso wie die Kreishandwerker, das Autohaus "Gute Fahrt", die Sparkasse sowie viele Riesaer Geschäftsleute genannt sein, wenn am Zielort die Liste der Spender aufgeschlagen und ihre gute Sponsorentat von den Schulkindern und ihrer Direktorin Nadja Kudimonwa mit viel Dank honoriert wird.

Dieser humanistischen Tat hat sich seit dem vorigen Jahr nun auch der Standort der Bundeswehr Zeithain angeschlossen, wobei der Chef des Nachschub-Bataillons, Major Rüdiger Kubisch, in solidarischer Weise die Hilfsaktion Lothar Rauters unterstützt.

"Ich finde diese Sache insofern hervorragend, daß mit ihr notleidenden Kindern geholfen wird, ihre Aufgaben im Leben besser meistern zu können", so Major Kubisch.

Seiner Meinung nach wird mit der Fernwirkung dieser Aktion das Positivum gut nachbarlicher und freundschaftlicher Beziehung zwischen den russischen Bürgern und uns Deutschen nachhaltig ausgedrückt.

Und der Bundeswehroffizier versprach, so gut wie es geht und im Rahmen des gesetzlichen Tabus auch künftig die gespendeten Hilfsgüter von den Soldaten seiner Einheiten zu einer humanitären Einrichtung zu fahren, von wo sie dann in die Nemaner Schule transportiert werden. Bleibt zu hoffen, daß sich die Zollobligationen in einer Weise regeln lassen, daß sich den Transporten der Solidarität und Humanität nicht länger bürokratische Floskeln in den Weg stellen.

Der nächste Transport mit Hilfsgütern soll zu Ostern nach Neman/Ragnit rollen.



Lothar Rauter und Major Rüdiger Kubisch verständigen sich über Termin, Uhrzeit und Ort des nächsten Einsatzes von Soldaten und Fahrzeugen des Standortes Zeithain. Es müssen die gespendeten Hilfsgüter abgeholt und transportiert werden, um sie in der dafür vorgesehenen Unterkunft zwischenzulagern.

*Lothar Rauter*

# Heimat

Max Steege

Ernst Hansen, Op. 264

Rauschen die Quellen im Talesgrund,  
blühen auf Wiesen die Blumen bunt,  
läuten die Glocken in Stadt und Land,  
künden frohlockend allesamt:  
Heimat, ... Heimat, ewig liebe Heimat,  
Heimat, ... Heimat, ewig liebe Heimat!  
Leuchtet die Esche korallenrot,  
reift auf den Feldern das täglich Brot,  
rüsten die Schwalben zum Flug nach Süd,  
raunt in dem fallenden Laub ein Lied:  
Heimat, ... Heimat, ewig liebe Heimat,  
Heimat, ... Heimat, ewig liebe Heimat,  
Wehen die Winde aus Nord so kalt,  
leuchten die Sterne hoch überm Wald,  
zieht durch die winterlich weiße Flur,  
schweigend ein stilles Gedenken nur:  
Heimat, ... Heimat, ewig liebe Heimat,  
Heimat, ... Heimat, ewig liebe Heimat.

*Der Heimatbrief – die Brücke zur Heimat!  
Nur Deine Spende kann sie erhalten!*

## Ein Husaren-Ritt

Lange her und doch unvergeßlich ist mir ein einmaliges Erlebnis in unserer Klasse in der Oberschule für Jungen (Realgymnasium) meiner ostpreußischen Heimatstadt.

Eine vom Studienrat verordnete schriftliche Hausarbeit soll vorgelesen werden. Ob es in Deutsch, Geschichte oder Geographie war, weiß ich nicht mehr.

Ich höre, wie Wolfgang, der hinter meinem Banknachbarn sitzt, leise zischelt:

"Ich hab' nichts gemacht!"

Auwei, denke ich, er hat nichts zu Papier gebracht. Und schon schlägt das Schicksal unerbittlich zu! Wolfgang soll als Erster anfangen. Voll Mitgefühl spüre ich, wie mir mein Herz bis zum Halse schlägt.

Peinlich für ihn, nun gestehen zu müssen, daß in seinem Heft "TABULA RASA" ist, nichts drin steht. Welche Ausrede wird er erfinden? Wie wird der Pädagoge darauf reagieren? Sekundenschnell schießen diese Fragen durch mein Gehirn.

Nun darf nicht unerwähnt bleiben, daß unser Wolfgang ein ganz besonderer Typ ist. fast schon ein "EXOTE" in unserer Mitte! Er bleibt - und das ist das Ungewöhnliche an ihm - in jeder noch so vertrakten Lage freundlich und locker. Seine optimistische Fröhlichkeit ist ansteckend, genauso wie seine Kontaktfähigkeit. So versteht er es, unser Schul-Leben stets von einer humorvollen Seite zu nehmen. O, wie ich ihn darum nur beneide. Solche Burschen passen in diese Welt!

Kann ihm seine Wesensart auch jetzt helfen? Oder muß er den Weg nach Carosassa antreten und den Kotau vollziehen? Das ist aber so gar nicht sein Niveau, sein Lebensstil!

Angespannt und neugierig zugleich beobachte ich, was jetzt geschehen wird.

Wolfgang erhebt sich in seiner Bank und will etwas sagen, bleibt dann jedoch - mit leicht abwesendem Blick - stumm. Deshalb muß ihn der Lehrer ermahnen, endlich anzufangen. Deutlich kann ich aus dem Blickwinkel sehen, wie er sich innerlich einen Ruck gibt und sein aufgeschlagenes Heft von der Bank hochhebt. Tatsächlich, er liest mit fester Stimme die Überschrift vor. Nein, nun nicht mehr, denn er formuliert frei, ohne geschriebenen Text, vollständige und sinnvolle Sätze. Damit hat er den Rubikon überschritten! Großartig diese Leistung! Er ist, was ich eigentlich schon immer ahnte, ganz einfach ein Teufelskerl! Aber ich spüre, wie alles ihn sichtlich anstrengt, so weiter von seinem leeren Blatt "abzulesen". Allmählich wird der Wortfluß langsamer, weil ihm sein Kopf erst diktieren muß, was er aussprechen soll!

Und nun stockt mir vor Aufregung fast der Atem. Er muß sich korrigieren, so tun, als wenn er seine Schrift schlecht erkennen kann. Gleich muß der ganze Schwindel platzen, denn allmählich geht alles in ein Gestottere über ...

Ein Stoßgebet entringt sich meiner Brust: O, Götter, verlaßt ihn nicht! Nun muß das schmachliche Ende kommen. Aber was dann? Sollen Mut und seine unnachahmliche Fähigkeit des freien Vortrags unbelohnt bleiben? Wir wird sein Betrug geahndet werden? Ich will es nicht glauben und muß ihm helfen. Aber wie? Soll

ich fragen, ob ich "austreten" darf, damit er dadurch möglicherweise kostbare Zeit zum Nachdenken gewinnt? -

Jedoch dazu kommt es nicht mehr, denn schlagartig verändert sich die ganze Szenerie! - Was ist passiert?

Der Studienrat schaut in eine andere Richtung, von wo er eine Unterrichtsstörung wahrnimmt. Da vorne macht ein Mitschüler zu seinem Nachbarn eine undeutliche Bemerkung. Hieß das etwa: Der schlägt gleich ein? Nein, solche Unkameradschaftlichkeit gibt es bei uns nicht! Jedenfalls fühlt sich der Lehrer dadurch abgelenkt und gibt laut darüber seine Mißbilligung zu erkennen.

Danach blickt er wieder Wolfgang an und gibt mit einer Handbewegung das Zeichen, daß er nicht mehr vorlesen soll.

Ist das die Wende und Wolfgang gerettet? Ja, natürlich, er hat es geschafft, ich jubele innerlich vor Freude, möchte hochspringen und, wie man heute sagt, "die Sau rauslassen". Stattdessen tue ich ganz unbeteiligt, setze bewußt ein Pokerface auf.

Was ist geschehen? Im Grunde etwas ganz Alltägliches, doch in dieser Situation die Erlösung für Wolfgang: Der Störenfried muß nun sein Elaborat zu Gehör bringen.

Und der Unterricht geht weiter, als wenn nichts Besonderes geschehen wäre. Nur wenige haben etwas von der Dramatik der vergangenen Minuten mitbekommen.

Und Wolfgang? Kleine Schweißperlen stehen auf seiner Stirn, blaß sein Gesicht. Wie ein Stück Blei ist er auf seinen Platz zurückgefallen. Erschöpft will er seinen Kopf mit den Händen abstützen. Sofort besinnt er sich aber und nimmt aufrechte Haltung ein.

Bewundernd blicke ich zu ihm hoch, nicke ihm anerkennend zu. Er versteht meine Aufmunterung und ... kann schon wieder lächeln!

Sein Bluff ist gelungen. Aber es wurde auch sichtbar, wie dicht Sieg und Niederlage beieinander liegen können. War es Zufall oder Glück, daß alles gut ausgegangen war?

Dennoch: Was nützen alle Heldentaten, wenn sie nicht aufgezeichnet, in der Literatur besungen werden? Deshalb habe ich dieses EPOS als Augenzeuge dem Dunkel des Vergessens entrissen und damit aufgehoben ins Licht der Ewigkeit!

Wo ist Wolfgang?

Denn, was für den Kriminalisten das "Geständnis" ist, bleibt für den CHRONISTEN das "Bekennnis" als "Krönung" seiner Arbeit.

Daher dieser Aufruf:

"Mein lieber Wolfgang von damals:  
Bitte "MELDE" Dich!"

*Helmut Danie*

## Oberschule für Jungen zu Tilsit

Luftwaffenhelfer-Mannschaft der Tilsiter Flakbatterie 228/1 auf dem Transport nach Königsberg am 6. März 1944 vor dem Bahnhof in Tilsit (am Postamt).



*v.l.n.r. Georg Dargelies, Manfred Malien, Rudi Mattejat, Joachim Runke, Baumgard?, Edmund Krapat;*

*vorne: Günther Peiser; dahinter: ...?, Lothar Behr (Ursus);*

*ganz vorne: ein Bruder des Lw.-H. Grusdt?, dahinter ...?, dahinter: Hans Schaper; dazwischen: Gerhard Schoenke; dahinter: ... Grusdt?, daneben: ...?, ...?, Dieter Ruhnke?. Otto Waschkies, Manfred Hofer; ganz rechts der LKW-Fahrer, der uns nach Königsberg-Kummerau fuhr.*

*Wer kennt die fehlenden Namen?*

*Eingesandt von Manfred Hofer, Am Berg 7, 42799 Leichlingen*

Ein Optimist ist ein Mensch,  
der die Dinge nicht so  
tragisch nimmt, wie sie sind

Karl Valentin

Lehrkörper der Oberschule für Jungen zu Tilsit 1943/44					Vgl.: Jahrbuch der Lehrer der Kunzes Kalender, 2. Teil, 1942	höheren Schulen 48. Jg. Schulj. 1941/42 Verf. d. Jahrbuches d. Lehrer d. h. Schulen
N a m e	Tilsiter Anschrift	Titel	Jg.	von-bis	Unterrichtsfächer	Verbleib nach 1945
Baumgärtner, Dr. Herbert	Roonstraße 3	OSID	1904	1937-39	<b>Biologie, Mathe, Physik</b>	35037 <b>Marburg</b> , Am Herrenfeld 30
Bertram, Dr. Gustav	Landwehrstraße 41	SIR	1901		Deutsch, Französisch	1982 in Bad Salzuflen verstorben
Bicker, Heinrich		SIR	1889		Bio. Physik, Mathe. <b>Sport</b>	
Bohn, <b>Georg</b>	Moltkestraße 14	SIR	1904	1937-44	<b>Englisch</b> , Franz., Turnen	1991 in Mainbernheim verstorben
Budinski, Walter	Neue Str. 3/4	O. Sch. L.	1884	1919-44	Kunst, Zeichnen, Modellbau	in Rostock verstorben
Döring, Anton Schulrat	Clauiusstr. 30	SIR	1881	1936-44	Deutsch, Erdkd. Geschichte	1950 in Alfeld/Leine verstorben
Eckert, Dr. Kurt	Metzstraße 63	SIR	1884	1923-44	Deutsch, <b>Englisch</b> , Franz.	1972 in <b>Leipzig</b> verstorben
<b>Eggers, August</b>	Stolbeckerstr. 3a	SIR	1884	-44	Deutsch, Geschichte, <b>Relig.</b>	1946 in Hildesheim verstorben
Fixson, (Frau)	Roonstraße 8			1940-44	<b>Englisch</b> , Religion	
Goetz, Georg	Roonstraße 6	SIR	1874		Deutsch, Englisch, Latein, Fr.	1954 tödl. <b>verunglückt</b> in <b>Langenfeld</b>
Hassenstein, Arthur	Am Anger 11	SIR	1885	1918-44	Deutsch, Latein, Religion	1949 in Stendal verstorben
Jankowsky, Paul	Sedanstraße 5	SIR	1881	-44	Erdkunde, Mathe. <b>Physik</b>	1969 in <b>Sonneberg/Thür.</b> verstorben
Kamecke, Eberhard	Ringstraße 15	SIR	1907		Latein, Turnen	<b>1943 gefallen</b>
Kamecke (Frau)	Ringstraße 15				<b>Biologie</b> , Erdk. Mathematik	
Kerner, Fritz	Lindenstraße 17	OSIR	1887	-44	Deutsch, <b>Englisch</b> , Franz.	1962 in <b>Blankenburg/Harz</b> verstorben
<b>Kopczynski, Dr. Paul</b>	Angerpromenade 12	SIR	1883	1910-44	<b>Biologie</b> , Chemie, <b>Physik</b>	+ 12.07.45 in <b>Königsberg verhungert</b>
Lade, Ulrich	Adolf-Post-Str. 1	SIR	1887	1914-43	Deutsch, Geschichte, <b>Sport</b>	1971 in <b>Ahrensburg</b> verstorben
Lade, Gerfrud	Adolf-Post-Str. 1	SIR		1939-44	<b>Biologie</b> , Deutsch	
<b>Mühschlag, Dr. Georg</b>	Bismarckstraße 32	SIR	1886	1923-44	Biol., Chemie, <b>Phys.</b> Mathe.	wurde mit Ehefrau 1945 <b>erschlagen</b>
Nick, Dr. Bruno	Deutsche Straße 24	SIR	1885	1922-40	Deutsch, Geschichte, <b>Relig.</b>	1967 in Wilhelmshaven verstorben
<b>Oldiges, Dr. Ruth</b>	Bismarckstraße	Stud.Ass.	1913	1939-44	<b>Englisch</b> , Erdkunde, Franz.	35037 <b>Marburg</b> , Friedrichstraße 34
Pilch, Dr. Leo	Am Meerwischpark 2	OSID	1881	1934-44	Deutsch, <b>Engl.</b> , Franz., Lat.	1959 in Klausdorf/Schwentine verst
Romahn, <b>Benjamin</b>	Landwehrstraße 11	O. Sch. L.	1879	1940-44	Turnen	
Rubach, Dr. Hans	Grunwalder Straße 98	SIR	1888		Mathematik, <b>Physik</b> , Chem.	Wesseburen
Schenk, Max	Kieffelstraße 16	SIR	1884	-43	<b>Englisch</b> , Erdk. Französisch	1943 versetzt
Schroeter, Alfred		SIR	1907		Erdkunde, Französ. Turnen	
Schuetzler, Paul	Lindenstraße 8	SIR	1895		Deutsch, Religion	Hann.-Münden
Schulz, Erich	Bismarckstraße 17	SIR	1880	1920-44	Deutsch, <b>Englisch</b> , Französ.	1968 in Hildesheim verstorben
Schwarz, Dr. Werner	Bismarckstraße 6	OSIR	1906	1939-44	Musik, Erdkunde, Latein	25946 Nebel/Amrum, Buie-Bonken-Wal
Stadie, August		O. Sch. L.	1876		Mathematik, Turnen	1945 Selbstmord in <b>Königsberg</b>
Stiebens, Paul	Lindenstraße 29	SIR	1882	1910-44	Erdkunde, Mathe, <b>Physik</b>	nach 1949 in Gardelegen verstorben
Tallarek, Max	Lindenstraße 30	SIR	1888	1940-44	<b>Deutsch, Engl. Franz.</b> Gesch.	1944 in <b>Pinneberg</b> verstorben
Zerrath, Dr. Felix	Hohe Straße 45	SIR	1885	1918-44	<b>Deutsch, Englisch</b> , Franz.	1945 d. Bombe in Hildesheim verst
Kurschat, Anna			1899	1928-44	Schulsekretärin	1984 in <b>Quedlinburg</b> verstorben
Hildebrandt, Friedrich	Roonstraße 3			-44	Hausmeister	1957 in Verden/Aller verstorben
<b>Artschwager, Gunter</b>		O.Sch.L.	1913	<b>eingezog.</b>	Turnlehrer	
Durand, Gerhard		O.Sch.L.	1911	<b>eingezog.</b>		

# НЕМАНСКИЕ ВЕСТИ

ОБЩЕСТВЕННО-ПОЛИТИЧЕСКАЯ ГАЗЕТА  
НЕМАНСКОГО РАЙОНА КАЛИНИНГРАДСКОЙ ОБЛАСТИ

Газета основана  
5 апреля 1947 г.

№ 50 (8065)

Цена номера 150 рублей  
(В розницу — свободная)

## ● ВИЗИТЫ

### ПО ЗНАКОМЫМ МЕСТАМ

Именно такой стала для группы в 47 человек поездка из Германии в Калининградскую область. Как рассказал в интервью подготовивший эту поездку представитель комитета общества «Тильзит-Рagnит» господин Хельмут Польманн, эта группа — уже вторая в нынешнем году. Первая была в мае. Будет еще одна в августе.

В специальном бесплатном издании «Land an der Memel» комитет публикует всю необходимую информацию для желающих приехать в Калининградскую область, собирает людей.

В нынешней группе все —

уроженцы современного Неманского района, собрались из разных земель Германии, один гость — из США. Большая часть гостей приехала в Неман впервые.

В Немане группа находилась шесть дней — с 22 по 28 июня. Отсюда выехали в Советск, где посетили рынок, который, кстати, оставил благоприятное впечатление, совершили экскурсию в Калининград. Был и просто отдых: поездка по маршруту «Советск—Ннда» на «Ракете», пикник, в пятницу — свободный день.

Но для тех, кто приехал,

главное заключалось в другом: в понедельник, 24 июня, состоялась поездка по местам рождения — в нынешние Маломыжское, Каниш, Лунно, Тимофеево, в АО «Неманское».

Поездку господин Польманн считает более чем удачной, в программу даже переполненной. Участники особо отметили гостеприимство жителей района и очень всем понравившийся концерт вечером, 25 июня, в ДК ЦБЗ, на котором они встретились с ветеранами, недавно побывавшими в Германии.

**М. АРТЕЦКИЙ.**

## Zeitungsbericht aus den "Ragniter Nachrichten" Übersetzung

### Zu bekannten Orten

Gerade das war für die Gruppe von 47 Personen ein Anlaß für die Reise aus Deutschland in das Kaliningrader Gebiet. Wie das Mitglied des Vorstandes der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit, Herr Helmut Pohlmann, der auch diese Reise vorbereitete, in einem Interview sagte, ist diese Gruppe bereits die zweite in diesem Jahr; die erste war im Mai. Es kommt noch eine Gruppe im August.

In einer speziellen kostenlosen Ausgabe "Land an der Memel" publiziert der Vorstand alle notwendigen Informationen für diejenigen, die in das Kaliningrader Gebiet reisen wollen und sammelt die Teilnehmer. In der gegenwärtigen Gruppe stammen alle aus dem heutigen Kreis Neman/Ragnit und kommen aus den verschiedensten Ländern Deutschlands, ein Gast sogar aus den USA. Ein Großteil der Gäste kam erstmalig nach Ragnit.

In Ragnit hielt sich die Gruppe sechs Tage vom 22.-28. Juni auf. Von hier aus ging es nach Sovetsk/Tilsit, wo der Basar (Markt) aufgesucht wurde, der einen günstigen (vorteilhaften) Eindruck hinterließ. Beendet wurde diese Exkursion mit dem Besuch von Königsberg. Erholsam war die Reise von Tilsit nach Nidden mit der "Raketa" (Tragflächenboot), danach ein Picknick und am Freitag dann Freizeit.

Neu für den, der hierher reiste, war noch etwas Wichtiges eingeschlossen: Am Montag, 24.6., wurde in die Heimatort gefahren, in die heutigen Orte Malomozajskoe/Altenkirch, Kanas/Königskirch, Lunino/Hohensaizburg, Timofeevo/Sandkirchen und Nemanskoe/Trappen.

Die Reise, so schätzt Herr Pohlmann, war mehr als erfolgreich. Das Programm wurde sogar übererfüllt. Die Teilnehmer vermerkten besonders die Gastfreundschaft der Einwohner des Kreises. Besonders fiel auch das Abendkonzert am 25.6. im Kulturhaus der Zellstofffabrik, wo sie mit Veteranen zusammentrafen, die zum Teil unlängst in Deutschland waren.

*M. Artetzkij*

Es liegt so viel Freude in der Welt,  
man muß sie nur haben.  
Ein Leuchten der Sonne fällt  
in jegliches Leben.

Wenn wir das faßten und brächten  
ein jeder dem andern zum Gruß,  
das wäre in dunkelsten Nächten  
noch Freude im Überfluß.

*Heinrich Eichen*

„Was der Welt am meisten fehlt, sind Menschen, die sich mit den Nöten anderer beschäftigen. Wir haben anderen Menschen soviel zu verdanken, und wir sollten uns immer wieder fragen, ob wohl auch andere Menschen uns etwas zu verdanken haben.“

**Albert Schweitzer**

## Liebe Waldenecker Landsleute!

Das mir von der Landsmännin Hedwig Andres geb. Kalthof eingesandte Bild zeigt den unvergessenen Lehrer Stamm mit seinen Schülern in der Waldenecker Schule (Laukanten). Da die Jahrgänge bisher unbekannt sind, erbitte ich Ihre Mithilfe, um die Schüler identifizieren zu können.



Wer kann Angaben dazu machen? Wer erkennt sich wieder? Laßt bitte von Euch hören oder ruft mich an.

Mit heimatlichem Gruß Euer Kirchspielsprecher

*Emil Drockner*

Für Inhalt und Wahrheitsgehalt der Berichte  
trägt jeder Einsender selbst die Verantwortung.  
DIE REDAKTION

## Erinnerungsfoto - Wer erkennt sich und andere wieder?



*Hausdienst im Arbeitsdienstlager Grunau am 24.11.1941*

*Eingesandt von:*

*Betty Frey geb. Grätsch, Am Wäcker 16 a, 51702 Bergneustadt*



*Wandertag Schule Dreisiedel - wann war das?*

*Von unten links: Frieda Welsch, Gerda Sudau, Betty Grätsch, Anna Palokat, Erich Schories, Erna Wittkuhn, Alfred Welsch, Oskar Waschkies, Ewald Waschkies, Herbert Lemke, Horst Moos, Heinz Moos, Helene Thiel, Gerda Preukschat, Lydia Willunat*  
*Eingesandt von: Betty Frey geb. Grätsch, Am Wäcker 16 a, 51702 Bergneustadt*

Volksschule Dreisiedel, Kreis Tilsit-Ragnit  
Von Lehrer Walter Hartmann etwa 1933 aufgenommen.



1. Reihe von links nach recht, unten: Erwin Zimmerling, Erich Dander, Ulrich Hartmann, Oskar Waschkies, Erich Schories, Ewald Waschkies, ?.  
Mittlere Reihe: Herbert Kubutat, Christel Kubutat, Brunhilde Kleipödszus, etwas verdeckt evtl. Irmgard Moos, Manfred Hartmann, Elfriede Hungerecker, Hedwig Kubutat, dazwischen ?, Hildegard Moos.  
Obere Reihe: Gerda Preuschkat, Anni Boyboks, Erna Wittkuhn ?, ?, Anni Palokat.  
Eingesandt von:  
Herta Schreiber geb. Waschkies, Rudolf-Brandes-Alle 9, 31105 Bad Salzungen

Pestalozzi-Schule Ragnit (Jahrgang 1921/22)



Eingesandt von:  
Erika Brüchner, Stauffenbergstr. 4, 41334 Nettetal

## Einklassige Volksschule Unter-Eißeln-Abbau



Die Aufnahme entstand im Jahre 1930 mit dem Klassenlehrer Schmidt  
Obere Reihe, stehend von links nach rechts: Margarete Ganselweit, Gertrud Boy,  
Elfriede Ganselweit, Hildegard Hensel, Herbert Endrejat, Gerhard Juschka, Her-  
bert Korth, Kurt Natsowitz

2. Reihe von links nach rechts: Meta Brosius, Edith Ribbat, Ella Siedler, Gertrud  
Brassat, Klassenlehrer Schmidt, Heinz Struppat, Walter Wiegand, Heinz Fischer

3. Reihe sitzend von links nach rechts

Gerhard Hensel, Kurt Ribbat, Gertrud Ganselweit, Hilde Bildt, Rotraud Schmidt,  
Arno Schneidereit, Rudi Struppat, Fritz Fetting, Artur Fischer

4. Reihe kniend von links nach rechts

Erwin Ribbat, Erwin Fischer, Horst Lorat, Walter Boy

Dieses Klassenfoto übersandte uns der Mitschüler Herbert Korth, jetzt wohnhaft  
in 09599 Freiberg, Paul-Müller-Str. 27

Tue, was du für recht hältst, wenn du auch  
deswegen nicht öffentlich gelobt würdest;  
denn die Welt ist ein schlechter Richter  
über gute Taten.

Matthias Claudius

## Ragniter Runde

Dieses Foto entstand gelegentlich eines Schülertreffens der Aufbauschule Ragnit in Hannover (1960).



*Es sind von links nach rechts: Frau Sinz, Ehefrau des Leiters der Landwirtschaftsschule Dr. Sinz; Frau Banat, Ehefrau des Leiters unserer Ragniter Polizei; Frau Grunwald, Frau Eywill, Dr. med. Eywill, Oberstudiendirektor Grunwald, Leiter der Aufbauschule und Studienrat Schokols, Lehrkraft an der Aufbauschule. Eingesandt von Herrn W. Grunwald, Carowstr. 31, 67227 Frankenthal*

## Ragnit 1996



*Dieses Foto zeigt das Haus Hindenburgstr. 34  
Eingesandt von Erika Brünger geb. Wesch, Stauffenbergstr. 4, 31334 Nettetal*

### **Milcherträge sanken auf Rekordtief**

Nur noch 1,4 kg Milch täglich erbringt eine statistische Kuh im Kaliningrader (Königsberger) Gebiet in diesem Winter. 1995 gab es 0,3 kg mehr.

Die landwirtschaftlichen Unternehmen des Rayon Prawdinsk (Friedland) produzieren täglich 10 Tonnen Milch - mehr als alle anderen Rayons. Zum Vergleich: Nesterow (Ebenrode) 9 Tonnen, Neman (Ragnit) und Selenogradsk (Crenz) je 1 Tonne. Von den insgesamt 189 landwirtschaftlichen Unternehmen betreiben lediglich 110 Milchwirtschaft. Die Aussichten für das Jahr 1997 sind nicht gerade rosig. ("Königsberger Express" Nr. 2/1997)

**Im Königsberger Gebiet** ist ein erstes orthodoxes Kloster gegründet worden. Die Königsberger Eparchie habe dafür ein ehemaliges Gut in Rathswalde erworben, sagte ein Kirchensprecher. Dort seien zunächst fünf Nonnen und fünf Novizinnen eingezogen. Vorsteher ist ein Priester. Sollten sich weitere Frauen aus dem Königsberger Gebiet als Novizinnen dem Klosterdienst zuwenden, werde auch eine Äbtissin ernannt. Die Gründung eines Männerklosters werde in Ragnit vorbereitet. Nach vier Jahrzehnten ohne kirchliches Leben im Königsberger Gebiet hatte sich die Kirche zunächst auf die Gründung von Ortsgemeinden konzentriert. (DOD - Deutscher Ostdienst Nr. 3/1997)

**Der neue Gouverneur des Gebiets von Königsberg**, Leonid Gorbenko, hat nichts gegen die Errichtung eines deutschen Konsulats in der russischen Exklave. Bei einer Pressekonferenz sagte er in Allenstein, er sei für gute wirtschaftliche Beziehungen und kulturelle Zusammenarbeit mit allen Ländern, das betreffe auch Deutschland. Die deutsch-russischen Verhandlungen über die Errichtung eines deutschen Konsulats ziehen sich seit Jahren hin. Sie scheiterten bisher an Bedenken in der Moskauer Zentrale, während Vertreter der Behörden in Königsberg die Einrichtung einer deutschen Vertretung begrüßen würden, meldete dpa. (DOD - Deutscher Ostdienst Nr. 7/1997)

**Rußland wird nach Angaben der Zentralbank** im Handel mit Staatspapieren am 1. Januar 1998 alle Beschränkungen für Ausländer abschaffen. Von diesem Zeitpunkt an würden Ausländer die im Handel mit russischen Staatspapieren erzielten Erträge ohne Beschränkungen ausführen dürfen, teilte die Zentralbank in Moskau mit. Dieser Schritt werde Rußland ermöglichen, die Bedingungen des Internationalen Währungsfonds (IWF) für die Konvertibilität des Rubel erfüllen zu können. Das russische Abgeordnetenhaus Duma hat ebenfalls eine Beschränkung der Investitionen von Ausländern in russischen Wertpapieren, Investmentfonds, Banken, Versicherungen und anderen Finanzdienstleistungsbereichen gefordert. In erster Lesung haben die Abgeordneten einer Gesetzesvorlage zugestimmt, welche die Telekommunikation und die Stromversorgung für ausländische Investoren sperren will, meldet Reuter.

(DOD - Deutscher Ostdienst Nr. 9/1997)

Bürgervorsteher Klimm besuchte Patenstadt in Ostpreußen:

## Große Probleme im heutigen Neman

Preetz (vg). Als erster offizieller Vertreter aus der Schusterstadt besuchte Bürgervorsteher Erich Klimm kürzlich die Preetzer Patenstadt Neman im heutigen russischen Ostpreußen. Während eines kleinen Besuchsprogramms verschaffte sich Klimm einen Eindruck von den vielen Problemen der Stadt an der Memel, die mit den hiesigen keineswegs zu vergleichen sind.

Über 20 Prozent der Einwohner in Neman sind von Arbeitslosigkeit betroffen. Einziger großer Industriebetrieb des 12.000-Einwohner-Ortes ist eine Zellulosefabrik. Vor allem für junge Menschen, insbesondere Mädchen, ist es schwer, überhaupt einen Ausbildungsplatz zu finden, machte Nemans stellvertretender Bürgermeister Nikolai Kasinow in einem Gespräch deutlich. Dramatisch ist die Situation in den Kindergärten. Zur Beheizung der Einrichtungen mit Kohle fehlen die Mittel. Eine Schließung droht in den nächsten Monaten, wenn die Kälte Einzug hält. Rosig sieht die Situation in den beiden Schulen der Stadt, in denen 2.300 Kinder unterrichtet werden, ebenfalls nicht aus. Während der Ferien renovieren Lehrer und Schüler die Klassenräume selbst. Da Lehrer hier nur gering verdienen, müssen die meisten noch nebenbei arbeiten.

Unterstützung aus Deutschland erhoffensich die Russen bei zwei Projekten. Dringend benötigt



Das Besuchsprogramm führte Bürgervorsteher Klimm durch die ganze Stadt Neman. Hier steht er mit einigen Lehrerinnen, die bereits 1993 in Preetz zu Gast waren, auf dem Marktplatz in Neman.

(Foto : hfr)

wird in Neman ein Kinder- und Waisenhaus. Denn so etwas wie Straßenkinder kenne man dort inzwischen auch, erklärte Erich Klimm jetzt in einem Pressegespräch. Die staatliche Hilfe aus Moskau ist sehr gering. Neman müßte praktisch alles aus eigener Tasche bezahlen. Auch bei der Restaurierung des 1293 erbauten Schlosses, einem historischen Denkmal, versprechen sich die Nemaner Stadtväter deutsche Hilfe.

Für außerordentlich anerkanntensweit hält Bürgervorsteher

Klimm die private humanitäre Hilfe, die ehemalige vertriebene Ostpreußen an die Bevölkerung in Neman, dem früheren Ragnit, leisten. Preetz hatte 1953 für die Vertriebenen der Stadt Ragnit die Patenschaft übernommen. Nach den politischen Umbrüchen in Rußland beschloß die Preetzer Stadtvertretung 1990, die Patenschaftsurkunde an die heutigen Verhältnisse anzupassen und „die Verständigung zwischen den ehemaligen und heutigen Bewohnern Nemans sowohl ideell als auch materiell zu fördern“.

# Ins Land der Vorfahren reisen

Neugier der Enkel auf gemeinsamen Ostpreußen-Touren wecken / Von René Nehring

## Für die Heimat werben

"Was kann ich denn als einfacher alter Mensch noch tun", höre ich Ostpreußen oft klagen. Dabei ist die Antwort so einfach - und die Umsetzung natürlich schwierig. Werben Sie in Ihrem Bekanntenkreis für die Heimat. Verschenken Sie einen Bildband von Königsberg, ein Buch von Ernst Wiechert, einen Reiseprospekt von Masuren oder einfach die Bilder von Ihrer letzten Reise. Kurzum, zeigen Sie den ganzen Reichtum unseres Landes.

Machen Sie den Menschen klar, daß es wieder ein Land zum Anfassen ist. Die Vertriebenen müssen weg von ihrem Verlierer-Image, diejenigen, die am meisten unter dem Krieg gelitten haben. WIR sind die Brückenbauer zu unseren Nachbarn. Unser Ostpreußen ist heute, trotz aller Schändungen, immer noch ein reiches Land. Wenngleich dieser Reichtum auch nicht immer materiell erfaßbar ist - geistig ist er uns nie zu nehmen.

"Aber von meinen Kindern interessiert sich ja doch keines mehr dafür", ist ein weiteres oft zu hörendes Argument. Doch auch hier muß man sich nicht einfach damit zufrieden geben. Enkelkinder sind häufig für die Geschichten der Großeltern viel empfänglicher, als die dazwischenliegende Generation. Glauben Sie mir, daß auch SIE bei IHREN Enkeln interessierte Ohren finden werden. Ich selbst wurde auch durch meinen Großvater für Ostpreußen interessiert. Er erzählte mir immer wieder einmal die lustigsten Geschichten aus seiner Kindheit, so daß ich es gar nicht erwarten konnte, das Land, wo diese Geschichten alle spielten, einmal kennenzulernen. (Genauso verfuhr ich übrigens bei meinen jüngeren Geschwistern - mit dem gleichen Erfolg, daß auch sie es kaum erwarten konnten, mit ihrem älteren Bruder auf "große Fahrt" zu gehen.) Und wenn Ihre Nachkommen sich ein wenig querstellen sollten, so haben Sie als Großmutter und Großvater auch noch kleine Nachhilfe- und Druckmittel: Schenken Sie Ihren Enkeln statt einer Eisenbahn, einer CD oder eines Videospiele doch zur Abwechslung mal eine Ostpreußenreise! Und zwar nicht bei einem Reisebüro gebucht, wo die Kleinen dann in große Busse zwischen lauter alte Leute gepfercht und dann von Sehenswürdigkeit zu Sehenswürdigkeit geschleift werden. Denn dann fühlen sie sich schnell als nicht dazugehörig und verlieren jedes Interesse.

Nein, fahren Sie ganz allein mit Ihren Enkeln in die Heimat. Nehmen Sie sich alle Zeit dieser Welt und zeigen Sie den jungen Menschen, wo ihre Wurzeln liegen. Und geben Sie ihnen auch die Zeit und die Ruhe, sich an ein Land zu gewöhnen, das so ganz anders ist als der konsumreiche, aber geistig arme Westen unseres Landes.

Schicken Sie Ihre Nachkommen mit auf eine jener vielen abenteuerlichen Fahrten der Jungen Landsmannschaft Ostpreußen (JLO), der ostpreußischen Jugend. Ich selbst war schon so viele Male "drüben", daß ich mich selbst mittlerweile zur "Erlebnisgeneration" zählen kann. Wer einmal Ostpreußen erlebt, wer es tief in seinem Innern gespürt und an sein Herz klopfen hören hat, der kommt von diesem Stückchen Erde nicht mehr los ..."

**Unsere Heimat ist nicht tot. Ostpreußen lebt so lange, wie es Menschen gibt, die sich zu ihm beken nen und es in ihrem Herzen tragen!**

## Die lange Reise einer Woldecke

Wie gewöhnlich sitze ich nach dem Frühstück behaglich im Wohnzimmer und blättere in der Tageszeitung. Da fällt mein Blick auf eine kleine Überschrift "Güstrower Schüler sammeln für Šilutė/Heydekrug in Litauen und bitten um Decken, Bettwäsche, Kleidung, Spielzeug, Haushaltsgeräte". Heydekrug, Memelland, Memelstrom, Ragnit - in Gedanken bin ich in der alten Heimat, und die Erinnerung geht weit zurück in Raum und Zeit.

Herbst 1939: Der Polenfeldzug war beendet, und die Soldaten erhielten Urlaub. Auch mein Vater kam eines Tages nach Hause. An seinem Tornister hatte er eine Decke befestigt. Sie roch nach Rauch, Leder, Pferd. Damals gab es noch die bespannte Artillerie. Die Decke wurde auseinandergerollt. Sie war sehr breit, aus schwerer roter Wolle gewebt, am Rand mit schwarzen Streifen und mit einem ebensolchen Ornament in der Mitte verziert. Erstaunt betrachteten wir dieses fremdartige Stück, und mein Vater erzählte, wie sie vor Warschau in einem zerschossenen polnischen Schlafwagenzug Stellung bezogen und wie diese Decke ihm geholfen habe, die kalten Nächte zu überstehen. Meine Mutter fackelte nicht lange. Die rote Decke wurde gewaschen, auf die Leine gehängt, getrocknet und dann im Vorratsbettenkorb verwahrt.

Der Frankreichfeldzug ging vorbei, der Rußlandkrieg begann. Der schicksalsschwere Sommer 1944 ließ keinen Zweifel daran, daß die Front in bedrohliche Nähe gerückt war. Meine Mutter, die den 1. Weltkrieg in Masuren erlebt hatte, wo sie zweimal flüchten mußte, begann, auch für uns Sachen einzupacken. Hinter vorgehaltener Hand hieß es, man solle zusehen, ins "Reich" zu kommen, also auf jeden Fall über die Weichsel. Nur besaßen wir keine direkten Verwandten dort. Es gab eine Tante in Südostpreußen bei Allenstein. Durch Zufall erhielten wir die Anschrift einer Familie im Sudetenland, in Teplitz-Schönau. Wir wohnten in Ragnit in der Schützenstraße, nicht weit vom Bahnhof entfernt. Mit einem Handwagen rollten wir Kisten, Koffer und Körbe zum Güterbahnhof. Der größte Teil ging nach Südostpreußen, nur der Bettenkorb ins Sudetenland.

Von dort erhielten wir sogar Nachricht, daß er richtig angekommen war. Mit einem der letzten Transporte verließen wir Ragnit und fanden Zuflucht bei den Verwandten in Südostpreußen. Auch dort war unser vieles Gepäck eingetroffen. Er schien wie ein Wunder; denn Luftangriffe, verwundete Soldaten, Flüchtlinge und Ausgebombte sorgten für ein beginnendes Chaos. Im Januar 1945 hieß es dann nur noch, rette sich, wer kann. Nach bangem Warten bei minus 25 Grad an der Bahnstrecke von Allenstein nach Dirschau hielt einer der letzten, arg beschädigten Güterzüge an und nahm alle mit, die flüchten wollten. Auch die Weichselbrücke stand noch, kurz danach wurde sie gesprengt. Dann hielt der Zug eine Nacht lang vor der Oder bei Stettin, eine weitere südlich von Berlin. Am dritten Tag passierten wir die Elbe bei Riesa und bekamen zum ersten mal etwas Warmes zu essen und zu trinken. Überall standen lange Züge mit apathischen Menschen. Die Fragen

gingen hin und her. "Wir kommen aus Allenstein", "wir aus Breslau" - so war innerhalb weniger Tage die gesamte Ostfront zusammengebrochen.

Unser Zug endete in Ölsnitz im Vogtland. Von dort konnten wir sehr bald nach Teplitz-Schönau weiterfahren. Bei "unserer" Familie fanden wir eine liebevolle Aufnahme, obgleich sie selbst recht beengt wohnte. Jetzt freuten wir uns über Betten und die rote Decke; denn aus Südostpreußen konnten wir nichts mitnehmen. Aber die Ruhe hielt nicht lange an. Nach dem Waffenstillstand im Mai mußten wir Reichsdeutschen als erste die Stadt verlassen. Nachdem uns die letzten Habseeligkeiten einschließlich Geld und Sparbüchern abgenommen worden waren, fanden wir uns in einem Sammellager in Chemnitz wieder. Durch das DRK hatten wir die Anschrift eines Ur Großonkels in Halle/S. ausfindig gemacht. Als die Amerikaner Ende des Sommers abgezogen waren, konnten wir weiterreisen. Wir fanden den alten Herrn in einer großen, wenn auch teilweise zerbombten Wohnung vor und hatten endlich eine bescheidene Bleibe.

Im Herbst 1945 stand plötzlich unsere Familie aus Teplitz-Schönau vor unserer Tür. Sie waren aus ihrer Heimat ausgewiesen, durften aber einen Handwagen beladen und erreichten zu Fuß die Grenze nach Sachsen. Als Plane hatte ihnen die große Decke gedient, und nun wollten sie sie uns zurückgeben. Wir waren sprachlos vor Rührung und auch glücklich, etwas Warmes zum Zudecken zu haben. Nach dem Ende des Krieges ging das Elend ja weiter. Es gab wenig zu essen, kaum etwas zum Heizen, zersprungene Fensterscheiben, notdürftig reparierte Wohnungen. Der bitterkalte Winter 1946/47 forderte von jedem das Letzte.

Doch nach und nach wurden die Kriegsfolgen überwunden. Man hatte sich mit seinem Schicksal abgefunden und irgendwie Fuß gefaßt. Die große rote Decke kam in die Reinigung, wurde sogar mottenecht imprägniert und landete wieder einmal in der Vorratskiste. Da hat sie noch einige Umzüge mitgemacht, bis hinauf nach Mecklenburg. Eigentlich brauchte man sie gar nicht mehr, aber aus Pietät wurde sie immer mitgenommen.

Das Ende der Geschichte ist schnell erzählt. Die rote Decke, immer noch gut erhalten und von bester "Friedensware", kam mit in das große Paket, das ich packte. Sie sollte wieder jemand Wärme spenden, der es nötig hat. Ihre Reise von Polen nach Ostpreußen, von da nach Böhmen, dann nach Mitteldeutschland und Mecklenburg führte nun zurück nach Osten. In Rostock in Container verpackt, gingen die Hilfsgüter per Schiff nach Memel/Klaipėda und weiter nach Heydekrug.

*Nachsatz:* Diese Hilfsaktion wurde im Bereich der Evangelischen Landeskirche Mecklenburg durchgeführt. Sie und die Pommersche Evangelische Kirche unterstützen in zwölf osteuropäischen Ländern u.a. Waisenhäuser, Armenküchen, Straßenkinder-Projekte und den Wiederaufbau von Gemeinden und Gebäuden.

*Sigrid Gregor, Güstrow*

# Neu-Argeningken (Argenbrück)

## 1. Fortsetzung und Schluß

Nun gab es in Neu-Argeningken außer dem Gesangsverein noch einen landwirtschaftlichen Verein, einen landwirtschaftlichen Frauenverein und einen Spar- und Darlehensverein. Langjähriger Vorsitzender des letzteren war der Landwirt Friedrich Böttcher.

Gleich nach dem ersten Weltkrieg gab es in unserem Dorf auch einen Kriegerverein. Jedes Mitglied mußte Kriegsteilnehmer gewesen sein.

Im Winter wurden von der Oberförsterei Wilhelmsbruch und von der Forst Adl. - Schilleningken Holzauktionen im Saal der Gastwirtschaft neben der Schule (Tonnius) abgehalten. Der Saal war zumeist brechend voll und bei der meistbietenden Versteigerung ging es hoch her.

Einige Käufer waren oft überalkoholisiert und so ist es geschehen, daß ein Landwirt zum Bau einer Scheune Langholz kaufte. Als er am nächsten Tag seinen Knecht und noch ein paar Männer in den Wald schickte, um das Langholz zu holen, wartete er vergebens auf sein Bauholz. Als die Männer nach Hause kamen, hatten sie fünf Kubikmeter Knüppelholz auf dem Schlitten. Die Nummer stimmten mit den Nummern auf den Holzzetteln genau!

Und auch eine Pflichtfeuerwehr gab es in Neu-Argeningken. Brandmeister war der sehr originelle Schmiedemeister Hermann Pauluhn.

Die Feuerspritze arbeitete noch mit Handbetrieb, das heißt, vier Männer mußten beim Spitzten auf jeder Seite drücken, insgesamt also acht Leute.

Die Feuerspritze wurde mit zwei oder vier Pferden bespannt, und im Galopp ging es zur Brandstelle.

War der Brand gelöscht, die Feuerwehr eingeteilt, so wurde nun der Durst nachhaltig gelöscht.

Brandmeister Pauluhn war in der Beziehung absolut kein Freund von Traurigkeit. Wer kannte ihn nicht schon an seiner grellen Stimme, und fast immer hatte er die Schnupftabakdose in der Hand.

Im Spritzenhaus, das mitten im Dorf stand, befand sich auch eine Arrestzelle, wo Trunkenbolde oder sonstige gefährliche Strofche vorübergehend festgehalten wurden.

Zwei Landjäger oder Gendarme hatten wir in unserem Dorf. Zwei Dienstgebäude bzw. Dienstpostenhäuser wurden in den 20er Jahren erbaut. Hier sind im Laufe der Zeit stationiert gewesen der Wachtmeister Krause, Kabioll, Frigolla, Bartoleit und Hardt.

Direkt neben diesen Gebäuden stand der Versammlungssaal der Baptistengemeinde, "Bethanien" war da über dem Eingang zu lesen. Und auch die Post bzw. eine Postagentur war in Neu-Argeningken in verschiedenen Häusern im Laufe der Jahre untergebracht.

Von 1900 bis 1916 war Fräulein Dittchrist Postagentin. Dann bis zur Vertreibung Fräulein Lagerpusch. Fünf Briefträger bestellten von hier aus die umliegenden Dörfer. Etwa 15 sehr weiträumige Dörfer mit einer Gesamtlänge von 26 bis 40 km pro Bezirk mußten von hier aus bestellt werden. Später wurden dann durch die Verkraftung (Kraftverkehr) die Bezirke verkleinert und man kam mit vier Briefträgern aus. Vor dem ersten Weltkrieg mußte die Post erst vom 7 km entfernten Bahnhof Pamletten geholt werden, zumeist zu Fuß und nannte sich daher Buckelpost.

Die am längsten beschäftigten Briefträger waren die Postschaffner Friedrich Lorenz, Hermann Stepputtis, Karl Höfert, Richard Nötzel und Otto Armons bei der Postagentur Neu-Argeningken. Unweit vor der Arge-Brücke war die Gärtnerei Karl Schwark. Dieser Gärtner hatte an den Hängen der Arge große Plantagen angelegt, wo Tomaten und sämtliche Beerensorten bestens gediehen. Dieser modern eingerichtete Betrieb konnte schon im frühen Frühjahr mit Erzeugnissen aus seinen Treibhäusern den Markt von Tilsit beliefern.

Zwei Friedhöfe hatten wir in Neu-Argeningken, den Friedhof auf der Heide und den Friedhof auf der sogenannten Uscharg. Auf dem letzteren konnte man Grabstätten aus dem 16. Jahrhundert finden.

Wenn Schmiedemeister Krieg - ein Betrieb mit zwei Gesellen und zwei Lehrlingen - das Eisen auf dem Amboß schmiedete, daß es weit hörbar war, dazwischen der Glockenschlag der Kirchturmuhr die Stunde meldete, wenn im Winter nachts der Schneesturm um die Häuser fegte und bei klarem Frost der Fuchs im nahen Forst heulte und dazu die Hofhunde ihr Gebell anstimmten, dann war das unser unvergeßliches Neu-Argeningken.

#### *Nachtrag:*

Im Februar des Jahres 1925 brannte das Pfarrhaus. Der Brand begann um etwa 9 Uhr morgens, und es herrschte ein Frost von über -30 Grad. Pfarrer Trautmann hatte versucht, die eingefrorenen Wasserleitungen aufzutauen.

Es gab in Neu-Argeningken noch keine Wasserleitung im heutigen Sinn, jedoch auf dem Dachboden des Pfarrhauses befand sich ein größerer Wasserbehälter, der mittels einer auf dem Hof befindlichen Pumpe von Zeit zu Zeit vollgepumpt wurde. Brandmeister Hermann Pauluhn war mit der Feuerspritze und seinen Mannen als erster an der Brandstelle. Bald darauf rückte auch die Feuerwehr von Tilsit an.

Die größte Schwierigkeit bestand nur darin, daß kein Wasser zum Spritzen vorhanden war. Die Arge war fest zugefroren, und so mußten zunächst einige Männer das 0,50 m dicke Eis mit Äxten auf der Arge durchschlagen. Mindestens 50 Bauern aus Neu-Argeningken und Umgebung wurden alarmiert.

Das Wasser aus der Arge wurde nun mittels pferdebespannter Kiewen zur Brandstelle gebracht. Kiewen - das sind einfache Schlittenkufen, auf denen Tonnen montiert waren. Mit diesen Kiewen wurde auch im Sommer das Wasser zu Brandstellen gebracht. Die Tonnen standen im Kiewenhaus.

Bei den Löscharbeiten des Pfarrhauses waren über 200 Männer im Einsatz.

Zur Erwärmung versorgte Pfarrer Trautmann persönlich die Männer mit Schnaps.

Dem Pfarrer sowie auch den meisten Männern hingen Eiszapfen an den Bärten.

Der Brand kam dank des tapferen Einsatzes aller Beteiligten nicht richtig zum Ausbruch. Der entstandene Sachschaden konnte dann in den nächsten Monaten beseitigt werden. Das Pfarrhaus blieb erhalten.

Am Abend, als alles vorüber war, stärkte man sich bei einer zünftigen Erbsensuppe und vor allem bei einem steifen Grog im nahen Gasthaus. Brandmeister Pauluhn, der schon diverse Groggs getrunken hatte, hielt mit einer alles übertönenden Stimme einen sehr zum Schmunzeln anregenden Vortrag über den genialen Einsatz seiner Feuerwehr. Jedoch so mancher der Beteiligten hat an diesem eisigen Wintertag Nase und Ohren angefroren.

Hermann Pauluhn ist 1945 mit seiner Frau auf der Flucht 20 km von Neu-Argeningken entfernt von den Russen eingeholt worden. Sie sind nach Neu-Argeningken zurückgezogen und deshalb verhungert, nachdem sie von ihrem 45 Morgen großen Hof getrieben worden waren.

Der Turm unserer Kirche ist 1945 von den Russen abgeschossen worden. Die Bänke aus der Kirche hat man nach Tilsit gebracht als Sitzgelegenheiten für Teilnehmer an sowjetischen Sportveranstaltungen.

Die herrliche Orgel und die wunderbaren Glocken, unter deren Klängen den dort wohnenden Menschen Freud und Leid verkündet wurde, haben die Sowjets zertrümmert.

Jedoch die Äcker und die Wiesen, wenn auch von Unkraut und Gestrüpp überwuchert, bleiben, und die Arge fließt weiter mit ihrem klaren Wasser durch Neu-Argeningken.

*E. Drockner  
Walterhöferstr. 35  
14165 Berlin*

Recht ist hüben zwar wie drüben;  
aber danach sollst du trachten:  
eigne Rechte mild zu üben,  
fremde Rechte streng zu achten.

*Emanuel Geibel*

## Eiszeiten

Ich lehnte an der Bande der Kunsteisbahn, die ich gelegentlich besuchte, um mir, wie ich meinte, auch im Winter ein wenig sinnvolle Bewegung zu verschaffen.

Es war noch früher Nachmittag, jedoch die Sonne schickte sich schon an, hinter den Bergen am anderen Ufer des Sees zu verschwinden.

Es waren nicht viele Leute auf dem Eis.

Ein relativ junges Paar fiel mir auf, welches über die spiegelnde Fläche dahinglitt und nicht nur ein beachtliches Können zeigte, sondern dabei auch eine unwahrscheinliche Harmonie ausstrahlte.

Die beiden mußten sich schon lange kennen, ihre Bewegungen verrieten es, aber sie sprachen kein Wort miteinander.

Ich aber war müde und zog mich bald in das kleine Restaurant am Rande der Eisbahn zurück, wo ich, wie immer, einen Tee trank.

Der Tee war heiß, sehr heiß, ich verschluckte mich, mußte husten und hörte im gleichen Augenblick eine warme Frauenstimme hinter mir:

"Sie müssen einmal ganz gut auf den Schlittschuhen gestanden haben, ich habe Sie beobachtet, darf ich mich einen Moment zu Ihnen setzen?"

Ich nickte zerstreut und stotterte: "Der Tee war ein bißchen heiß, Sie müssen entschuldigen ..."

"Ich hab's bemerkt", lächelte meine Zufallsbekanntschaft, während sie neben mir Platz nahm, und ich sah zu meinem Erstaunen, daß meine Nachbarin die junge Frau war, die ich noch vor ein paar Minuten mit ihrem Partner auf dem Eis bewundert hatte.

"Ihr Kompliment ist schmeichelhaft, aber ziemlich übertrieben", antwortete ich. "Ich habe das Eislaufen erste wieder seit einem Jahr aufgenommen, nachdem ich seit Jahrzehnten keine Schlittschuhe an den Füßen hatte. Nun, es will doch nicht mehr so recht gehen, ich werde es wohl doch wieder aufgeben müssen. Aber Sie und Ihr Partner trainieren wohl schon sehr lange miteinander, man sieht es, wo steckt der denn jetzt?"

Einen Augenblick starrte mich mein Gegenüber verwirrt an, so schien es mir, schaute zum Fenster hinaus, schwieg, und ich hatte Gelegenheit, sie unauffällig näher anzuschauen.

Sie war nicht sehr groß, ihr weiches, etwas rundliches, sympathisches Gesicht wurde von einer dunklen, modernen Kurzhaarfrisur umrahmt. Eine andere hätte gar nicht zu ihr gepaßt. Ihre lustigen Augen, gleichfalls dunkel, konnten plötzlich schalkhaft aufblitzen. Lustig war auch die leicht nach oben gewippte Nase über dem kleinen, vollen Mund. Ein Make-Up war bestimmt vorhanden, aber es ließ sich nur erahnen. Die kräftigen, gut geformten Hände spielten nervös mit dem Teelöffel.

Als sie sich mir wieder zuwandte, ahnte ich es: Diese Frau konnte lachen, konnte unbeschwert fröhlich sein, war das, was man einen guten Kumpel nennt, wenn ihr auch im Augenblick nicht danach zumute war. Langsam, Worte suchend, antwortete sie mir: "Nun, das war - unser letzter Eistanz. Wir hatten es uns einmal versprochen, das war kurz nach unserer Heirat, und es war aus einer Laune heraus und durchaus nicht ernst gemeint. Jetzt ist es doch so gekommen - nach zehn Jahren. Aber wen interessiert das schon. Lassen wir das, es ist abgeschlossen, der Scheidungsrichter hat nur legalisiert, was schon seit Jahren Tatsache war, wir paßten wohl doch nicht zusammen, höchstens auf dem Eis. Aber reden wir lieber von Ihnen. Immer, wenn ich hier bin, drehen Sie Ihre einsamen Runden, immer ohne Partnerin. Sie scheinen niemanden zu kennen, niemand ansprechen zu wollen, ist das nicht etwas langweilig auf die Dauer?"

"Sie mögen recht haben", antwortete ich, "aber leider, nach einem schweren Sturz vor einigen Wochen, hat der Arzt meiner Frau dringend abgeraten, das Eislaufen wieder aufzunehmen. Seitdem begleitet sie mich ab und an und redet mir immer wieder zu, es ihretwegen ja nicht aufzugeben."

"Sie müssen eine bemerkenswerte Frau haben, ich finde das selbstlos, mit einem Wort: Großartig!"

Einen Moment schwieg sie, schien zu überlegen, bis sie sich mir wieder zuwendete.

"Ich möchte Ihnen einen Vorschlag machen, ein Angebot sozusagen." Ein kleines, verschmitztes Lächeln umspielte ihre Mundwinkel, sie hatte die Unterlippe leicht vorgeschoben, und während sie mir einen Zettel, eine Art Prospekt, zuschob, meinte sie leichthin: "Vor einigen Wochen haben wir, ein paar Eislaufbegeisterte, der Älteste hat die Siebzig längst überschritten, einen kleinen Verein gegründet. Einmal in der Woche haben wir die Eisbahn für zwei Stunden ganz für uns allein. Und zwei Lehrerinnen haben wir auch, Eislauflehrerinnen, versteht sich, die die Mitglieder, es gibt sogar Nachwuchs, der noch nicht einmal in die Schule geht, unter ihre Fittiche nehmen und, wenn sie wollen, wenn sie die Voraussetzungen mitbringen, auch trainieren. Aber alles ist ganz einfach, ganz locker. Also, wenn Sie mögen? Überlegen Sie sich's, dann sehen wir uns am kommenden Samstag, pünktlich um halb neun. Vielleicht könnte ich ihre Lehrerin sein."

Sie warf einen Blick auf die Uhr. "Was, schon so spät? Ich sollte längst fort sein, aber ich muß doch noch schnell den Tee ..."

"Den übernehme ich", rief ich ihr zu, als sie schon durch die Türe eilte, "Sie können sich ja am Samstag revanchieren, ich glaube, ich habe noch viel zu lernen." Aber das konnte sie kaum noch gehört haben.

*Ein paar Monate später:*

"Du hast mich, uns, aber heute lange warten lassen". begrüßte ich meine mir inzwischen längst vertraute Lehrerin Franziska.

"Die Kinder, du weißt doch, ich bin eine gestreßte Alleinerziehende. Übrigens, was soll der lange Name Franziska, Franzi genügt, das ist kürzer und klingt nicht so

offiziell. Aber heute ist der letzte Tag der Saison, da können wir es langsamer angehen lassen. Du könntest mir zum Beispiel erzählen, wie du zum Eislaufen gekommen bist. Frauen sind neugierig, und ich bin eine Frau. Schließlich konnte ich dir inzwischen ein paar arge Fehler abgewöhnen, so muß ich nicht mehr befürchten, über dein Spielbein zu stolpern."

"Daß du eine Frau bist, eine hartnäckige dazu, habe ich natürlich längst bemerkt, aber die Geschichte, die du von mir hören willst, ist ziemlich uninteressant. Nun, wenn du durchaus willst ... Daß ich zum erstenmal auf den Schlittschuhen stand, diesen damals noch fürchterlichen Dingern, die mit einer Art Drehschlüssel an Absatz und Sohle der normalen Stiefel befestigt wurden und so manchen Schuh auf dem Gewissen hatten, ist so fünfzig, sechzig Jahre her. Aber ich hatte ja eine Eislauflehrerin, wenn ich sie so bezeichnen darf, die mit einiger Geduld sich bemühte, mir ein halbwegs vernünftiges Laufen beizubringen. Das war in R., meiner kleinen ostpreußischen Heimatstadt, wo die Winter damals sehr streng waren und das Eis auf unserem Schloßteich so dick war, daß die massigen Pferde der Brauerei die großen Schlitten mit den Eisblöcken, die den ganzen Sommer hindurch das Bier in tiefen Kellern kühlen mußten und die aus dem Teich genommen wurden, ohne Schwierigkeiten über das Eis transportieren konnten.

Also, meine erste Lehrerin hieß Friederike, ich nannte sie einfach Rike. Sie besaß schon damals richtige Schlittschuhe, die fest mit den dazugehörigen Schuhen verbunden waren, eine große Rarität dazumal, und sie war sehr stolz auf ihren kostbaren Besitz. Und laufen konnte sie, eislaufen! Sie war der absolute Star auf unserer ziemlich primitiven Eisbahn, die spätestens nach jedem Schneefall per Hand geräumt werden mußte und deren Risse und Sprünge mit angewärmtem Wasser aus der Gießkanne geflickt wurden. Aber wir waren auf unsere Errungenschaft sehr stolz und zahlten die paar Pfennige, die wir für die Benutzung zu entrichten hatten, sehr gerne.

Rike ging mit mir in die gleiche Schule, die gleiche Klasse sogar, obwohl sie ein Jahr älter als ich war. Sie war sehr sportlich, und selbst die meisten Jungen konnten ihr in kaum einer Disziplin das Wasser reichen.

Rike mochte mich, so wie man einen jüngeren Bruder mag, und ich mochte sie. Also durfte ich ihr die Schlittschuhe anziehen, wenn wir uns auf dem Eis trafen, und ich durfte sie ihr auch wieder ausziehen, wenn es dunkel wurde und wir wieder nach Hause mußten, und tragen durfte ich sie auch, die Schlittschuhe natürlich.

Manchmal trafen wir uns auch am Abend, aber nie an den Wochenenden. denn da hatte ich bei ihr kaum eine Chance, weil dann, fast immer, Wolfgang da war, und der war ein ernstzunehmender Konkurrent für mich, denn erstens besaß er auch fast festmontierte Schlittschuhe, zweitens war er einige Jahre älter als ich, und letztlich war er schon Student im ersten Semester auf der Universität in K. Und Eislaufen konnte er, wie ein junger Gott!

Verständlich, daß ich die Winterwochenenden nicht so sehr mochte. - Aber an einem Montag kam Rike ganz verstört in die Schule. Endlich, in der großen Pause, vertraute sie sich mir an: Wolfgang hatte die Uni wechseln müssen, nun lebte er

weit weg in B. Scheinheilig versuchte ich, Rike zu trösten und konnte es nur schwer verbergen, wie sehr ich Hoffnung schöpfte, daß die nächsten Wochenenden wieder uns gehören würden.

Alles wurde so wie früher. Wenn es dunkelte und ich sie nach Hause begleitete, wenn im Hintergrund zwischen den Silhouetten der Bäume, die den Teich umstanden, die Umrisse der Dächer unserer Heimatstadt auftauchten, wenn in den Fenstern die ersten Lichter angingen, wenn hie und da, ein wenig gespenstisch, der Kirchturm, das Dach des alten Schlosses sichtbar wurden, dann hingte sich Rieke manchmal bei mir ein. Sie war nicht ängstlich, aber zuweilen knackte das Eis so verdächtig, und manchmal gab's einen Knall, wenn Spannungen in der Decke auftraten. Kein Wunder, daß ich mich in diesen Augenblicken ganz als ihr Beschützer fühlte.

Trotzdem war sie in der Schule immer ein wenig herablassend zu mir. Möglicherweise fürchtete sie das Getuschel der Mitschüler, und wirklich, es begann in manchen Ecken der Klasse zu munkeln und nicht nur in der eigenen Klasse, aber mir war das egal. -

Jedoch, als wieder der Herbst herankam, hatte Rike uns schon verlassen, die Schule und auch die Stadt. Ihre Eltern waren in den Westen gezogen.

Lange trauerte ich ihr nach, Wochen, Monate, aber das Leben ging weiter, und ich begriff endlich, daß ich sie wohl für immer aus den Augen verloren hatte. -

Jahrzehnte vergingen, und eines Tages erhielt ich einen Brief mit einer gänzlich unbekanntem Handschrift. Sie gehörte Rikes Tochter, die durch einen Zufall meine Adresse erfahren hatte. Ihre Mutter mußte ihr wohl manchmal von ihrer Kindheit erzählt haben. Einige Namen waren ihr in der Erinnerung zurückgeblieben, darunter auch meiner.

Jedoch, selber schreiben, das konnte meine einstige Eislaufpartnerin nicht mehr. Eine schwere Krankheit hatte sie fast erblinden lassen, so übernahm ihre Tochter es, die Verbindung zwischen uns anzuknüpfen und aufrechtzuerhalten. Seitdem sind wir in Kontakt geblieben, und wir hoffen, daß es auch noch lange so bleiben kann."

Die Sirene der Eislaufbahn ertönte, die Laufzeit war beendet, Franzi und ich strebten der Bande zu. Während wir die Schlittschuhschoner überstriefen, meinte sie: "Wirst du ihr auch von uns schreiben?"

"Hab' ich doch schon längst getan, sie läßt dich grüßen. Aber da drüben wartet schon Eva auf mich."

"Und daneben steht Fridollin, sie kennen sich noch nicht, aber das wird bald anders werden."

"Den kenne ich aber auch nicht, ist das wohl ..."

"Der Neue, das wolltest du doch wohl sagen, oder?"

Ich zuckte die Schultern, "und du bist sogar ein bißchen rot geworden, steht dir gut, wie ein kleines Mädchen. Aber ehrlich, er sieht wirklich gut aus."

"Also guten Geschmack billigst du mir zu, und schließlich, um alleine zu bleiben, dafür bin ich doch noch viel zu jung. Doch ich habe eine Idee ..."

"Schon wieder eine", grinste ich.

"Deine sogenannten Schlittschuhe sind eine Katastrophe, mit diesen unmöglichen Dingen kannst du nicht in die nächste Eiszeit starten, jedenfalls nicht mit mir, und - Fridolin werde ich kaum auf die Eisbahn bringen, zudem trinkt er keinen Tee sondern Kaffee, wie Eva."

"Ich verstehe", murmelte ich.

"Du verstehst gar nichts, wie fast alle Männer, jedenfalls habe ich im nächsten Monat einen Termin in O. reserviert, dort kenne ich einen guten Mann, du brauchst neue Schlittschuhe, Eva meint das auch."

"Ein Komplott also, unter W — Frauen, da haben Männer keine Chance."

"Und wir fahren zu viert, das ist schon ausgemacht."

"Mach, daß Du von der Eisfläche kommst, ich kann nur sagen: Armer, glücklicher Fridolin, und auf eine gute nächste

EISZEIT

Martin G. Günther

## *So lachten wir in Ostpreußen...*

### *Erfolgreicher Unterricht*

Fräulein Struck ist hoch angesehene Lehrerin in Nikolaiken. Auf einem überfüllten Vergnügungsdampfer wird sie sonntags von einem früheren Schüler angesprochen, an den sie sich aber im Moment nicht erinnern kann. Zur allgemeinen Erheiterung ruft der enttäuschte Jüngling: "Nej, Frollejn Struck, kennen Sie mir nich mehr? Bei Sie hab ich doch Deutsch jelernt!"

### *Nicht ganz frisch*

Frau Perkuhn geht auf den Tilsiter Markt und will ein Huhn kaufen. Sie kommt an einen Stand, wo Hühner verkauft werden. Sie läßt sich eins zeigen, nimmt es in die Hand, dreht es herum und schnuppert hier und schnuppert da, und dann sagt sie: "Achje, meine liebe Fru, so janz frisch riecht das Huhn aber auch nich!" Da sagt die Marktfrau: "Och, meine Jnädigste, an die Seite riechen wir ja wohl alle nich so janz frisch."

# Aus vergangenen Tagen

## Erinnerungen

Anfang des Jahres 1996 übersandte ich dem Heimatrundbrief "Land an der Memel" Fotos von 1939 mit meinen Klassenkameraden und auch der Aufbauschule Ragnit, der ich seit 1938 als Schüler angehörte. Da ich nun bereits seit fünf Jahren den Heimatrundbrief erhalte, wollte ich damit einen kleinen Beitrag leisten, verband aber auch die Hoffnung, alte Schulkameraden wiederzufinden. Seit meiner Rückkehr aus russischer Gefangenschaft Ende 1947 lebte ich in der früheren DDR, in der ich nach langem Suchen und durch einen wunderbaren Zufall meine engsten Verwandten wiedergefunden hatte. Es war uns hier im Osten nicht möglich, Verwandte, Freunde, Schul- und Kriegskameraden zu suchen. Als besonders verwerflich wurde uns angekreidet, wenn diese im Westen wohnten. Selbst wenn wir sie gefunden hätten, jeder Kontakt brieflich, telefonisch oder gar persönlich war uns untersagt und hätte zu schwerwiegenden Konsequenzen geführt.

Zu allererst gilt unserem Heimatrundbrief mein ganz besonders herzlicher Dank, denn die Veröffentlichung meiner Fotos war für mich ein voller Erfolg. Viele Schul- und Klassenkameraden habe ich inzwischen wiedergefunden, und wir hatten sogar bereits ein Treffen im Ostheim in Bad Pyrmont. Es war einfach wunderbar, nach 54 Jahren alte Schulkameraden wiederzusehen und mit ihnen Erinnerungen auszutauschen. Nach einigem Rätselraten haben wir uns aber bald erkannt. Jeder erzählte seinen Lebensweg nach dem Verlassen der Schule.

Das Ostheim in Bad Pyrmont war in seiner Gestaltung und mit den Ausstellungen ein richtiges Stück alte Heimat, an die wir mit Sehnsucht, aber auch Wehmut, erinnert wurden. Ostpreußen, das Land der dunklen Wälder, der silberklaren Seen, der wunderbaren Heidelandschaften, der herrlichen Ostseestrände, des Bernsteins, der Trakehner Pferde, der Elche und nicht zuletzt der bodenständigen, fleißigen Menschen. Welche großen Persönlichkeiten hat unsere Heimat doch hervorgebracht? Um nur einige zu nennen: Ich denke an Kant, an Simon Dach, an Hermann Sudermann, Schenkendorf. Man könnte beim Aufzählen der Schönheiten unserer alten Heimat und seiner Persönlichkeiten Seiten füllen.

Sicher tragen die Ostpreußen das Herz nicht immer auf der Zunge. Sprüche klopfen und viel über altes reden, wie beispielsweise die Berliner, das liegt unseren Menschen nicht. Doch was gesagt werden soll und muß, das wird getan. Auch die sehr lockere Fröhlichkeit und das Temperament, wie wir es am Rhein finden, ist nicht so ausgeprägt. Vielleicht fehlte das tägliche Gläschen Wein; ein schöner und verschmitzter Frohsinn war schon vorhanden. Auch von neuen Dingen und Ansichten waren wir Ostpreußen nicht immer sofort Feuer und Flamme. Wenn man aber zu etwas gefunden hatte, wenn man sich von Meinungen und Dingen hatte überzeugen lassen, dann war man mit der ganzen Person, mit dem Herzen dabei.

Vor unserem Treffen in Bad Pyrmont hatte ich ein paar Bedenken, ob sich die Teilnehmer aus Ost und West wohl noch verstehen werden? Ich habe von der ersten

Minute gespürt, die lange Trennung in Ost und West hat unserer Gemeinschaft keinen Abbruch getan, obwohl wir doch in sehr unterschiedlichen Gesellschaftsordnungen über 40 Jahre gelebt haben. Ich denke, dazu hat eine ganze Portion unserer ostpreußischen Eigenart, unser Charakter, der in der Heimat gebildet war, die Erziehung in unseren Familien und nicht zuletzt in der Aufbauschule Ragnit beigetragen. Dazu gehören vor allen Dingen Tugenden wie Treue, Ordnung, Disziplin, dienen können, Bescheidenheit, Ehrung und Anerkennung der Eltern und der Alten, Hilfsbereitschaft, Kameradschaft, Strebsamkeit und Humanität. Viele dieser Tugenden sind heute leider etwas verblaßt.

Es erscheint mir nützlich zu sein, auch für unsere Nachkommen, wenn diese Dinge ab und an geschildert werden. Dazu möchte ich auch eine Begebenheit aus der Vergangenheit schildern. 1936 lernte ich einen jungen Soldaten aus dem Rheinland kennen, der als Rekrut nach Tilsit eingezogen wurde. Seine Eltern jammerten sehr, weil der Sohn, der gerade das Abitur gemacht hatte, nun in eine Gegend mußte, in der sich angeblich Hasen und Füchse "Gute Nacht" sagen und wo für sie das Ende der Welt war. Bereits nach kurzer Zeit war er davon überzeugt, in eine der schönsten Gegenden Deutschlands gekommen zu sein.

Ostpreußen war für ihn viel schöner als seine Heimat im Rheinland und im Ruhrgebiet mit den vielen Fabriken und den rauchenden Schornsteinen. Seine Eltern, die ihn später einmal besuchten, bestätigten das immer wieder.

Unter-Eißeln, wo ich zu Hause war, Ragnit und Tilsit sowie die ganze Umgebung waren wunderschön. Das ist auch noch heute so, allerdings nur dort, wo die Natur die Landschaft alleine gestaltet. Die Menschen, die heute dort wohnen, sind sehr arm. Weil ihnen das Nötigste fehlt, verkommt alles. Es ist ein richtiges Trauerspiel, unsere alte Heimat zu sehen. Als ich 1972 das erstmal nach dem Krieg Unter-Eißeln besuchen konnte, war ich mehr als erschrocken und von großer Traurigkeit befallen. Die Gebäude verfielen, das Land wurde schlecht bestellt, die freien Flächen waren versteppt und auf unseren alten Friedhöfen waren die Grabsteine abgeräumt, und es waren nur offene Löcher vorhanden.

Der schöne Wald von Unter-Eißeln, wir nannten ihn Putschienis, und auch der Laubwald an der Memel zwischen Unter-Eißeln und Ragnit, die Daubas, waren eigentlich in alter Schönheit vorhanden. Auch die Memelwiesen auf der gegenüberliegenden Seite, wo wir im Sommer unser Heu machten, war noch so wie früher. Es war für mich allerdings ein schwacher Trost.

Ich bin dabei, noch viele Begebenheiten aus unserer Heimat aufzuzeichnen. Sicher ist es nicht immer richtig, alte Fragen und Probleme aufzuwärmen, denn es gibt genug in der Gegenwart und für die Zukunft zu tun. Es ist aber auch erforderlich, rückblickend Schlußfolgerungen für die Zukunft zu ziehen und unsere Nachkommen mit unserem Leben vertraut zu machen. Unsere schöne Heimat soll unvergessen bleiben.

*Alfred Lindenau  
Erich-Schlesinger-Str. 12  
18059 Rostock*

# Erinnerungen aus meiner Schublade

## Leises Sehnen

Mit zunehmendem Alter verdichten sich Erinnerungen an die Heimat. Ist es Sehnsucht? Im August 1944 verließen die Mutter, mein fünf Jahre älterer Bruder und ich (10 Jahre) für immer unsere Heimat Tilsit.

Dankbar denke ich an viele Gespräche mit den Eltern über Tilsit, angrenzende Kreise und bekannte Ordensschlösser, Besuche bei Verwandten in Königskirch oder Argeningken gehörten wohl zum Alltag in der Heimat. Wir liefen vorbei an unüberschaubaren Feldern, durch rauschende Wälder - von Höhen und Seen unterbrochen - das typische Ostpreußen! Unvergessen für jeden Tilsiter der Blick von der Luisen-Brücke entlang des Memelufers! Ferienerlebnisse in bekannten Orten an Haff und Ostsee zählten immer zu den Höhepunkten des Jahres. Die ältesten zusammenhängenden Vorstellungen in meinem Langzeitgedächtnis von Wellen und unüberschaubarem Meer siedelten sich auf der Fahrt nach Neuhäuser an. Nach einer langen Eisenbahnfahrt erblickte ich plötzlich ein "so großes Wasser". Sicher war es bei Lochstädt das "Frische Haff". Über meinen Vergleich zwischen Memel und Haff lächelten meine Lieben noch, als ich schon weiße Haare hatte. Am Bahnhof Neuhäuser wurden wir vom Kurhaus des gleichnamigen Ostseebades abgeholt. Die Sonne freute sich mit uns, und die Freude meines Bruders wirkte ansteckend, bald in die See laufen zu können. Meinen Eltern gelang es sicher nur mit Mühe, die lauthalsigen Freudenausbrüche ihrer Kinder zu zügeln. Zunächst mußten noch zwei Strandkörbe bezogen werden. Endlich erhielten mein Bruder und ich "Grünes Licht", ins Wasser zu laufen! Nach heutigem Ermessen waren zwei Strandkörbe unnötiger Luxus, wurde doch nur einer benutzt. Das Spielen im Sand oder angrenzenden Wald und Baden ließen wenig Zeit, im Strandkorb zu sitzen. Von Neuhäuser möchte ich mich nicht verabschieden, ohne den unvergeßlichen Blick von der Jubiläumshöhe bis zum Horizont zu erwähnen. Sicher tauchen mit diesen Erinnerungen auch spätere auf: Wochenendausflüge nach Schwarzort oder Nidden! Die Fahrt mit dem Dampfer von Tilsit nach Nidden wurde für einen kleinen Magen oft zur Kraftprobe, selbst wenn ich auch dem Kapitän Gesellschaft leisten durfte. Schon der Leuchtturm an der Windenburger Ecke wirkte aus der Ferne wie ein Signal! Im Hafen von Nidden war alles wieder vergessen. Der Hunger begann zu plagen, aber die Möwen waren dankbar. Bewußter genoß ich mit Eltern und Bruder besonders die Abendspaziergänge entlang der Dünen oder durch den Ort.

Unvergessen bleibt die Erinnerung an das Haus des Schriftstellers Thomas Mann (1875-1955). Eines Abends verharrte meine Mutter an diesem Haus, umfaßte uns, erzählte von seinem Schaffen und der Ausbürgerung aus Deutschland.

Verlorene jüdische Freunde, Züge bewachter Bürger, durch Tilsit ziehend, und die Zeit des "gelben Sterns" waren uns wohl bewußt. Gedankenversunken gingen wir zum Hotel.

Wir können uns nun darüber freuen, daß man in Litauen seiner gedenkt. Das Haus zählt heute neben den einmaligen Naturschönheiten zu den Touristenattraktionen.

# Nachlese

zum Bericht über Waldheide/Schillehnen in "Land an der Memel" Nr. 59

Im "Ostpreußenblatt" Folgen 24, 27, 29 und 32/96 ist die "Geschichte der Reeder-Familie Gensch" von Kurt Gerdau abgedruckt worden. Dazu einige Anmerkungen: Friedrich Gensch aus Gilge am Kurischen Haff kaufte 1907 ein Mühlengrundstück in Schillehnen. Dazu gehörte auch der "Fährkrug". Beim Russeneinfall 1914 brannten die Mühle und der Krug ab und durften danach nicht wieder aufgebaut werden, weil das Grundstück im Überschwemmungsgebiet der Memel lag.

Nach Ende des 1. Weltkrieges kaufte der Sohn Fritz Gensch im Jahre 1919 von meinem Großvater Ewald Malien ein Grundstück mit Gaststätte in Schmalleningken, zu der auch die Wagenfähre über die Memel nach Schillehnen gehörte.

Dem Enkel Helmut Gensch, der heute in Hamburg lebt, ist es zu verdanken, daß die Geschichte der Familie Gensch aufgezeichnet wurde und so der Nachwelt erhalten bleibt.

*Manfred Malien*



Ansichtskarte von  
Schmalleningken  
- etwa um 1914 -

## An alle Landsleute aus dem Kreis Tilsit-Ragnit und ihre Nachkommen!

Nach vorübergehender Unterbrechung soll die "Familienliste" wieder einmal jährlich in unserem Heimatrundbrief enthalten sein. Ihre Namen, Anschriften und andere Angaben werden gesammelt, um die Familienunterlagen zu vervollständigen und Fragen über den Verbleib Ihrer Familie nach neuestem Stand beantworten zu können.

Wir bitten Sie, die umseitige Familienliste mit den Angaben aller Familienmitglieder auszufüllen und an Ihre Kirchspielverterterin oder Ihren Kirchspielvertreter zu senden. Falls die Anschrift nicht bekannt ist, können Sie diese der Aufstellung der Kreistagsmitglieder auf Seite 10 dieses Heftes entnehmen.

## Erläuterungen zum Ausfüllen der Familienliste

Wegen eventueller Rückfragen ist es wichtig zu wissen, wer die Familienliste ausgefüllt hat. In der Regel wird es der Haushaltungsvorstand sein, aber auch jedes andere Familienmitglied kann diese Aufgabe übernehmen.

Der Name des Haushaltungsvorstandes soll an erster Stelle in Spalte 1 "Familienangehörige" eingetragen werden, danach die anderen Familienmitglieder, also Ehegatten, die Kinder (mit Schwiegerkindern und zugehörigen Enkeln und dazu gegebenenfalls die noch lebenden Großeltern).

## Eine Bitte für die Zukunft:

Teilen Sie bitte alle Veränderungen personeller Art innerhalb Ihres Familienkreises, wie zum Beispiel Wohnungswechsel, Eheschließung, Geburten von Kindern und Enkeln sowie Todesfälle der Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft, Herrn Heilmut Pohlmann, Rosenstr. 11, 24848 Kropp, mit.

Wenn Sie beabsichtigen, die Familienliste zu benutzen, trennen Sie bitte zuerst den Aufnahmeantrag in der Mitte des Heftes heraus und danach die Familienliste.

*Die Redaktion*

# Heimatkreis Tilsit-Ragnit

Heimatort: \_\_\_\_\_

Fam

Kirchspiel: \_\_\_\_\_

Name (bei Frauen auch Mädchenname)	Vorname	Geburts- tag	Geburtsort dazu auch Kreis	
1	2	3	4	
<b>Familienangehörige:</b> Eltern, Kinder, Schwieger- kinder, Enkel				

## Familienmitglieder, die seit 1939 verstorben sind (einschließlich Gefallenen und Ver



Dieses Blatt bitte herauslösen!

Wer diesen Aufnahmeantrag  
noch nicht eingesandt hat,  
bitte umgehend ausfüllen  
und an die Geschäftsstelle  
zurücksenden.

Helmut Pohlmann,  
Rosenstr. 11,  
24848 Kropp

Bitte keine Schriftstücke und Beiträge zum Heimatrundbrief an die alte Adresse nach Neumünster schicken. Dies führt immer wieder zu unnötigen Verzögerungen und zusätzlichen Portokosten.

Alle aktuellen Anschriften - Geschäftsstelle, Schriftleitung, Vorstand etc. - entnehmen Sie bitte der Auflistung der Kreistagsmitglieder auf **Seite 10**.  
Vielen Dank für Ihr Verständnis.

*Die Redaktion*





# Änderungsanzeige

Nachname                      ggf.Geburtsname                      Vorname

geboren am                      Geburtsort

letzter Heimatort                      Kirchspiel

Bisherige Anschrift:

Straße                      H-Nr.                      PLZ                      Ort

Bisher LAND AN DER MEMEL erhalten von:

Zutreffendes bitte ausfüllen

**Neue Anschrift:**

Straße                      H-Nr.                      PLZ                      Ort

**Sterbefall:** Die o.a. Person ist verstorben:

Sterbedatum                      Sterbeort

Name und Anschrift der Hinterbliebenen:

Siehe Aufnahmeantrag                     

Kein Interesse an LAND AN DER MEMEL                     

Bemerkungen:

Angezeigt von: Angaben siehe Vorseite. Die Überschrift ist gegebenenfalls zu ändern von: Aufnahmeantrag in: Änderungsanzeige





Α

Ω

**MAN · MUSS  
GOTT · MEHR  
GEHORCHEN  
ALS · DEN  
MENSCHEN  
APG: 5/29**

## Lebensbild eines memelländischen Seelsorgers - ein Zeuge seines Herrn

Mit diesem Beitrag wird daran erinnert, daß Pfarrer Oskar **Brüsewitz** vor über 20 Jahren nach seinem Willen am 18. August 1976 vor der St. Michaeliskirche in Zeitz (Sachsen/Anhalt) sich selbst verbrannte.

Wer war dieser Pfarrer, und mit welchen Taten wurde er ein Zeuge seines HERRN?

Oskar Brüsewitz wurde am 30. Mai 1929 in Willkischken (Memelland) geboren. Dort erlernte er das Schuhmacherhandwerk.

Der ehemalige Schuhmacher studierte von 1964-1969 an der Erfurter Predigerschule und wurde danach als Gemeindepfarrer in das Pfarramt Rippicha bei Zeitz (Sachsen/Anhalt) gewählt.

Pfarrer Brüsewitz war verheiratet. Aus dieser Ehe entstammten zwei Töchter. Noch heute lebt die Ehefrau im Gemeindepfarrhaus und arbeitet besonders aktiv als ein geachtetes Gemeindemitglied mit.

Mit Bedacht hatte Pfarrer Brüsewitz als Ort für seine Tat die Kreisstadt Zeitz ausgewählt. Dort in Sichtweite der damaligen SED-Kreisleitung und der evangelischen Kirchenbehörden sollte deutlich ein Feuerzeichen gesetzt werden, um die eigene Kirche gegen jede Anpassung an den "real existierenden Sozialismus" wachzurütteln.

Wir müssen uns bei der Einschätzung der seelsorgerischen Tätigkeiten des Pfarrers in seiner Gemeinde davon leiten lassen, daß im Jahre 1975 in der ehemaligen DDR die evangelische Kirche besonderen Anfeindungen und Repressalien von seiten der atheistischen Parteiführung und der Stasi ausgesetzt war.

So wurde die Bevölkerung durch die damalige Parteiführung mit Parolen konfrontiert, die z.B. so lauteten: "Ohne Gott und Sonnenschein bringen wir die Ernte ein!" Brüsewitz entgegnete daraufhin aus seiner christlichen Überzeugung heraus auf seinen Plakaten dazu folgendes: "Ohne Regen und den lieben Gott geht die ganze Welt bankrott!"

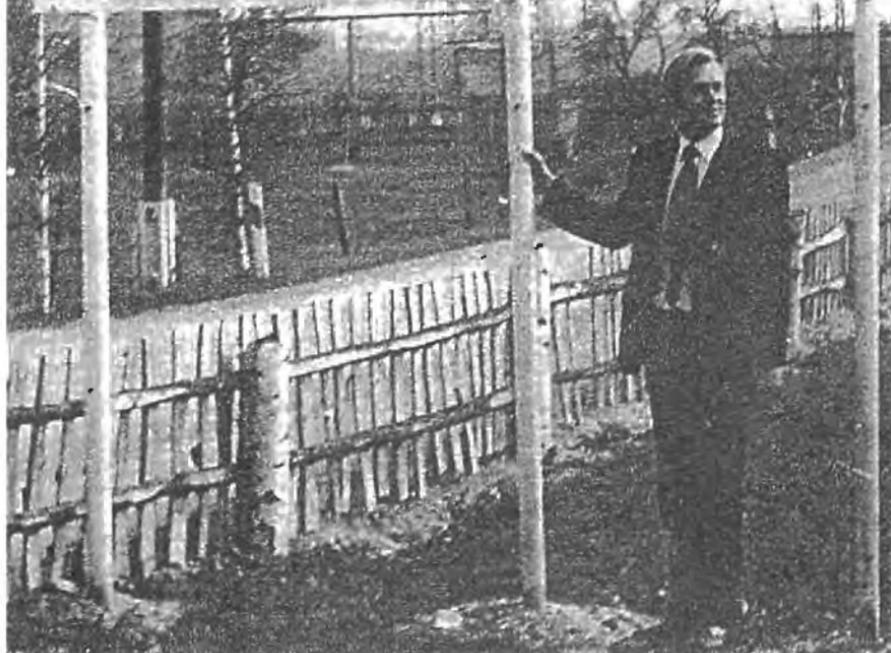
Mit dieser aktuellen Gegenüberstellung versuchte nun der SED-Staat den unlieb-samen Amtsträger baldigst mundtot zu machen.

So behauptete die politische SED-Führung, daß Pfarrer Brüsewitz ein abnormaler und krankhaft veranlagter Mensch sei, der oft unter Wahnvorstellungen leide.

Dies war aber eine erfundene Lüge, da die Gattin des Pfarrers bekannte, daß ihr Mann ein echtes, sichtbares Zeichen gegen das zerstörerische Regime setzen wollte und nur das reine Evangelium gepredigt habe.

Das folgende Bild beweist, daß der Geistliche seinen Kampf gegen das Unrecht nicht nur mit Worten, sondern nicht zuletzt mit aussagekräftigen Plakaten führte. So ließ er ein großes Kreuz aus Neonröhren in 20 m Höhe am Kirchturm allabendlich leuchten, das weit über den Ort hinaus sichtbar war.

*Die auf Gott vertrauen,  
erhalten neue Kraft.*



Dieses Plakat stellte Pfarrer Brüsewitz gegenüber der Schule in Rippicha auf und erregte so den geballten Zorn der SED-Mächtigen.

Somit spitzte sich der Zustand von Wahrheit und Lüge immer weiter zu, der letztlich nach seinem Willen seine Selbstverbrennung auslöste.

Die Ortsgemeinde und seine Amtsbrüder nahmen am 28. August 1976 zurückhaltend Abschied von einem Zeugen, der nicht immer seinerzeit von allen Menschen wegen seiner Selbsttötung als Geistlicher verstanden wurde.

Auf diesen Tod reagierten die damaligen Machthaber der DDR erschrocken und ratlos, so daß die Polizei und Stasi mit einem großen Aufgebot bis ans Grab folgten.

Erst nach der Wende durfte im Jahre 1991 eine Gedenksäule am Ort der Selbstverbrennung auf dem Zeitzer Marktplatz vor der St. Michaliskirche für den unerschrockenen Seelsorger errichtet werden.

Diese Tat des Kirchenkampfes erinnert eindringlich, daß die Sorge um den Bestand der Kirche in der ehemaligen DDR stets mit persönlichen Opfern verbunden war.

Er war so insbesondere ein prophetischer Zeuge Jesu Christi an sich, der selbst als ein echter Zeitzeuge unter den Atheisten in der ehemaligen DDR litt.

Unter diesen Aspekten ist auch das Leben des Pfarrers Brüsewitz als ein Kampf gegen des SED-Unrechtsregime und die damit verbundene Unterdrückung der Christen - besonders der Jugendlichen in den Schulen - in den Vordergrund zu stellen.

Wir sollten diesem unbeugsamen ostpreußischen Seelsorger, Pfarrer Oskar Brüsewitz aus dem Memelland, auch heute den notwendigen Respekt und die verdiente Anerkennung erweisen, der mit seinem Wirken wesentlich dazu beigetragen hat, damit seine Worte und Taten nicht vergessen werden.

Herbert Korth  
Paul-Müller-Str. 27  
09599 Freiberg  
Tel. (03731) 24 54 29  
(früher: Unter-Eißeln-Abbau)

Literaturnachweis:  
"idea Spektrum", Nr. 33/96

## Die Erde braucht Regen

Aus Ostpreußen



1. Die Erde braucht Regen und die Welt braucht das Licht,  
und der Himmel die Sterne, wenn die Nacht hereinbricht.
2. Der Vogel braucht Äste, um sein Nestchen zu baun,  
und der Mensch braucht ein Herze, dem er seins kann vertraun.
3. Und hat er's gefunden, ei, so kann er sich freun,  
denn es kann ja ohne Liebe kein Mensch glücklich sein.
4. Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiß  
als heimliche Liebe, von der niemand nichts weiß.
5. Keine rose, keine Nelke kann blühen so schön,  
als wenn zwei verliebte Seelen beieinander tun stein.
6. Setze du mir einen Spiegel ins Herze hinein,  
damit du kännst sehen, wie so treu ich es mein'.

## Im Alter

Es läßt sich nicht leugnen: ich werde alt.  
Das Herz schlägt mir stiller, das Blut wird kalt.  
Wo einst ich gelaufen, gestürmt, gerannt,  
da geh' ich heut' langsam durchs weite Land.  
Und wo ich gestritten in Zorn und Wut,  
da sprech' ich heut ruhig, da lächel ich gut.

Wo einst wir geliebt uns im Monat Mai  
mit Küssen und Kosen: Alles vorbei!  
Und wie wir die Kinder wiegten bei Nacht  
mit Herzen und Trösten, bis sie gelacht!

Die Jahre der Freude, die Jahre des Glücks,  
auch die Jahre des Leids - nichts bleibt zurück.  
Daß alt wir werden, bleibt uns nicht erspart.  
Daß das Herz erkaltet, Gott uns bewahrt!  
Die Freude am Leben, sie bleibt so schön,  
die Liebe zu anderen, die mit uns gehn.

Die Jugend verstehen, ganz ohne Neid,  
in der Zeit zu leben und mit viel Zeit,  
ein wenig zu schaffen noch immerdar,  
das schenk mir der Himmel so manches Jahr.  
Ich werde älter und will es genießen.  
Alt bin ich erst, wenn die Augen sich schließen.

*August Torkel*

## Zwei Hirschflurer Lorbasse!

Erhard Motejat besuchte in Berlin seinen Schulfreund Erwin Jesuttis, den er über Info-Adreß- und Telefoninformation wiedergefunden hatte. Es war ein herzliches Wiedersehen nach über 52 Jahren der Flucht und Vertreibung aus unserem schönen, von Wald und Wasser umgebenen, stillen Walddorf Hirschflur/Giewerlauken, Kreis Tilsit-Ragnit.



*Alt sind wir geworden, Kinder des furchtbaren Krieges*

*Foto von I.n.r.: Erwin und Erhard*

*Erhard Motejat, Hilgenstockstr. 14 b, 44263 Dortmund*

## Ragnit



*Die ehemalige Turnhalle der Aufbauschule dient jetzt kirchlichen Zwecken.  
(August 1995)*

*Eingesandt von: Traute Dwilies, Mitsch. Siedlung 12, 39164 Klein Wanzleben*

## Gruß aus Hirschflur/Giewerlauken



*So sieht die Großenkenauer Brücke nach der Zerstörung heute aus!  
Erhard Motejat, Hilgenstockstr. 14 b, 44263 Dortmund*

Ein Bett, ein Tisch, ein Stuhl! - So wohnt eine russische Frau in Unter-Eißeln, und wenn man ihr begegnet, dann lächelt sie und ist freundlich und läßt nicht ahnen, wie sie lebt.



*Foto: Jutta Wehrmann*

# BEGEGNUNGEN

## Besuch aus Kraupischken

Zu Pfingsten 1995 feierten wir Tilsit-Ragniter ein gut organisiertes Kreistreffen in der Heimat. Während die Hauptveranstaltung am Pfingstsonntag in Ragnit stattfand, gab es auch noch in den Tagen darauf in mehreren Gemeinden kleinere Treffen unter der Führung der jeweiligen Kirchspielvertreter. So fand denn auch eine goldene Konfirmation vor der Ruine der Kraupischker Kirche statt, worüber Land an der Memel bereits ausführlich berichtete. Zusammen mit meiner Frau erlebte ich dieses kulturelle Ereignis ersten Ranges an Ort und Stelle. Einer, der maßgeblichen Anteil sowohl am Zustandekommen als auch an der Durchführung hatte, sich jedoch bescheiden im Hintergrund zurückhielt, war der fünfundvierzig-jährige Kraupischker Mittelschuldirektor Juri Userzow. In einem passenden Moment drückte ich ihm ein Scheinchen für seine Schüler, die die Ruine und den Vorplatz gereinigt und aufgeräumt hatten, in die Hand, woraufhin er sich in gutem Deutsch bedankte und mich nach alter russischer Art auf beide Wangen küßte. Soweit die Vorgeschichte, und jetzt komme ich zum Thema:

Im Sommer 1996, also etwa ein Jahr später, erhielt ich einen langen, in gutem Deutsch geschriebenen Brief von Juri. Er habe, schrieb er, bei einer Ausstellung Poster und Fotos der goldenen Konfirmation von mir gesehen, und die würde er zu gern auch für sein Kraupischker Heimatmuseum haben, und ob ich ihm die, aber auch andere Exponate, nicht schicken könne. Also ließ ich etliche Großbilder machen, suchte alte Fotos und Dokumente zusammen, fertigte eine kleine Chronik meiner Vorfahren unter dem Titel "sie waren ostpreußische Bauern", und interviewte mehrere alte Kraupischker, um daraus Erlebnisberichte zu tippen, denn ich finde, daß Juris Aktivitäten belohnt werden müssen. Dann aber schickte ich die Sachen doch nicht ab, weil ich den Verlust auf dem Postwege befürchtete, und das schrieb ich dem guten Juri auch mit dem Hinweis, ihm die Sachen irgendwann von jemandem persönlich überbringen zu lassen. Postwendend antwortete er, daß er im späten Herbst (1996) nach Deutschland käme, woraufhin ich ihn wiederum einlud, nach hier zu kommen, die Sachen abzuholen und ein paar Tage unser Gast zu sein. Umgehend schrieb er zurück (Briefe gehen etwa 10 Tage), daß er im November käme.

Aber er kam nicht im November, und ich hatte ihn schon halbwegs abgeschrieben, als er sich am 13. Dezember telefonisch aus Oldenburg meldete und sich für den 15. Dezember ankündigte. Verabredungsgemäß nahm ich ihn auf halber Strecke zwischen Oldenburg und Drochtersen von seinen Oldenburger Gastgebern in Empfang, er küßte mich wieder einmal links und rechts, wir verstaute sein Gepäck und fuhren nach Drochtersen. Schon während der Fahrt, aber auch danach gab es für Jur' nur ein Thema, und das hieß "Heimatmuseum in Kraupischken". Auf den vielen Stationen seiner Reise hatte er Material aller Art zusammengetragen, und außer mehreren Gepäckstücken führte er auch eine zweirädrige, hochbepackte Einkaufskarre mit sich. Kaum ließ er sich Zeit zum Essen, immer wieder waren die Städte und Dörfer unserer Heimat das große Thema, und liebevoll ordnete er alles, was ich ihm gab.

Freilich hatten wir in der Vorweihnachtszeit auch allerlei vor, was sich nicht so ohne weiteres absagen ließ, und so schleppten wir ihn dann auch zu einem weihnachtlichen Konzert in unserer Kirche, zu einer Weihnachtsfeier, auf einen Weihnachtsmarkt und zu unseren Kindern mit. Überall machte er eine gute Figur, und manche luden ihn zu sich ein, woraus aber aus Zeitmangel leider nichts wurde. Allein der Einladung eines mit mir befreundeten Lehrers, in einer 10. Mittelschulklasse eine Unterrichtsstunde zu gestalten, konnte er nicht widerstehen, und so erzählten Juri und ich den Schülern gemeinsam, was es mit unserm Ostpreußen so auf sich hat. Nach der Unterrichtsstunde hatte ich Mühe, den guten Juri von einer Gruppe rußlanddeutscher Schüler, die ihn umlagert hielten, loszueisen. Gleich nach dem Abendessen setzte er sich an einen Tisch, um alles zu notieren, was er erlebt hatte, wobei er seine Schwäche fürs Kabelfernsehen nicht verbergen konnte, und mit Vergnügen drückte er die Fernbedienung immer noch einmal.

Am zweiten Abend führte ich ihm meine 1989, 1992 und 1995 in Ostpreußen gemachten Dias vor, was er mit regem Interesse verfolgte, zumal er fast alle heimischen Personen kannte. Meinen Eindruck, daß es wirtschaftlich besser dastehende Orte wie Kraupischken, Rautenberg und Lasdehnen gibt und schlechtere wie Budwethen oder Schillen bestätigte er nicht nur, sondern wußte das auch ausführlich zu begründen. Aber woberü wir auch redeten, immer landeten wir wieder bei seinem Museum. Stolz präsentierte er uns Artikel verschiedener Zeitungen aus Königsberg, Tilsit und Ragnit, die sein Museum über den grünen Klee lobten, und Juri Matotschkin, langjähriger Chef der Königsberger Gebietsverwaltung, hatte es nach einem Besuch gar "eins der besten seiner Art" genannt.

Wie immer war die Zeit viel zu knapp, und so mußten wir den eingeplanten Besuch des Ostpreußischen Landesmuseums in Lüneburg auf später verschieben. Am 17. Dezember übergab ich ihn samt seinen vielen Pacheidels dem Heimatgenossen Teichert aus Bremen, der uns auch wieder auf halber Strecke entgegenkam. Der Abschied war kurz und herzlich, und Juri sprach die Worte: "Georg, Sie und ich, wir beide sind Ostpreußen!" (Mit Russen spricht man sich beim Vornamen an und verwendet das vertraute "Sie").

Am 21. Dezember wollte Juri die Rückfahrt von Berlin aus antreten, woraus leider nichts wurde, weil der Zug bis zum 24. einschließlich ausgebucht war. So mußte er sich bis zum 25. Dezember gedulden, was ich leider erst Anfang Januar erfuhr. Das mag für Gast und Gastgeber nicht besonders erholsam gewesen sein.

Die folgenden Zeilen schrieb er in mein "großes Ostpreußenalbum". Der Eintrag verdient Respekt, wenn man bedenkt, welche Belastung es darstellt, fünf Wochen lang alle paar Tage den Gastgeber zu wechseln, und wenn man weiß, daß Russen "kyrillisch" schreiben.

*Georg Friedrich*

## Vom 15.-17. Dezember 1996 in Drochtersen

Im Dienste unseres ostpreußischen Heimatmuseums in Uljanowo/Kraupischken nahm ich Urlaub und fuhr am 22. November mit dem Zug von Kaliningrad/Königsberg nach Berlin. Von dort ging es weiter über Leipzig, Zwickau, Stuttgart, Frankfurt/M., Limburg, Wuppertal, Erfstadt, Dortmund und Oldenburg nach Drochtersen. Letzte Stationen waren Bremen und Hamburg, und überall war ich bei braven Ostpreußen, die mich nach Kräften unterstützten.

Lebt alle wohl und kommt bald einmal nach Kraupischken, um zu sehen, was ich aus Eurem Material gemacht habe.



*Juri Userzow  
238716 Rußland  
Kaliningrader Gebiet  
Nemankreis  
Uljanowo Tel. 2-53-29*

An dieser Stelle möchten wir erneut unseren Dank für die ungebrochene Spendenbereitschaft aussprechen. Somit bleibt auch weiterhin die Erstellung unseres Heimatrundbriefes gewährleistet. Selbstverständlich sind wir über großzügige Spenden besonders erfreut, aber ebenso dankbar sind wir den vielen Landsleuten, die auch mit einem 5,- DM-Betrag helfen, unsere Arbeit fortzuführen.

Spendenkonto:  
Stadtparkasse Neumünster (BLZ 212 500 00),  
Konto-Nr. 279 323.

*Der Vorstand*

## GEDANKEN ZUM MUTTERTAG

### Für meine Mutter zum 80. Geburtstag!

Dein Leben war Arbeit und Sorgen,  
du schafftest spät und am Morgen.  
Jetzt bist du schon 80 Jahr',  
lieb' Mutter im silbernen Haar.

Du zogst viele Kinder groß,  
sie drückten dein Herz und den Schoß.  
Du gabst so viel Lieb' Jahr für Jahr,  
lieb' Mutter im silbernen Haar.

Jetzt sind wir verstreut in die Ferne,  
doch jeden von uns hast du gerne.  
Du glaubst an uns treu und wahr,  
lieb' Mutter im silbernen Haar.

Heut' haben wir die Zeit uns genommen  
und sind zusammengekommen,  
zu danken für alles im Leben,  
was du uns, o Mutter, gegeben.

Wir bitten, der Herrgott mög' geben  
Gesundheit auf all' deinen Wegen,  
daß du uns noch bleibst ein paar Jahr',  
lieb' Mutter im silbernen Haar.

*Gerda Otto*

Liebe Landsleute:  
Sprecht mit Euren Kindern und Enkeln  
auch über Ostpreußen!

# REISEN IN DIE HEIMAT

**Nach 52 Jahren eine Reise in die Heimat vom 19.7.-27.7.1996**

Nachdem seit Anfang der 90er Jahre eine Reise nach Nordostpreußen möglich ist, hatten meine drei Schwestern und ich uns vorgenommen, eine Reise in die Heimat zu machen.

Am 19.07.1996 war es soweit. Bei Greif-Reisen hatten wir für sieben Personen im Königsberg-Expreß eine Reise nach Tilsit gebucht. Unsere Reise begann um 22.30 Uhr in Berlin-Lichtenberg. Mit 1,5 Stunden Verspätung trafen wir in Königsberg ein. Die Reise im Zug mit Schlafwagen war recht angenehm.

Von Königsberg wurden wir und Frau Wiegand mit ihrer Bekannten, die bis 1944 in Tilsit gewohnt hatte, mit einem Kleinbus abgeholt.

Bei der Fahrt nach Tilsit, die über Tapiaw, Kreuzingen, führte, sahen wir die für uns ungewohnte Steppenlandschaft, die Klaus Bednarz in seinem Buch "Fernes nahes Land" beschrieben hat. Um 17.00 Uhr erreichten wir Tilsit.

Nach dem Abendessen wurde ein Spaziergang zum Bahnhof, zur Memel und Luisenbrücke gemacht und erste Eindrücke gewonnen.

Sonntag vormittag haben wir eine Stadtrundfahrt durch Tilsit, zum Waldfriedhof und zur russischen Kirche gemacht. Am Nachmittag ging die Fahrt nach Haselberg, wo auf der Rückfahrt Unter-Eißeln und die Burgruine in Ragnit besichtigt wurden.

Montag wurde der Kleinbus mit Fahrer Viktor für 20,- DM die Stunde gemietet, um unseren Heimatort Brettschneidern, der zwischen Sandfelde und Auerfließ liegt, aufzusuchen. Der Ort hatte früher 176 Einwohner und ca. 28 Gehöfte.

In Argenbrück machten wir halt, um uns Kirche, Schule, Tonnius und das Haus von Familie Schwark, welches in den Kriegsjahren neu gebaut wurde, anzusehen. An alten Gebäuden ist die Zeit nicht spurlos vorbeigegangen. Einen Bungalow mit gepflegtem Garten sahen wir in Argenbrück auch.

Von Argenbrück ging die Fahrt über Sandfelde nach Königskirch, unserem Kirchspielort, um uns Ort und Kirche anzusehen. Auch hier kein erbaulicher Anblick. Unkraut scheint niemanden zu stören. Nach unserem Rundgang fuhren wir zur Kreuzung nach Sandfelde, um eine Rast einzulegen.

In Sandfelde kreuzen sich die Straßen Tilsit-Königsberg und Breitenstein-Heinrichswalde. Von der Kreuzung zum ehemaligen Grundstück sind es nur einige 100 Meter. An der Kreuzung standen, von Tilsit kommend, rechts das Gehöft Welsch, links das Gehöft Dobschinski. Beide sowie alle Gehöfte in der Umgebung stehen nicht mehr. Auf Dobschinskis Grundstück sind ein Haus und eine Scheune später wiedererbaut worden. In Brettschneidern stehen die Gehöfte Pohl und Frenkler, in Paschen das Haus von Schlagowski. Ansonsten sieht man von der Straße, die durch Brettschneidern nach Königsberg führt, rechts bis zum Wald nach Ostwalde und links Richtung Königskirch keine Gebäude (außer Pohl und Frenkler).

Nach der Rast machten wir uns auf, um unser ehemaliges Grundstück aufzusuchen. Es erwies sich als äußerst schwierig, da kein Weg und kaum Bäume vorhanden sind. Unser Grundstück grenzte an einen Teich. Dieser Teich, wenn auch kleiner geworden, ist noch da. So konnten wir uns freuen, das Grundstück gefunden zu haben.

Meine Schwestern Erna, Christa und Gerda sowie meine Frau Ingrid haben Blumen gepflückt, die heute als Trockensträuße in der Wohnung stehen. Von der Umgebung haben wir viele Aufnahmen gemacht. Etwas Erde haben wir auch mitgenommen. Nach diesem Erlebnis, nach so vielen Jahren, sind wir über Heinrichswalde nach Tilsit gefahren.

In Heinrichswalde haben wir Bahnhof, Kirche und die Geschäftsstraße, die sich kaum verändert hat, gesehen. Auf dem Marktplatz ist ein großes Gebäude errichtet.

Im Grenzlandtheater in Tilsit, welches für sein Alter recht gut erhalten ist, haben wir uns am Abend eine Vorführung angesehen.

Dienstag wurde mit Greif-Reisen eine Busfahrt mit ehemaligen Schülerinnen der Tilsiter Luisenschule über Kreuzingen, Tapiau, Königsberg nach Rauschen gemacht. Der Ort und der Strand machten einen recht guten Eindruck. Zurück ging die Fahrt über Labiau und Liebenfelde nach Tilsit. Zwischen Labiau und Liebenfelde sahen wir auf einer Wiese ca. 25 Störche. Für uns, die wir zum Teil aus Nord-Hessen kommen, ein sehr schöner Anblick.

Mittwochs wurde der Kleinbus mit Fahrer Viktor für die Fahrt zum russischen Teil der Kurischen Nehrung für 50,- DM pro Person gemietet. Unsere Reiseleiterin Anna, eine Wolgadeutsche aus Omsk, die seit 15 Jahren in Tilsit lebt und sehr gut deutsch spricht, hatte für die Genehmigungen, die man für Cranz und die Nehrung braucht, gesorgt. Sie ist auch mit uns gefahren.

Über Cranz fuhren wir zur Kurischen Nehrung. Die Nehrung mit Waldbestand und Dünen, die wir bisher nicht kannten, waren schon ein besonderer Anblick. Wir fuhren bis Rossitten, wo wir uns die Vogelwarte mit den Fangnetzen angesehen haben. Dort wurde uns erklärt, daß ca. 180 Vogelarten und etwa 20-60.000 Vögel jährlich gewogen und beringt werden. Bei dieser Arbeit helfen Studenten der Universität Königsberg. Haff und Ostsee haben wir gesehen und waren über das klare Wasser und den feinen Sand, den wir am Mittelmehr nicht gefunden haben, sehr erstaunt. Unser Sohn Martin ließ es sich nicht nehmen, in der Ostsee zu baden. Für uns war diese Fahrt ein besonderes Erlebnis. Da Anna dabei war, haben wir auf der Rückfahrt die Eigentümerin des ehemaligen Gehöftes Pohl in Brettschneidern besucht. Sie war sehr freundlich und hat uns erzählt, daß sie dieses Anwesen 1978 gekauft hat. Die Gebäude in der Umgebung waren damals schon abgerissen. Wir waren die ersten Deutschen, die sie aufgesucht hätten. Ihr Sohn hat in der Kolchose in Argentrück gearbeitet und ist jetzt arbeitslos. Sie selbst betreibt eine kleine Landwirtschaft.

Für den Abend hatte Frau Kalinka, die Empfangsdame im "Tilsiter Hof", einen netten Folkloreabend mit Gesang und Tanz organisiert. Die Anwesenden haben sich mit einer Spende erkenntlich gezeigt.

Für Donnerstag hatte Anna für unseren Sohn und mich zwei Fahrräder besorgt. Bei herrlichem Wetter fuhren wir über Argentrück und Sandfelde Richtung Heinrichswalde bis Argendorf. Dort stehen noch einige alte Häuser. Es besteht eine Kolchose, für deren Mitarbeiter kleine Einfamilienhäuser gebaut wurden. Von Argendorf fuhren wir in Richtung Sandfelde und sind in den Sandweg nach Ostwalde eingebogen. In Paschen kamen wir auf die Straße nach Sandfelde-Tilsit. Von der Straße bis zum Wald nach Ostwalde sieht man Steppenlandschaft mit großen und kleinen Sträuchern, was für die ganze Umgebung zutrifft.



An der Kreuzung in Sandfelde bogen wir Richtung Königskirch ab. Diese Straße war früher mit Kies belegt, heute ist sie asphaltiert. Die Bäume links und rechts der Straße, die natürlich größer geworden sind, haben mich an die Kindheit erinnert, da hier im Herbst Eicheln gesammelt wurden. Der Weg zum Gehöft Endruweit ist zugewachsen, jedoch noch zu erkennen. Die Pappeln stehen nicht mehr. Zum Gehöft Ambul wird der Weg noch genutzt. Von den Gehöften steht nichts mehr.

Wir sind dann die Kiesstraße, die es noch gibt, Richtung Allingen-Bartken eingebogen. An dieser Straße gab es die Güter Manzau, Büchler und Schmidt. Von Büchler hatten unsere Eltern während des Krieges Land gepachtet. Das Land lag in der Nähe der Bahnlinie Tilsit-Insterburg. Wir haben dort die Züge fahren sehen. Die Straßenführung ist wohl geändert worden. Wir haben den Bahndamm nicht gesehen, jedoch einen Zug fahren hören. Von den Gütern war auch nichts zu sehen. Brachland mit Kamille, soweit das Auge reicht. In Großschenkendorf sind wir wieder auf die Straße nach Tilsit gekommen.

Freitags haben wir uns das Museum angesehen, einen Stadtbummel gemacht und Wodka gekauft, der sich gut trinken läßt.

Da das Wetter die ganze Woche sehr schön war, wurden jeden Abend Spaziergänge gemacht. Des öfteren sind wir um den Schloßteich gewandert. Dort stehen zwei schöne Häuser im Rohbau, mit Sandsteinen gemauert und mit Dachziegeln eingedeckt. Diese Häuser fallen besonders auf, da ansonsten alle Häuser mit Eternitplatten gedeckt sind. Die Platten werden auch als Balkonverkleidung benutzt. Die Bauten, ob Altbau oder nach dem Krieg gebaut, sind alle renovierungsbedürftig.

Kolchosen haben wir in Auerfließ, Königskirch, Argenfurt und Argenbrück in mehr oder weniger schlechtem Zustand gesehen. Die Entfernungen betragen ca. 5-7 km, daher auch die großen Brachflächen. Ackerbau wird sehr wenig betrieben.

Am Samstag begann unsere Rückreise über Königsberg, wo wir um 12.30 Uhr eintrafen. Bis zur Weiterfahrt um 18.30 Uhr haben wir uns Königsberg etwas angesehen. Die Stadt wurde eher zweckmäßig als schön aufgebaut. Am Sonntag um 8.15 Uhr sind wir in Berlin angekommen.

So war es doch eine schöne Reise, zumal die Leute sehr nett waren. Sicherlich werden wir die Reise noch einmal machen.

*Bruno Krause*

## Besuch in der Tilsiter Oberschule überm Teich

Viele Schüler des Realgymnasiums, die ihre alte Heimatstadt Tilsit besucht haben, sind in den vergangenen Jahren um die Schule herumgegangen, doch in das heutige Militärhospital hineinzukommen war äußerst schwierig. Am 3.10.1996 wurde erstmals einer Delegation ehemaliger Schüler unter Leitung der Vorsitzenden der Schulgemeinschaft Hans Dzieran ein Besuch in ihrer alten Schule ermöglicht. Der Kommandeur des Hospitals, Oberst Dr. Schuljak, empfing uns im ehemaligen Lehrerzimmer, das heute als Vortragssaal mit ca. 100 Sitzplätzen und einer kleinen Bühne eingerichtet ist. Er hielt einen Vortrag über sein Hospital, das im Juni 1941 in Kansk/Sibirien gegründet, im Verlauf des Krieges nach 54maligem Standortwechsel ab Juni 1945 in Tilsit stationiert wurde und ein halbes Jahr später in der Oberschule sein endgültiges Domizil erhielt. Inzwischen waren dort die nach den Bombenangriffen im Sommer 1944 entstandenen schweren Brandschäden in den oberen Stockwerken beseitigt worden.

Heute verfügt das Hospital über 250 Betten für die in den Kreisen Tilsit, Ragnit, Schloßberg und Elchniederung stationierten Truppenteile der Russischen Armee, in den letzten Jahren aber auch zunehmend für die Zivilbevölkerung. Jährlich werden 10-12.000 Patienten stationär oder in der Poliklinik betreut. 42 Ärzte, 112 Schwestern und 100 weitere Mitarbeiter sorgen für die medizinische Betreuung, die weit über dem Niveau der zivilen Krankenhäuser im Königsberger Gebiet liegt. Dazu trägt bei, daß zum Hospital auch eine eigene Gärtnerei mit Gewächshäusern sowie landwirtschaftliche Einrichtungen mit Hühnern und 60 Schweinen gehören, so daß es damit fast autark in der Versorgung ist.

Oberst Dr. Schuljak ließ es sich nicht nehmen, unsere Gruppe durch das Haus zu führen. Es war schon ein sonderbares Gefühl, durch die alten Gänge und Treppenhäuser zu gehen, durch die wir einst als Schuljungen stürmten. Die Türen zu den Klassenräumen, heute Krankenzimmer und andere, sind die alten, nur die Farben an den Wänden sind neu. Neu ist auch die umgebaute Turnhalle. Dort ist eine Zwischendecke eingezogen; Küche und Speiseräume - getrennt für Frauen und Männer - sind dort plaziert. Wir besichtigten ein Kabinett für EKG und ähnliche Untersuchungen, einen Rehabilitationsraum, in dem u.a. ein gewöhnliches aufgebocktes Fahrrad als Trainingsgerät dient. Der Schulhof hat sich völlig verändert; es ist ein Park mit Bäumen und Beeten daraus geworden.

Dann werden wir in das Dienstzimmer des Kommandeurs gebeten. Dort lernen wir den Chefarzt, Oberstleutnant Dr. Petrow, kennen. Ein kleines Buffett ist vorbereitet - Sekt, Wodka und belegte Brote russischer Art. Oberst Dr. Schuljak meint scherzhaft, der Direktor der Fleischfabrik habe extra frische Ware für die deutschen Gäste geliefert. Es wird eine freundschaftliche Runde, Gastgeschenke werden ausgetauscht, Fotos geschossen.



Dr. Schuljak begrüßt ehemalige Schüler der Oberschule für Jungen zu Tilsit.  
v.l.n.r.: Werner Vellbinger, Dr. Hansgeorg Storost, Dr. Wladimir Schuljak, Hans  
Dzieran, Heinz-Günther Meyer.

Uns bewegen viele Erinnerungen an die lange vergangene Schulzeit in Tilsit und alle guten Wünsche für eine friedliche Zukunft. Oberst Dr. Schuljak verspricht, alles zu tun, um das Gebäude gut zu erhalten - bald soll es das schönste Haus in Tilsit/Sowjetsk sein! Mit offenen Türen und offenen Herzen werden auch zukünftig ehemalige Schüler als Gäste erwartet. Der Besuch in der alten Oberschule überm Teich war ein Höhepunkt unserer Reise. Dafür Dank an Hans Dzieran, der den Besuch organisiert hat, und an unsere Gastgeber Oberst Dr. Schuljak und Oberstleutnant Dr. Petrow!

Wenige Tage nach unserem Besuch in Tilsit konnten wir Oberst Dr. Schuljak als Ehrengast beim Schultreffen in Kiel erneut herzlich begrüßen, und am Ende seines Deutschland-Besuches verabschiedeten wir ihn auf dem Bahnhof Berlin-Lichtenberg. So entwickelten sich freundschaftliche Beziehungen zwischen den ehemaligen Schülern und den heutigen Nutzern unseres Schulgebäudes, die auf eine friedliche Zukunft unserer Völker gerichtet ist.

Die insgesamt 8tägige Reise führte uns nicht nur in unsere alte Schule. Wir waren vier Tage in Tilsit, nahmen an einer ausführlichen Stadtrundfahrt teil und hatten Zeit für eigenen Unternehmungen. Auf einer Fahrt in die Umgebung besuchten wir Heinrichswalde, wo die Kirche wiederhergestellt wird, Seckenburg an der Gilge, Kraupischken mit einem in der Schule liebevoll gestalteten Heimatmuseum, Ragnit, wo in der alten, schwer zerstörten Ordensburg gründliche Aufräumarbeiten durchgeführt werden, und die Memel bei Unter-Eißeln. Die Reise ging weiter über Königsberg, wo die Fortschritte am Dom nicht zu übersehen sind, nach Rau-

schen. Von dort ging es auf die Kurische Nehrung nach Rossitten und Pillkopen - Vogelwarte, Dünen, Ostseestrand, Haff. Danach ein fröhlicher Nachmittag im Bauergarten mit Fischessen, Kaffee und Kuchen, Volksmusik und Gesang. Die Reise durch den goldenen Herbst endete mit einem Besuch der Marienburg.

Einige von uns waren zum wiederholten Male in Ostpreußen, andere zum ersten Mal. Wir alle waren erschüttert und betroffen über die Lage in unserer Heimat. Es wird wohl noch sehr lange dauern, bis dort wieder normale Verhältnisse erreicht werden. Insgesamt waren es erlebnisreiche Tage, die uns lange in Erinnerung bleiben werden.

## Heimkehrer-Gedicht

Fern im Osten wehen Stürme,  
wachen Posten, stehen Türme  
in der Taiga dunklen Wäldern,  
in Sümpfen, auf den Feldern  
hallen Schläge, gellen Schreie,  
stürzen Bäume Reih um Reihe.  
Lied der Arbeit deutscher Männer,  
die der Krieg hierher verschlug.  
Blind gehorchend den Befehlen,  
Opfer eines Volksbetrugs.  
Schweren Herzens, immer hoffend,  
tragen sie ihr schweres Los,  
lange Tage, kalte Nächte,  
ihre Qual ist grenzenlos.  
Schweigend harren sie der Stunde,  
die sie in die Heimat führt,  
nach der Heimat zu den Lieben,  
die das Leid wie sie gespürt.

*aufgezeichnet von Rudi Hungerecker,  
ehemals wohnhaft in Dammfelde,  
Kirchspiel Großlenknau*

## Wo erhalte ich Auskünfte und Unterlagen?

Heimatvertriebene aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten, denen für Renten und andere Angelegenheiten Standesamtsurkunden fehlen oder die für Familienangelegenheiten und Familienforschung Auskünfte benötigen, können sich an folgende Adressen wenden:

1. Standesamt 1, Rückerstr. 9, 10119 Berlin, Tel. (030) 2 17 40
2. Evangelisches Zentralarchiv (ev. Kirchenbücher), Jebenstr. 3, 10623 Berlin, Tel. (030) 31 00 11 07
3. Bischöfliches Zentralarchiv (kath. Kirchenbücher), St.-Peters-Weg 11-13, 93047 Regensburg, Tel. (0941) 5 88 13
4. Verein für Familienforschung e.V., Herr Reinhard Wenzel, An der Leegde 23, 29233 Celle, Tel. (05141) 5 32 33
5. Zentralstelle für Genealogie, Schongauerstr. 1, 04329 Leipzig, Tel. (0341) 2 55 55 51
6. Heimatortskartei für Westeuropa, Vorwerker Str. 10, 23544 Lübeck, Tel. (0451) 4 08 73-0.

### Beschaffung von Unterlagen der ehemaligen deutschen Wehrmacht

Nachstehende aufgeführte Dienststellen können wegen der Beschaffung von Personalunterlagen der ehemaligen deutschen Wehrmacht angeschrieben werden:

1. Bundesarchiv, Zentralnachweisstelle, Abteigarten 6, 52076 Aachen; a) Zusammenführung, Registrierung und Lagerung der im Gebiet der Bundesrepublik anfallenden Personalunterlagen aller Angehörigen des ehemaligen deutschen Heeres und der Luftwaffe und deren Gefolgschaftsmitglieder; b) Aufbewahrung der von den Alliierten zurückgegebenen Personalunterlagen des ehemaligen Heeres und der Luftwaffe.
2. Deutsche Dienststelle (WAST), Eichborndamm 167-209, 13403 Berlin-Borsigwalde; a) Aufbewahrung des Erkennungsmarkenverzeichnisses der Angehörigen aller drei Wehrmachtsteile der ehemaligen deutschen Wehrmacht einschließlich Gefolgschaftsmitglieder; b) Aufbewahrung der Personalunterlagen der ehemaligen Kriegsmarine.
3. Landesamt für Besoldung und Versorgung, G 131-Stelle, Völklinger Str. 49, 40221 Düsseldorf. Aufbewahrung der Personalunterlagen des 100000-Mann-Heeres (Reichswehr).
4. Krankenbuchlager Berlin, Wattstraße 11-13, Genral-Pape-Straße, 13355 Berlin, Aufbewahrung von Krankenblättern der ehemaligen Wehrmacht.
5. Geheimes Staatsarchiv, Archivstraße 12-14, 14195 Berlin-Dahlem. Aufbewahrung von Trauregistern usw. der deutschen Ostgebiete, aus dem Dienstgrad und ehemaliger Truppenteil zu ersehen sind.
6. Deutsches Rotes Kreuz, Generalsekretariat, Suchdienst München, zentrale Auskunft- und Dokumentationsstelle, Infanteriestraße 7a, 80797 München

# Geburtstagsglückwünsche

## ***Wir gratulieren***

- 7.12.1996 Kormann, Margarete geb. Laukant (84 J.) aus Tilsenau  
jetzt: Swartenhorst 11, 22175 Hamburg
- 3.1.1997 Schories, Ida (80 J.) aus Dreisiedel,  
jetzt: Heerstr. 11, 34497 Korbach
- 1.2.1997 Dumschat, Hermann (90 J.) aus Dreidorf,  
jetzt: Am Krüppershaus 93, 42111 Wuppertal
- 1.2.1997 Fuchs, Helene geb. Manglitz (86 J.) aus Tischken,  
jetzt: Kerzenheimer Str. 117, 67304 Eisenberg
- 22.2.1997 Stirnat, Burno (75 J.) aus Ragnit,  
jetzt: Breitscheider Platz 7, 08412 Werdau
- 27.2.1997 Grunewald, Lotti geb. Wadischat (75 J.) aus Ragnit,  
jetzt: Brennerweg 19, 19246 Zarrentin
- 1.3.1997 Brüchner, Erika geb. Wesch (75 J.) aus Ragnit,  
jetzt: Stauffenbergring 4, 41334 Nettetal
- 19.3.1997 Sudau, Hildegard geb. Gronau (75 J.) aus Sandfelde,  
jetzt: Holstenstr. 30, 24582 Bordesholm
- 20.3.1997 Alber, Ella geb. Waschkies (78 J.) aus Dreisiedel,  
jetzt: Lorsche Str. 4, 60489 Frankfurt/Main
- 15.4.1997 Becker, Otto (76 J.) aus Tischken,  
jetzt: Hermann-Grothe-Str. 12, 42279 Duisburg
- 29.4.1997 Baller, Margarete geb. Ketturkat (75 J.) aus Keppen (Pußkeppen).  
jetzt: Wegemühlenweg 3, 49584 Fürstenau
- 5.5.1997 Brosseit, Elli geb. Singelmann (80 J.) aus Neuhof-Ragnit,  
jetzt: Ringstr. 44, 08294 Löbnitz
- 26.5.1997 Gudat, Erika geb. Adomat (80 J.) aus Argenbrück,  
jetzt: Spessartstr. 1, 63571 Meerholz
- 20.6.1997 Sudau, Albert (81 J.) aus Ruddecken,  
jetzt: Holstenstr. 30, 24582 Bordesholm
- 23.6.1997 Schönwald, Werner (90 J.) aus Kindschen-Schauden.  
jetzt: Nußbaumweg 2 a, 46485 Wesel
- 8.7.1997 Pohl, Karl (82 J.) aus Auerfließ,  
jetzt: Elisabethstr. 14, 23611 Bad Schwartau

- 1.8.1997 Guddat, Willy (79 J.) aus Neusiedel,  
jetzt: Oberer Weg 20, 72488 Sigmaringen
- 1.9.1997 Gronau, Minna geb. Josupeit (99 J.) aus Sandfelde,  
jetzt: Diekenhörn 16, 24582 Bordsesholm
- 7.9.1997 Esau, Reinhold (77 J.) aus Kuttendorf/Kuttkuhnen,  
jetzt: Rüsbergstr. 62, 58456 Witten
- 16.9.1997 Sudau, Max (78 J.) aus Ruddecken,  
jetzt: Lindenstr. 5, 98590 Schwallungen
- 4.10.1997 Urmann, Walter (75 J.) aus Löffkeshof,  
jetzt: Erlenweg 2, 51373 Leverkusen

### **Goldene Hochzeit**

Am 3. November 1995 feierten Herbert Korth aus Unter-Eißeln Abbau und Frau Käthe geb. Müller, jetzt Paul-Müller-Str. 27, 09599 Freiberg, das Fest der goldenen Hochzeit.

Am 6. April 1997 konnten Reinhold Esau aus Kuttkuhnen/Kuttendorf bei Raudonatschen und Frau Christa geb. Narstedt aus Gut Luthänen, Kreis Gardelegen, auf 50 Ehejahre zurückblicken.

**Nachträglich herzliche Glückwünsche!**

Natürlich sein und leben,  
 In Liebe nehmen und geben,  
 Lebensfreude spüren, spenden,  
 Wo nötig, zum Guten wenden.  
 Nie sinnlos handeln,  
 "Vernunft" soll wandeln.  
 Durch Anstand gewähre  
 Dir "Aufrichtigkeit" und Ehre.

*John Keßler*

## **Fern der Heimat starben ...**

Kurt Guddat  
geb. 30.10.1910 gest. 26.6.1993  
aus Meerholz, früher Argenbrück

Paul Bublies  
geb. 10.10.1931 gest. 6.9.1996  
aus Hagenburg,  
früher Großroden

Reintraut Helm geb. Taurat  
geb. 3.12.1913 gest. 18.10.1996  
früher Loten

Werner Schellhammer  
gest. im Alter von 82 Jahren  
früher Königskirch

Margarete Erzberger  
geb. Artschwager  
geb. 1.6.1902 gest. 11.11.1996  
früher Ober-Eißeln

Erna Rippa geb. Kraemer  
geb. 1.6.1907 gest. 2.12.1996  
früher Ober-Eißeln

Hertha Schulz geb. Loleit  
geb. 23.3.1923 gest. 2.12.1996

Wilhelm Janz  
geb. 6.5.1904 gest. 2.12.1996  
früher Schanzenkrug

Hermann Matzat  
geb. 14.3.1923 gest. 6.12.1996  
aus Barsinghausen

## **Niemand, den man liebt, ist wirklich tot**

Helene Josuttis geb. Banse  
gest. 8.12.1996  
im 95. Lebensjahr  
aus Rosslau,  
früher Großenfelde

Hans-Hartmut Thien  
geb. 11.10.1942  
gest. 20.12.1996  
früher Finkental

Günter Rescheit  
geb. 8.5.1927 gest. 9.1.1997  
früher Balzershöfen

Walter Reldies  
geb. 30.6.1929 gest. 23.1.1997  
aus Holm, Krs. Pinneberg,  
früher Weidenau

Gertrud Redetzki  
gest. 24.2.1997  
im Alter von 94 Jahren

Hertha Schulz geb. Loleit  
geb. 23.3.1923 gest. 2.12.1996  
aus Klosterwalde, früher Klein  
Kummein

Aus Kirchspiel Breitenstein:

Edith Margarete Klink

Emil Augustat

Ernst Sembach

Helene Pudzuweit

## SUCHDIENST

**Frau Erna Pritzkat, Dorfstr. 4, 04626 Göllnitz**, früher Groß Rudminnen/Wietzheim. Kreis Schloßberg, sucht ihren Cousin Franz Pritzkat, geb. am 29.5.1921, aus Quellgründen, Kreis Tilsit-Ragnit.

**Frau Lilly Pihlaja geb. Speiser, jetzt USA**, früher Rittergut Sommerau bei Schillen, sucht ihren Vater Paul Otto Speiser, geb. 1898, die Brüder Paul Otto Speiser und Reinhold Speiser sowie die Schwestern Hildegard, Ethel, Renate, Lieselotte, Edeltraute, Paula und Anna-Lisa. Da Frau Pihlaja kaum noch deutsch spricht, bitte **Nachricht an Frau Herta Zetzsche, Neusiedlerweg 1, 06729 Rehmsdorf**.

**Frau Gertrud Fischer geb. Tobinnus, August-Bebel-Str. 2, 04567 Kitzscher**, geb. 11.9.1910 in Deutsch-Crottingen, Kreis Memel, sucht ihre Kinder Edith Fischer, geb. 24.11.1928 in Karlsberg, Kreis Memel. Heinz Fischer, geb. 8.2.1934 in Pöt(i)schken, Kreis Tilsit-Ragnit. Siegfried Fischer, geb. 2.7.1936, ebenfalls in Pöt(i)schken, und Gisela Fischer, geb. 25.7.1938 in Großschenkendorf, Kreis Tilsit-Ragnit.

**Frau Christel Plappert geb. Borbe, Dürkheimer Str. 39, 65934 Frankfurt/M.**, sucht ihre Großeltern, Landwirt Borke und Ehefrau, aus Linkuhnen.

## Ahnenforschung

Mein Großvater Otto **Raudonat** schrieb in unsere Bibel: Der Stammsitz der Raudonats war das Gut Raudonatschen bei Tilsit. Trotz intensiver Forschung finde ich aber keinen Raudonat, der auf Raudonatschen/Kattenhof bei Kraupischken/Breitenstein gelebt hat bzw. nach dem das Gut benannt wurde.

Wer kann mir weiterhelfen?

1. Wer gab dem Gut Raudonatschen seinen Namen bzw. woraus wurde er abgeleitet?
2. Gibt es Raudonats, die aus dem Gut um Breitenstein stammen?
3. Gibt es eventuell noch ein anderes Gut Raudonatschen in der Nähe von Tilsit?

Meine Ahnenreihe geht zurück bis zu Benjamin Raudonat, der von ca. 1780 bis 1850 in Friedrichshof bei Mehlauken/Liebenfelde im Kreis Labiau lebte. Für aufklärende Zuschriften wäre ich sehr dankbar.

*Hans Raudonat  
Mörikestr. 6  
36199 Rotenburg a.d. Fulda*

## WER KANN HELFEN?

Nachfolgender Brief erreichte die Redaktion:

2. März 1996

Geehrter Herr,

Ihnen schreibt Hilda Tomuscheit, die aus Fichtenfließ, Kreis Tilsit-Ragnit, stammt. Jetzt lebe ich in Litauen. Ich bitte Sie um Hilfe. Helfen Sie mir, Auskünfte über meinen Vater und seine Verwandten zu bekommen. Mein Vater ist im Krieg nicht gefallen. Ich habe vom Deutschen Roten Kreuz die Kopie seiner Suchmeldung erhalten. Er schrieb diese im Jahre 1947 aus einem Kriegsgefangenenlager in Rußland. Von ehemaligen Nachbarn in Fichtenfließ, die heute in Deutschland leben, habe ich erfahren, daß sie eine Suchanzeige meines Vaters im "Ostpreußenblatt" gelesen haben. Der Vater suchte 1950-1954 nach seinen Familienmitgliedern und Verwandten. Meine Mutter und meine Schwester waren gestorben, und ich blieb als Kind allein. Im Jahre 1946 kam ich in Litauen an, um nach Brot zu suchen.

Mein Vater hieß Eugen Paul Tomuscheit, geboren in Kl. Rodne?, Kreis Tilsit-Ragnit. Sein Geburtsjahr weiß ich nicht mehr. Er heiratete meine Mutter Berta Schimkat am 17. April 1933. Die Schreibweise des Namens ist auf dem Geburtschein "Tomuscheit", auf der Suchmeldung jedoch "Tomuscheit". So nennen mich auch meine Nachbarn. Ich wurde am 16. Februar 1938, meine Schwester Renate 1939 geboren. Wir lebten in der Heimat meiner Mutter in Fichtenfließ. Es wäre nett, auch Auskünfte über unsere Nachbarn zu bekommen.

Ich danke Ihnen im voraus.

Mit Hochachtung

*Hilda Tomuscheit - Diržienė*  
*Meine Anschrift: Hilda Diržienė, Žibučiu g. 21, 5306 Panevėžys*  
*Litauen - Lietuva*

(redaktionell geringfügig geändert)

### Archivmaterial aus Nachlässen

Liebe Landsleute, denken Sie bitte daran,  
daß bei Auflösung von Nachlässen wertvolle Unterlagen  
nicht im Müll landen, die dringend zur Bereicherung  
des Kreisarchivs benötigt werden.

Leider ist dies schon aus Unkenntnis und Interesslosigkeit geschehen!

Stellen Sie bitte sicher, daß Originalurkunden, Unterlagen und  
Besitzverhältnisse, Bilder und Bücher aus der ostpreußischen Heimat usw.  
in dem vorstehenden Fall der Kreisgemeinschaft  
zur Verfügung gestellt werden.

## Archiv des Kreises Plön

Im Kreisarchiv des Kreises Plön sind eine Reihe von Archivalien aus dem Kreis Tilsit-Ragnit vorhanden, die auch interessierten Landsleuten zugänglich sind. Das Kreisarchiv befindet sich im Kreishaus (Kreisverwaltung), Hamburger Straße in Plön und kann während der Dienststunden aufgesucht werden. Es ist zweckmäßig, vorher einen Termin mit der Archivarin Frau Beese zu vereinbaren.

Nachfolgend ein **Auszug aus dem Findbuch** des Kreisarchivs:

- N1 Kreis Tilsit-Ragnit  
1 Personenlisten Seelenlisten von 1939 der Stadtgemeinde Ragnit 2 Der Landgemeinden des Kreises Tilsit-Ragnit Buchstaben A-Bi 3 Buchstaben Bi-E 4 Buchstaben F-G 5 Buchstaben H-Ki 6 Buchstaben Ki-L 7 Buchstaben M-Ra 8 Buchstaben Ra-Sch 9 Buchstaben Si-U 10 Buchstaben W
- N1 Kreis Tilsit-Ragnit  
1 Personenlisten 11 Arbeiter der Stadt Ragnit 1939
- N1 Kreis Tilsit-Ragnit  
1 Personenlisten 18 Suchliste 1954 bisher immer noch vermißter Tilsiter
- N1 Kreis Tilsit-Ragnit  
1 Personenlisten 19 Suchlisten für ehemalige Bewohner der Kreises Tilsit-Ragnit 1947-1952, 1975-1977
- N 1 Kreis Tilsit-Ragnit  
1 Personenlisten 20 Anschriften ehemaliger Bewohner des Kreises Tilsit-Ragnit in der BRD 1951, 1976, 1981  
21 Ortsnamen- u. Gemeindeverzeichnis der Kreise Pogegen, Heydekrug und Tilsit-Ragnit
- N 1 Kreis Tilsit-Ragnit  
1 Personenlisten 22 Fa. Waldhof/Holzverarbeitende Industrie Anfragen zu Rentenansprüchen in der Nachkriegszeit ca. 1946-1970; enth. Auch: Namenslisten und Auszüge aus der Werkszeitung. Beigelegt: 5 Fotos ohne nähere Angaben; Verzeichnis der Einwohner der Stadt Ragnit: Stadtwappen: Plakette des DTB: Statut und Quittungsbuch des Vorschuß-Vereins zu Tilsit 1933-1942
- N 1 Kreis Tilsit-Ragnit  
1 Personenlisten 23 Wohnortslisten der Nachkriegszeit 24 Wohnortslisten der Nachkriegszeit
- N 2 Kreis Tilsit-Ragnit  
2 Landwirtschaftlicher Besitz 1 Güterverzeichnisse des Stadtkreises Tilsit, des Landkreises Tilsit-Ragnit, Kreis Heydekrug (1818) 2 Landwirtschaftlicher Besitz im Kreis Tilsit-Ragnit nach den Erhebungen des Lastenausgleichs
- N 2 Kreis Tilsit-Ragnit  
2 Landwirtschaftlicher Besitz 3 Liste der Schuldbuchgläubiger, die ihre im Reichsschuldbuch eingetragenen Reichsanleihen bisher noch nicht zur Ablösung nach dem Allgemeinen Kriegsfolgengesetz (AKG) angemeldet haben (1957)
- N 2 Kreis Tilsit-Ragnit  
2 Landwirtschaftlicher Besitz  
4 Listen über Rinder- und Milchviehbestände im Kreis Tilsit-Ragnit  
Schreiben der Ostpreußischen Herdbuchgesellschaft 1970-1973  
Protokoll der ordentlichen Mitgliederversammlung der Ostpreußischen Herdbuchgesellschaft in Hamm am 27.11.1972

- N 2 Kreis Tilsit-Ragnit  
2 Landwirtschaftlicher Besitz 5 Landwirtschaftliche Statistiken 1880-1939 und Einheitsbewertung 1935 Verzeichnis der Wasserverbandsgründungen 1889-1938
- N 2 Kreis Tilsit-Ragnit  
2 Landwirtschaftlicher Besitz 6 Herrgeist Verzeichnis der Wasserverbandsgründungen im Kreise Tilsit. Auszüge aus den Gumbinner Regierungsamtsblättern 1889-1938 ohne das Jahr 1890.
- N 3 Kreis Tilsit-Ragnit  
3 Dorfbeschreibungen und Dorfchroniken 1 Dorfbeschreibungen aus dem Kreis Tilsit-Ragnit Bd. 1: A-N Bd. 2: O-Z  
2 250 Jahre Stadt Ragnit (1722-1972) Einiges aus der Geschichte der Stadt Ragnit von 1728-1922 (Vortrag v. Bgm. Griess 1922) Straßenverzeichnis der Stadt Ragnit
- N 3 Kreis Tilsit-Ragnit  
Dorfbeschreibungen und Dorfchroniken 3 Chronik der Gemeinde Schillen 4 Beschreibung des Kirchspiels Sandkirchen von Walter Broszeit, 1968 Gemeinde Dreifurt (Galbrasten) im Kirchspiel Sandkirchen von Walter Broszeit 5 Das Wappen des Kreises Tilsit-Ragnit (Diskussion, Entwurf und Endfassung) 1978/81, Negative der Wappen des Kreises Tilsit-Ragnit und von Ostpreußen (3 Negative)
- N 3 Kreis Tilsit-Ragnit  
3 Dorfbeschreibungen und Dorfchroniken 6 Chronik von Kneiffen, Kreis Insterburg 7 Postgeschichte des Postamtes Breitenstein (Ostpr.) früher Kraupischken, Kreis Tilsit-Ragnit 8 Landbesitzverhältnisse in Laskowethen im Kirchspiel Langwethen Kr. Ragnit 1851
- N 3 Kreis Tilsit-Ragnit  
Dorfbeschreibungen und Dorfchroniken 9 Schule Perbangan Schulchronik von 1865 (Nachrichten ab 1840) bis 1944
- N 3 Kreis Tilsit-Ragnit  
Dorfbeschreibungen und Dorfchroniken 15 2 Sparkassenbücher der Gemeinde Altenkirch 1940/43, 1943/44 2 Sparkassenbücher der Gemeinde und der Berufsschule Budwethen 1935/43, 1936/43
- N 4 Kreis Tilsit-Ragnit  
Familienchroniken und Personalpapiere 1 Familie Mack. Althof-Ragnit. 1820-1924
- N 4 Kreis Tilsit-Ragnit  
Familienchroniken und Personalpapiere 2 Familie Engelhardt-Wächter 3 Familie Sperber
- N 4 Kreis Tilsit-Ragnit  
Familienchroniken und Personalpapiere 4 Familie Hofer (Andreas Matthias)
- N 4 Kreis Tilsit-Ragnit  
Familienchroniken und Personalpapiere 11 Personalpapiere Militärpaß für Leopold Podszuweit aus Schaudinnen, Kreis Ragnit. Ausgefertigt 8.11.1891, enthält Kampfhandlungen 1914-1916, verstorben 9.4.1919. Gedenkblatt für einen Gefallenen v. 10.5.1918 Arbeitsbücher für: Franz Kurras aus Ragnit, Arbeiter, geb. 25.12.08 geführt 1936-1941 für: Ernst Buskies aus Ragnit, Arbeiter, geb. 24.1.02 geführt 1936-1943 für: Fritz Schmidtke aus Schillen, Arbeiter, geb. 9.11.02. geführt 1936-1941

Fortsetzung folgt.

## Zum 110. Geburtstag von Ernst Wiechert

Ernst Wiechert, der große Dichter unserer ostpreußischen Heimat, wäre am 18.5. hundertzehn Jahre alt geworden. Er wurde im Jahre 1887 im Forsthaus Kleinort in der Johannsburg Heide geboren. Nach dem Besuch der Burgschule (Oberrealschule) in Königsberg studierte er an der Albertus-Universität die Fächer Deutsch, Englisch, Philosophie und Geographie. Nach dem Staatsexamen war Ernst Wiechert ab 1911 als Studienrat am Hufengymnasium in Königsberg tätig und ging 1930 nach Berlin, wo er 1933 aus dem Schuldienst ausschied, weil er die neue Kulturpolitik des NS-Staates nicht mit seinem Gewissen vereinbaren konnte. Danach lebte er als freier Schriftsteller zunächst in Oberbayern am Starnberger See und später in Wolfratshausen. Sein Schaffen wurde im Jahre 1938 durch zwei Monate KZ-Haft unterbrochen, konnte jedoch danach unter Gestapo-Aufsicht fortgesetzt werden. Im Jahre 1948 ging er in die Schweiz, wo er am 24. August 1950 gestorben ist und in Uerikon zur letzten Ruhe gebettet wurde.

Ernst Wiechert schrieb zahlreiche Romane und Erzählungen, die durch ihre schwermütige Sprachmelodie und durch ein unruhvolles ethisches und religiöses Suchertum viele Menschen in ihren Bann zog, wie "Jedermann" 1931, "Die Magd des Jürgen Doscocil" 1932, "Die Majorin" 1934, "Die Hirtennovelle" 1935, "Das einfache Leben" 1939, "Die Jerominskinder" 1945/47, "Missa sine nomine" 1950, ferner die Erinnerungsbücher "Wälder und Menschen" 1936, "Der Totenwald. Ein Bericht" (über seine Haftzeit im KZ Buchenwald Juli/August 1938) 1945, "Jahre und Zeiten" 1949; daneben Märchen, Dramen, Spiele, Gedichte, Reden und Betrachtungen.

Von seiner Heimat Ostpreußen spricht Ernst Wiechert in jedem seiner Werke, als ihr Dichter und der ihrer Menschen. Er erinnert in "Geleit in die Heimat" an die Traditionen des ostpreußischen Geistes: "Nun, da wir von dieser Erde gesprochen haben, ist es uns nicht, als seien Hamann und Herder aus dem Sturm ihrer Wälder emporgebrochen? Als habe Agnes Miegel am Ufer der klagenden Ströme gesessen und Käthe Kollwitz sich über das dunkle Moorwasser gebeugt, um ihre Gesichte zu sehen?"

M.M.

Wir hatten einst ein Haus, und das Haus verdarb.  
Wir hatten eine Heimat, und die Heimat starb.  
Man trieb uns, wie man Vieh mit dem Stecken treibt,  
Man rieb uns, wie man Korn zwischen Steinen reibt.

Ernst Wiechert

# Zur Erinnerung an Johannes Bobrowski

von Dieter Podszus

Der in Tilsit geborene und am 2.9.1965 in Berlin-Friedrichshagen verstorbene Schriftsteller wäre am 9.4. 80 Jahre alt geworden.

Als wir uns 1955 in der Kirche zu Pößneck-Jüdewein trauen lassen wollten, lud der für diese Kirche zuständige evangelische Geistliche, Pfarrer Jautzims, meine zukünftige Frau und mich zu einem Vorgespräch ein.

Aufgrund meines Namens erkannte dieser in mir sofort einen Landsmann. Er kam dann im Laufe des Gesprächs auf einige Persönlichkeiten aus Tilsit und Umgebung zu sprechen, die ich leider nicht kannte. Schließlich erwähnte er noch den Namen Johannes Bobrowski, den er mir als echten Ostpreußen schilderte, der nie einen Zweifel an seiner ostpreußischen Herkunft aufkommen lasse.

Dreizehnjährig hatte ich die Heimat verlassen und wußte recht wenig über Geschichte und Geographie Ostpreußens. Deutsche Literatur zu dieser Thematik konnte man in der ehemaligen DDR kaum finden. Da entdeckte ich in den 70er Jahren in einer Buchhandlung den Roman "Litauische Claviere". Der Titel des Buches erregte zuerst mein Interesse. Dann erkannte ich den Namen des Autors und wußte, daß es sich um den von Pfarrer Jautzims erwähnten Johannes Bobrowski handelte. Beim Lesen des Romans fühlte ich mich wieder in meine Kindheit zurückversetzt. Die Landschaft und die Menschen meiner Heimat glaubte ich deutlich vor mir zu sehen. Was da in dem Roman stand, war mir durchaus vertraut:

Professor Voigt und Konzertmeister Gawehn fahren mit der Kleinbahn über die Memel. Die folgenden Passagen las ich voller Spannung:

... „Jetzt über dem ersten Pfeiler, hier fangen die Brückenbogen, ihre großmächtigen Schwünge an. Unter sich, tief unten sieht, wer hinausschaut, den Strom und wer vorausschaut, das jenseitige Ufer, den sandigen Streifen erst, vor dem die Spickdämme sich verstecken, dahinter das Weideland, endlos weit und grün.“ Mit ihnen im Abteil sitzen Turnlehrer Krauledat und Brunnenbauer Laupichler. Der Zug hält in Polompen. Der Zugschaffner Steiner sieht am ersten Gehöft eine Großmutter. „Schwarz angezogen, schwarzes Kopftuch, da weiß man ja Bescheid. Läuft man, Kinderchen, hat sie gesagt, der Herr Steiner soll warten, und der wartet nun ja auch, geht der Großmutter auch drei Schritte entgegen, hilft ihr in den Zug. Und jetzt pfeift er. --- Wenn Pansegraus Mädchen vor ihrem Haus stehen, hören sie vielleicht diesen Pfiff schon, nicht erst den nächsten, den Steiner in Höhe von Kerktwethen losläßt. Willkischken, wo Pansegraus den Bahnhof besorgen, ist nicht mehr weit. Zwar den Blick auf das Dorf, das rechterhand liegt, verdeckt ein ziemlicher Hügel, aber links, wo es flach bleibt, sieht man schon etwas, Maszurmaten, wo Maiers sitzen .... Winklers fahren weiter nach Wischwill.“

An anderer Stelle: „Morgen hat der Vaterländische Frauenverein sein Jahresfest in Bittehenen, und morgen feiern die Litauer ihren Vytautas auf dem Rombinus.“ In Willkischken gibt es den Präzeptor Kankelat, den Gastwirt Plattner und den klei-

nen Endrukat. Zum Fest kamen die Krakischker Litauer. „Leute und Leute. Was sich da alles trifft, wie sonst nur beim Pferdemarkt: Aschmutats und Urmoneits, Brüsewitz mit allen Töchtern, Wallats neun Mann hoch-“ ... „Das Dampfschiff unten arbeitet sich zum letzten Mal stromauf, auf Ragnit zu und daran vorbei bis zum Signalberg. Dahinter gleich, in Unter-Eißeln wird es anlegen.“ ... „Jetzt Feuer gemacht am Wasser. Die Ragniter und die Paskallwer haben schon angefangen, die Neuhöfer auch. Da sind die Johannisfeuer der deutschen Seite gemeint, die heißen Sonnenwendfeuer.“ ... „Und vier andere vom Trappöner Sägewerk, wie zu erfahren war, von der deutschen Seite also.“

Bobrowski beendet den Roman mit den Worten: „Hingehen, das geht nicht mehr. Hingehen nicht ... Herrufen, hierher. Wo wir sind.“ Aus dem Kontext des Romans ist zu verstehen, daß mit dem Herrufen die Gestalten der Vergangenheit gemeint sind. Läßt man die Worte „Herrufen, hierher“ losgelöst vom Roman stehen, finden wir in ihnen die eigentliche Aufgabe, die sich Bobrowski in seiner literarischen Arbeit gestellt hat.

In der Folgezeit habe ich alles von oder über Bobrowski gelesen, so „Lewins Mühle“, seine Erzählungen „Der Mahner“, „Der Tänzer Malige“, „Böhlendorf“, „Mäusefest“ und auch seinen Gedichtband „Sarmatische Zeit“, der eigentlich vor seinen Erzählungen veröffentlicht worden war. Bobrowski war also zunächst als Lyriker bekannt geworden. Können wir heute unter den Bedingungen des vereinten Deutschlands mehr für unsere Heimat erreichen als Johannes Bobrowski mit seinem Herrufen?

Erwähnenswert ist auch seine „Pruzzische Elegie“, in der Bobrowski Trauer und Zorn über den Untergang des pruzzischen Volkes empfindet. In seiner Prosa dominiert der Erzählton. Dabei ist er bemüht, volkstümliche Sprache zu verwenden. Auch die typische Redeweise der Ostpreußen findet Eingang in seine Sprachgestaltung. Ebenso wie sein Landsmann Siegfried Lenz leitet er einen wesentlichen Beitrag zur Bereicherung der deutschen Literatur.

(Der Beitrag wurde redaktionell bearbeitet und gekürzt. D. Red.)

Kein Mensch ist so wichtig, wie er sich nimmt.

Der Philosoph Immanuel Kant  
(1724 bis 1804)

## Verlorene Heimat

Weit draußen, im Ostpreußenland,  
wo die Memelwellen umspülen den Strand,  
da war unsere Heimat, da wohnte das Glück.  
Wann können wir wieder nach dorthin zurück?

Wir mußten fort zur Winterszeit,  
der Weg war schwer und unendlich weit.  
Es ging über Eis, über Wasser und Flur.  
Wann ist die Fahrt zu Ende nur?

Wir kamen in das Hessenland,  
nur dem Namen nach war es uns bekannt.  
Hier haben wir ein Obdach bekommen,  
denn unsere Heimat ist uns genommen.

Doch des Nachts im Traum, dann sind wir zu Haus,  
gehen im Heimatdorf ein und aus.  
Hören die Wellen vom Memelstrand,  
auch Burg und Schloßplatz von Ragnit weithin bekannt.

Das Erwachen am Morgen fällt uns so schwer,  
das Heimweh packt uns dann um so mehr.  
Doch wir harren aus, geduldig und still,  
es kommt doch, wie der Herrgott es will.

*Von Fritz Gelleszat  
wohnhaft bis Herbst 1944 in Tischken,  
Kreis Tilsit-Ragnit,  
geschrieben 1948  
Eingesandt von der Tochter  
Edith Andersen geb. Gelleszat  
Am Kamp 10  
25917 Klintum  
Tel. (04662) 17 55*

## “Ein Neuer” stellt sich vor:

Helmut Matschulat, Stiftstr. 23,  
D-25566 Lägerdorf, Tel./Fax (04828) 61 23



Am 16.04.1938 begann meine Geschichte in Schillehnen (Waldheide) a.d. Memel. Meine Mutter, eine geborene Janzon, geboren 1911 in Schillehnen, lebt heute in Trolsdorf/NRW. Mein Vater, geboren 1903 in Wischwill, fiel 1940 in der Heimat. Meine Schulzeit begann noch 1944 in der Volksschule Waldheide (s. Foto auf S. 30 in LadM, Ausgabe Weihnachten 1996), wurde durch die Flucht Oktober 1944 unterbrochen und nach dem Ende des Krieges in Oldendorf, Krs. Stade/Niedersachsen, fortgesetzt. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Stade von 1949-1955 ging es nach Hamburg, um zum Groß- und Außenhandelskaufmann ausgebildet zu werden. Ab Ende 1957 begann dann eine Weltreise, die mich beruflich durch alle Kontinente und diverse Hierarchie-Stufen führte. Von der Im- und Exportfirma in Hamburg im November 1957 nach Südamerika geschickt, beendete ich die berufliche Laufbahn im Juni 1995 als Geschäftsführer einer Beteiligungsgesellschaft in Südostasien eines deutschen Unternehmens der chem.-pharmaz. Industrie. Somit befinde ich mich seit Juli 1995 im Ruhestand.

Verheiratet bin ich seit August 1971 mit Monica, geb. v. Krog, aus Hamburg. Tochter Nicola lebt, verheiratet, 1 Sohn, z.Zt. in Hamburg. Als Ruheständler habe ich nun ausgiebig Zeit zum Golfspielen, Briefmarkensammeln und sicherlich auch für die KG Tilšit-Ragnit, die ich seit sehr langer Zeit kenne, der ich mich jedoch als Mitglied nunmehr angeschlossen habe in der Hoffnung, ihr innerhalb meiner Möglichkeiten behilflich sein zu können bei der Bewältigung der ihr vielfältig gestellten Aufgaben. Im Sinne dessen, was meine Mutter und meine Tante in der Vergangenheit während der vielen Familientreffen immer wieder gefordert haben: Junge, vergröß die Heimat nicht!

## DER HEIMATBRIEF

- die Brücke zur Heimat! -

**Nur Deine Spende kann sie erhalten.**

## WOHNSTIFT SALZBURG Altenheim und Altenkrankenheim



### 30 Jahre Wohnstift Salzburg e.V. - 20 Jahre Wohnstift Salzburg

Am 14./15. September 1996 wurden in einem eigens für die Feierlichkeiten aufgestellten Zelt vor dem Wohnstift Salzburg in Bielefeld-Stieghorst die Veranstaltungen anlässlich der Jubiläen "30 Jahre Wohnstift Salzburg e.V." und "20 Jahre Wohnstift Salzburg" durchgeführt. Als Festredner sprach am Samstag Dr. h.c. Karl Heinz Neukamm, der frühere Präsident des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland, zum Thema "Quo vadis - Diakonie". Die Zukunft der Diakonie sei zuversichtlich zu sehen, wenn es ihr nur gelinge, "professionell und konfessionell erkennbar" zu bleiben.

Er forderte Wagemut, Bescheidenheit und die Einsicht, nicht das Paradies auf Erden errichten zu können. Von der Kirche werde nicht Woche für Woche ein neues Wort erwartet, sondern, daß sie die Liebe Jesu Christi liebe und weitergebe. Der Referent ging in seinen richtungsweisenden Ausführungen auch auf die Tradition der Salzburger Emigranten ein und bat - in seiner Eigenschaft als Aussiedlerbeauftragter der EKD - die Bundesbürger und gerade auch die Salzburger wegen ihrer Geschichte und ihres Engagements im nördlichen Ostpreußen, Verständnis für die Spätaussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion aufzubringen und diese als Geschenk und nicht als Bedrohung ihres Wohlstandes anzusehen.

Pfarrer Claus Burmeister, der neben der Ev.-Luth. Gemeinde "Salzburger Kirche" in Gumbinnen 14 weitere rußlanddeutsche Gemeinden im nördlichen Ostpreußen betreut, berichtete, daß die Leute dort begierig nach Gott und Gottesdiensten seien. In der Salzburger Kirche werden täglich Gottesdienste gefeiert, und der sonntägliche Gottesdienst wird sogar von mehr Menschen besucht, als die Gemeinde Mitglieder habe.

Umrahmt wurde die Festveranstaltung von Darbietungen des Kammerchores "Kant", der speziell hierfür nach Bielefeld eingeladen worden war.

Der Sonntag blieb dem 20. Jahresfest des Wohnstifts Salzburg vorbehalten, das alljährlich am dritten Wochenende im September gemeinsam mit Bewohnern, Angehörigen, Mitarbeitern und ehrenamtlichen Helfern begangen und immer auch von sehr vielen Gästen aus der Umgebung des Wohnstifts besucht wird.

J.R

(aus "Gumbinner Heimatbrief" 2/96)

# Über Schleswig-Holstein

## Motor der Ostsee-Kooperation

Schleswig-Holstein ist anerkannter Motor der Zusammenarbeit rund um die Ostsee. Hier wurde 1988 die Idee der Ostseekooperation der Neuzeit geboren. Hier ist der Ostseetreffpunkt: Ob bei der Kieler Woche, dem Schleswig-Holstein Musik Festival oder den Hanse-Wirtschaftstagen.

Die Staaten und Regionen rund um die Ostsee besitzen gemeinsame historische Wurzeln und kulturelle Traditionen. Und sie haben gemeinsame Interessen und Probleme.

Der Ostseeraum gehört heute zu den Zukunftsregionen Europas: Mehr als 50 Millionen Menschen, ein dichtes Verkehrsnetz, Rohstoffreichtum, innovative Wirtschaftskraft, weltweite Handelsverflechtungen, hervorragende wissenschaftliche Forschungseinrichtungen in Ost und West und ein wachsendes regionales Bewußtsein schaffen eine Dynamik in der Region, die ihresgleichen sucht.

Schleswig-Holstein nutzt seine geographische Lage zwischen Skandinavien, Osteuropa sowie den Staaten West- und Südeuropas. Die langjährige Zusammenarbeit mit Dänemark im Rahmen des INTERREG-Programmes der Europäischen Union zur Förderung grenzüberschreitender Kooperation, die Mitarbeit im Ostseerat, das gemeinsame Kulturprojekt *Ars Baltica*, der Aufbau eines Energieverbundes und die Verbesserung der Wirtschaftsförderung sind ebenso Ausdruck dieser Bemühungen wie ein neues Netz von Partnerschaften mit Südschweden, der Provinz Vaasa (Finnland), der Wojwodschaft Gdansk/Danzig (Polen), Kaliningrad/Königsberg (Rußland), Estland und der Region Oslo/Akershus (Norwegen).

Die Idee der Ostseekooperation findet inzwischen rund um das "Mare Balticum" engagierte Befürworter. Die lange Liste der Kooperationen gerade im nichtstaatlichen Bereich wie dem der Kulturinstitutionen, der Wissenschaft oder der Wirtschaft macht dies deutlich. So sind beispielsweise in der Baltic Sea Chambers of Commerce Association (BCCA) insgesamt 34 Industrie- und Handelskammern aus allen zehn Ostseeanrainerstaaten vertreten.

Die Zusammenarbeit im Ostseeraum liegt auch im europäischen Interesse. Deshalb hat Schleswig-Holstein die Initiative für eine eigene Ostseepolitik der EU ergriffen. Das Ziel ist ein Ostseeprogramm der Europäischen Union.

(Informationsdienst der Landesregierung Schleswig-Holstein)

# Aus der Patengemeinde Schönberg

## Geschichte

### 1. Fortsetzung und Schluß

Im 13. Jahrhundert besitzt Schönberg nur acht Vollhufen und 16 Katen, die um den Dorfanger lagen.

Um 1600 wird sich die Bevölkerung auf 350 bis 400 Einwohner belaufen haben.

Von Sturmfluten bis zum Jahr 1500 ist nichts schriftlich niedergelegt worden. Es gibt erst Niederschriften von einer Flut vom 10. Februar 1625. Da es noch keinen Schutzdeich gab, wurde der vom Meer selbst geschaffene Strandwall schnell überspült, und die Flut strömte ins Tal der Schönberger Au bis zum Schönberger Kirchenhügel und bis an die Straße nach Fiefbergen.

Am 2. und 3. August 1779 wurde Schönberg von einer Feuersbrunst heimgesucht, und nur wenige Gebäude blieben verschont. Auch die Kirche wurde ein Raub der Flammen. Verhältnismäßig schnell erfolgte der Wiederaufbau der Häuser, und am 22. September 1782 wurde die neue Kirche eingeweiht.

Ende des 19. Jahrhunderts verlor Schönberg den bisherigen Charakter als reines Bauerndorf und entwickelte sich immer mehr zu einem zentralen Ort mit aufblühendem Handwerk und Handel. Es begannen die Anfänge des Badebetriebes und des Fremdenverkehrs.

Nach dem Krieg 1864 erfolgte die Lostösung Schleswig-Holsteins und damit auch der Probstei von Dänemark. Es erfolgte die Einverleibung in Preußen und Bildung der Provinz Schleswig-Holstein. Schönberg wurde damit Gerichtsort für den Amtsgerichtsbezirk. Auch die Verwaltungshoheit des Klosters Preetz wurde aufgehoben. Die Probstei und damit auch Schönberg gehörte damit zum Kreis Plön. 1880 bis 1882 wurde ein fester Deich als Bollwerk gegen die laufenden Überschwemmungen durch die Ostsee errichtet.

Die große Sturmflut 1872 hatte noch einmal die Ländereien bis Schönberg überschwemmt und großen Schaden verursacht. Seit Erbauung des Schutzdeiches wurde nun laufend der Deich verbessert, damit die Bevölkerung und das Land bei Nordoststurm geschützt ist.

Schönberg umfaßt heute nicht nur den Zentralort, sondern ferner die Ortsteile Schönberger Strand, Neu-Schönberg, Holm, Kalifornien und Brasilien. Die Einwohnerzahl beträgt über 5000.

Der Überlieferung zufolge wurzeln die Namen Schönbergs bekanntester Ortsteile, wie so mancher ausgewachsene Konflikt, in nachbarlichem Neid. Als vor 200 Jahren ein Stück Treibholz mit der Aufschrift „California“ einem Ostseefischer ins Netz ging und er seine Hütte danach benannte, konterte sein Nachbar nach dem Motto: „Wenn du Kalifornien bist, bin ich Brasilien!“

Neben einer Gewerbeansiedlung ist der Fremdenverkehr beachtlich gewachsen.

Durch Eröffnung des Ostsee-Sanatoriums Holm (jetzt: Ostseeklinik) erfolgte über die Bundesanstalt für Angestellte (BfA) ein ganzjähriger turnusmäßiger Besuch von Erholungsgästen.



*Ostpreußen ist ein schönes Land*

### *Kosmische Größe der Landschaft*

Die ostpreußische Landschaft weist den souveränen Zug auf, den große Natur dort besitzt, wo sie menschlichem Wirken, menschlichem Fleiß übergeordnet bleibt, ihm sich wie abgewandt darbietet und gleichzeitig entzieht, als ein Fremdes dem Urzustand Nahes immer bereit, in Wildwuchs jeder Kultur zu widerstehen, stets vom gewaltigen Anhauch der Steppe berührt. Kosmische Größe ist dieser Landschaft verliehen, und ihre Lieblichkeit an silbern aufleuchtenden, dunklen Waldseen ist keusch. Wer sie erlebt hat, dem bleibt sie zeitlebens wie eine Mahnung im Gedächtnis, denn an ihr gemessen erscheint Menschenwerk begrenzt, und in ihr erhält seine Vergänglichkeit einen besonderen Sinn, in den uns zu schicken sie lehrt.

*Carl Jacob Burckhardt*

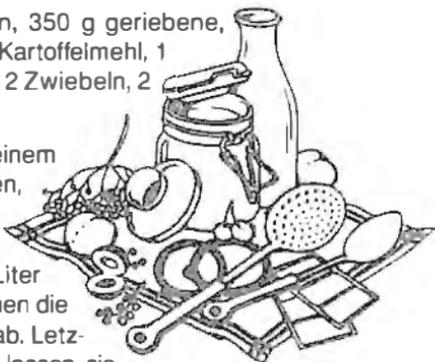
*Der Schweizer Geschichtswissenschaftler, Politiker und Essayist Carl Jacob Burckhardt war 1937-1939 Hoher Kommissar des Völkerbundes in Danzig.*

# OSTPREUSSEN BITTET ZU TISCH

## Heilsberger Keilchen

Zutaten: 1.000 g geriebene, rohe Kartoffeln, 350 g geriebene, gekochte Kartoffeln, 2 Eier, 1 Eßl. Mehl oder Kartoffelmehl, 1 Teel. Salz, 2 Eßl. Essig, 125 g Räucherspeck, 2 Zwiebeln, 2 Eßl. Butter.

Die geriebenen, rohen Kartoffeln werden in einem Tuch ausgepreßt und mit den geriebenen, gekochten und erkalteten Kartoffeln, den Eiern, dem Mehl und dem Salz zu einem festen Teig verarbeitet. Danach bringen wir 1 Liter Wasser zum Kochen, salzen dieses und stechen die kleinen, länglichen Keilchen mit einem Löffel ab. Letzte geben wir ins leicht siedende Wasser und lassen sie darin, bis die Keilchen gerade noch vom Wasser bedeckt sind. Sind sie gar, wird die Brühe mit Salz und Essig abgeschmeckt.



Inzwischen haben wir den gewürfelten Speck und die gewürfelten Zwiebeln in etwas Butter krossgebraten. Sie werden über das Gericht gegeben, das noch mit etwas Butter verfeinert wird.

## Masurische Dampfspirgel

Zutaten: 600 g frisches Schweinefleisch (Bauch oder Nacken), 6 Zwiebeln, 3 Pimentkörner, 1 Lorbeerblatt, 2 Eßl. Majoran.

Das Fleisch wird in Würfel geschnitten und in ganz wenig Schmalz in der Pfanne angebraten, bis es von allen Seiten gebräunt ist. Dann werden die gewürfelten Zwiebeln dazugegeben und die Gewürze. Auf kleinem Feuer lassen wir es weich dämpfen und geben nach Bedarf 1/2 bis 1 Tasse Brühe dazu. Das Gericht soll dabei aber sämig bleiben und wird mit Schwarzbrot oder Salzkartoffeln und sauren Gurken oder eingelegten roten Beeten serviert.

---

Hermannchen ist etwas schwächlich geraten, die Mutter päppelt ihn darum, soviel sie nur kann. Jeden Morgen bekommt er schon zwei gekochte Eier zum Frühstück, Die werden dem Jungen aber bald über. Als eines Abends Mutter *noch einmal* mit Eiern für ihn anrückt, wehrt sich Hermannchen entsetzt: "Hungern tut mich, Muttchen, aber eiern tut mich nicht!"

## Die DITTCHENBÜHNE inszeniert Sudermanns Novelle "Die Reise nach Tilsit"

Der Film aus den 30er Jahren von Veit Harlan mit Christina Söderbaum als Indre ist vielen Deutschen noch bekannt. Raimar Neufeldt schrieb den Text zum Schauspiel um, und 1996 wurde er von der "Dittchenbühne" inszeniert. Diese Inszenierung von dem Profi-Regisseur Wilfried Lehmann und dem Laientheater ist sozusagen zum Renner geworden. Die Premiere fand im Juni 1996 in Memel/Klaipėda statt. Zwei litauische Berufsschauspielerinnen, die für die Proben acht Wochen in Elmshorn wohnten, spielten die Hauptrollen in deutscher Sprache. Dabei kam besonders die im Memelgebiet gesprochene deutsche Mundart zur Geltung. Zwei Tage nach der Premiere fuhr das Ensemble von Heydekrug durch den Atmath-Strom ins Kurische Haff, um die Windenburger Ecke bis Sturmen und dann nach Nidden. Die zufällig eingetretene Windstärke 6 ließ die Gefahren der Windenburger Ecke nachempfinden.

Nach der Rückkehr in Elmshorn übernahmen zwei junge ortsansässige Laienschauspielerinnen die Rollen, und der Erfolg war genauso da. Während der Herbsttournee entlang der Ostsee war das Grenzlandtheater in Tilsit die erste Station. Den ganzen Herbst und Winter stand das Stück neben dem "Revisor" nach Gogoll und dem "Biberpelz" von Hauptmann auf dem Spielplan, vorerst bis Juni 1997. Viele ostpreußische Ortsverbände kommen per Bus nach Elmshorn; demnach lohnt sich der Weg zur "Dittchenbühne".

*Annelise Adomat  
Dorfstr. 4  
25337 Kölln-Reisiek*

### Und hier die nächsten Termine:

Sonnabend	19.07.-31.07.	Theaterwerkwoche in Ostpreußen
Freitag	01.08. 11.00 Uhr	Einweihung Kindergarten "Storchennest"
	19.00 Uhr	Sommerfest der Dittchenbühne anlässlich der Einweihung des neuen Kindergartens
Freitag	12.09. 19.00 Uhr	"Heinrich von Plauen", hist. Schauspiel (Premiere)
Sonnabend	13.09. 19.00 Uhr	"Heinrich von Plauen"
Sonntag	14.09. 16.00 Uhr	"Heinrich von Plauen"
Sonnabend	20.09. 16.00 Uhr	"Heinrich von Plauen"
Freitag	26.09. 19.00 Uhr	"Heinrich von Plauen"
Freitag	03.10.-12.10.	Herbst-Tournee (rund um die Ostsee)
Sonnabend	25.10. 16.00 Uhr	"Heinrich von Plauen"
Freitag	31.10. 19.00 Uhr	"Heinrich von Plauen"
Sonnabend	01.11. 16.00 Uhr	"Heinrich von Plauen"

# Die Mädchenschule in Ragnit

- vom Schulhof gesehen -



## Kartingen/Karteningken und Umgebung

(entnommen aus dem Buch "Die Mantwieder Jahre" von Helmut Gawehn, Onkel des Schriftleiters)

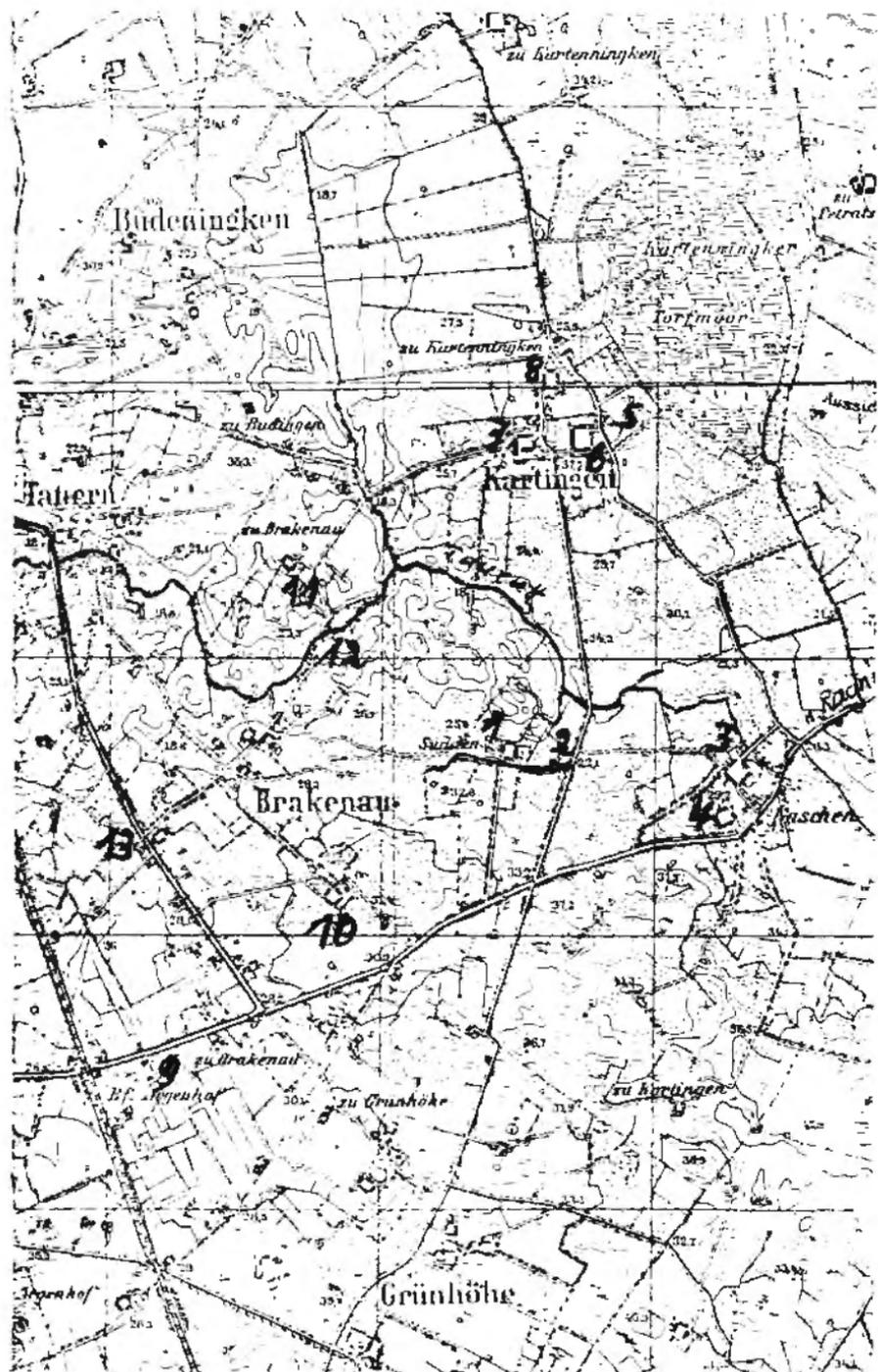
Es ist beabsichtigt, in jeder Ausgabe von "Land an der Memel" Pläne oder Skizzen mit Bezeichnung der Gehöfte (Eigentümer u.a.) von Orten aus dem Kreis Tilsit-Ragnit abzudrucken.

Landsleute, die einen Ausschnitt aus einem Meßtischblatt oder auch eine Handskizze ihres Heimatortes mit Straßenführung und Grundstücksbezeichnung besitzen, werden gebeten, diese - auch leihweise - zur Verfügung zu stellen. Die Vorlagen sollten druckfähig und nicht farbig gekennzeichnet sein.

*Die Redaktion*

Karteningken wurde durch die Eindeutschungen von 1938 zu Kartingen, Taurothenen zu Tauern, Skambracken zu Brakenau, Thalszenten zu Grünhöhe.

- |                         |                                                                                                                                                                                           |
|-------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1) Gawehn, Karteningken | 10) Maurer, Skambracken                                                                                                                                                                   |
| 2) Insthaus Gawehn      | 11) Windmühle Uszball                                                                                                                                                                     |
| 3) Schellhammer         | 12) Taurutt-Brücke, die nach starkem Regen unpassierbar wurde. Um den Skambracker Kindern den Schulbesuch auch dann zu ermöglichen, erhielt das Dorf Skambracken eine eigene Schule (13). |
| 4) Schönwald            |                                                                                                                                                                                           |
| 5) Schule Karteningken  |                                                                                                                                                                                           |
| 6) Kollecker            |                                                                                                                                                                                           |
| 7) Wallner              |                                                                                                                                                                                           |
| 8) Kirschning           |                                                                                                                                                                                           |
| 9) Teubler, Argeningken |                                                                                                                                                                                           |



# Auszug aus dem Sterberegister

der evangelischen Pfarrei **Aulendorf** (ehemaliger Pfarrei) in \_\_\_\_\_  
 Jahrgang 1866 Seite \_\_\_\_\_ Nr. 35

Alle für die Abflammung wichtigen Angaben, die in der vorbezeichneten Eintragung enthalten sind, müssen wiedergegeben werden;  
 auf andere Eintragungen darf jedoch zur Erfüllung nicht zurückgegriffen werden.

Verstorbener:	Zu- u. Vornamen (bei Frauen auch Geburtsname): <u>Anna Usatis, geb. Strupzke</u> Beruf: _____ Familienstand: <u>Witfrau</u> Alter: <u>30</u> Jahre, _____ Monate, _____ Tage evtl. Geburtstag u. -Ort: _____ Sterbeflag u. -Ort: <u>21. Juni 1866 in Aulendorf</u> Beerdigungstag: <u>23. 6. 1866</u>
Ehegatte des Verstorbenen:	Name (bei Frauen auch Geburtsname) Vornamen, Beruf, Wohnort usw. <u>Witth. George Usatis</u>
Sonstige für die Abflammung wichtige Angaben:	z. B. Angabe über hinterlebende Kinder usw. <u>4 minoranne Kinder</u>



Aulendorf, den 17. 1. 1947

Unterschrift:

*M. Meier*

Gebühr 0,60 RM  
 Gebührenfrei  
 (Kommunalfiskus  
 zu Aulendorf)

Form 5 Silberfarbige Nachf. Kgl. Preuss.

Diese Urkunde und die Urkunde in „Land an der Memel“  
 Nr. 59, Seite 96, stellte uns Landmann Manfred Hofer,  
 Am Berg 7, 42799 Leichlingen, zur Verfügung. (D. Red.)

## Leserbrief

Streu'n wir Rosen  
auf den Weg des Lebens;  
denn auf den Gräbern  
blühen sie vergebens!



Lieber Herr Helmut Pohlmann!

Sie und alle Ihre Vorgänger und Mitarbeiter haben nach dem obigen Motto gehandelt, indem ich regelmäßig dreißig lange Jahre den Heimatbrief "Land an der Memel" von Ihnen zugestellt bekam, was mir jedesmal große Freude bereitete. Dafür möchte ich Ihnen allen recht herzlich danken, worin ich auch alle Fotografen, Literaten, Redakteure, die am Heimatrundbrief beteiligt waren, mit einschließe. Die bisher erschienenen Hefte habe ich gesammelt, aber nicht zum Zwecke des Verstaubens, sondern ich lese immer wieder in alten Nummern und leihe sie auch Interessierten aus. Zum Altpapier - nein!

In Ihrer Geschäftsstelle existiert sicher auch eine Kaffeekasse und in diese gehört die beiliegende bescheidene Sympathiegabe. Darüber hinaus schließe ich alle "Land an der Memel"-Leute in mein Nachtgebet ein.

Mit herzlichen Grüßen verbleibe ich Ihr dankbarer

*Ernst Scharlowski, Heimbergstr. 23, 86830 Schwabmünchen*

Sehr geehrter Herr Scharlowski,

Ihre vorstehenden Zeilen, die ich - Ihr Einverständnis vorausgesetzt - unserem Heimatrundbrief "Land an der Memel" zur Veröffentlichung gegeben habe, empfinde ich nicht nur wohlthuend gut, sondern gleichzeitig ermunternd, um mit immer wieder neuen Ideen und frischem Elan weiter für unsere gemeinsame Sache, unsere Heimat und ihre Menschen zu arbeiten.

Ihnen sowie allen Mitgliedern und Lesern unseres Heimatrundbriefes "Land an der Memel" wünsche ich ein gesegnetes Pfingstfest, einen schönen Sommer und erholsame Urlaubstage bei bester Gesundheit.

*Ihr  
Helmut Pohlmann  
(Geschäftsführer)*

## Erntedankfest der Heimatgruppe Berlin

Fast genau 40 Jahre nach ihrem ersten Erntedankfest feierten die Berliner Heimatkreisgruppen Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit und Elchniederung ihr Jubiläums-Erntedankfest. Wie schon 1956 in den Reinickendorfer Festsälen, so waren auch diesmal viele Gäste gekommen, die Landsmann Drockner herzlich begrüßte, darunter auch die Damen des Singkreises, die zum Gelingen der Veranstaltung beitrugen. Auf den Tischen standen Gaben vom Feld und aus den Gärten, die größtenteils von den Mitgliedern gespendet waren. Nach Ende der Veranstaltung wurden sie unter den Gästen verteilt.



Von hundert Träumen,  
die heute über meinen Schlaf gehen,  
sind neunzig dort zu Hause,  
wo ich aufgewachsen bin.

*Ernst Wiechert*

## Ostpreußen lacht

Ein ostpreußisches Original war der ehemalige Direktor der Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle des Kreises Tilsit-Ragnit, Herr Dr. Sinz.

Nach dem Kriege war er an der Landwirtschaftsschule Meinersen, Kreis Gifhorn in Niedersachsen, angestellt, und ich hatte dort Gelegenheit, diesen urwüchsigen Ostpreußen näher kennenzulernen.

Oft saßen wir Schüler am Abend in der spärlich beleuchteten Gaststube, um seinen schier unerschöpflichen, meist heiteren Schilderungen aus seinem bewegten Leben zu lauschen.

Vor dem ersten Weltkrieg studierte er Landwirtschaft in Königsberg und München. Die Maß Bier, die er im Bürgerbräukeller geleert hat, sind nicht zu zählen.

Die Seebäder Cranz und Rauschen im Samland nördlich von Königsberg zogen den Studiosus besonders an.

Russische Fürstinnen und Großfürstinnen "mit Geld in allen Knopflöchern" hielten sich gerne dort auf, um zu kuren, oder, was sie so dafür hielten -, berichtete er mit vielsagendem Augenzwinkern.

Aus dem ersten Weltkrieg kam Dr. Sinz als Major zurück. Er war ein begeisterter Waidmann. Das Amt des Kreisjägermeisters war für ihn maßgeschneidert.

Hinter seinem Schreibtisch hielt er es nie länger als zwei Stunden aus. Dann fuhr er zu seinen Bauern, um Tiere und Felder zu begutachten.

Vorher wurde jedoch ein zünftiges, ostpreußisches Gabelfrühstück eingenommen, z.B. Fisch oder Fleisch in Aspik. Eines Tages besuchte er einen 72jährigen Bauern, der eine 38jährige Frau geheiratet hatte. Dr. Sinz bemerkte, daß die Bäuerin ziemlich rundlich war. Er fragte den Bauern, ob seine Frau wohl schwanger wäre. "Ja", antwortete dieser verschämt, "und das ist mir ja so peinlich."

"Aber dazu besteht doch gar kein Grund", meinte Dr. Sinz mit Überzeugung. "Für diese Leistung müssen Sie prämiert werden!" Ich kann gut verstehen, daß er in seiner Begeisterung schon mal Menschen mit Hochleistungstieren verwechselte.- Anfang des 2. Weltkrieges wurde Dr. Sinz Landrat. Der Amtsinhaber wurde Soldat.

Kraft seines Amtes setzte er durch, daß dem 72jährigen Bauern eine Leistungsprämie von 1.000,- RM aus der Kreiskasse gezahlt wurde.

Er sorgte selbstverständlich auch dafür, daß alle Zeitungen darüber berichteten.

Wie der Bauer dies überstanden hat, ist mir nicht bekannt. Nach Beendigung des 2. Weltkrieges, in Meinersen, mußte er notgedrungen 8 Stunden täglich am Schreibtisch verbringen und Getreidewerte berechnen. Dies ging ihm gegen die Natur! - "Sie fragen, was das ist?"

Es hat etwas mit Hunger zu tun. -

Nach der Währungsreform 1948 wurde diese Arbeit bald überflüssig.

Allen, die ihn kannten, bleibt Herr Dr. Sinz immer in bester Erinnerung. Er war ein echter Deutscher, wie es wenige gibt, von altem Schrot und Korn! -

Er ist in die ewigen Jagdgründe in Walhall eingegangen und jagt dort die kapitalsten Hirsche, Keiler und Böcke.

Das ostpreußische Gabelfrühstück steht jederzeit für ihn bereit. - Die Großfürstinnen bleiben ewig jung und schön. -

*Leo Pranke*

## Leserforum

... Die Spende habe ich bereits überwiesen, und ich muß sagen, der Heimatrundbrief bereitet mir immer viel Freude ...

*Alfred Lindenau, Rostock*

... Zu Ihrer Arbeit als Schriftleiter wünsche ich Ihnen viel Freude und Erfolg ...

*Edith Andersen, Klintum*

... Vielen Dank für den Heimatrundbrief "Land an der Memel". Ich bin begeistert und wehmütig zugleich von den Darstellungen, die von meiner Heimat gebracht werden ...

*Erika Gudat, Meerholz*

... Ich bedanke mich recht herzlich für die veröffentlichten Fotos in der Weihnachtsausgabe. Damit habe ich einigen Landsleuten eine große Freude bereitet. Wie gut, daß es "Land an der Memel" gibt ...

*Herta Schreiber, Bad Salzuflen*

... Die Hefte "Land an der Memel" geben mir sehr viel. Sie werden immer gleich gelesen und aufgehoben. Wenn man alt ist, denkt man doch viel an die schöne Heimat. ...

*Eva Krink, Freudenstadt*

... Meine schönste Weihnachtsüberraschung ist Ihnen gelungen. Fast unglaublich erschien mir, den Heimatbrief "Land an der Memel" am Heiligen Abend in meinem Briefkasten zu finden. Der Heimatbrief festigt und weckt so manche Erinnerung. ...

*Ursula Eiselt, Sangerhausen*

## Geschichte

### Sie zogen ins gelobte Land

#### Zur sowjetischen Besiedlung des nördlichen Ostpreußen in den Nachkriegsjahren

Auf der Potsdamer Konferenz befanden die Alliierten über das besiegte Deutschland. Zu den getroffenen Festlegungen gehörte auch die Abtretung des nördlichen Ostpreußens an die Sowjetunion.

Was sollte mit der Kriegsbeute geschehen? Bei Kriegsende wußte das noch niemand so richtig. Das Gebiet um Königsberg mit dem Marinehafen Pillau war zunächst durch den Verbleib von drei Armeen und einem Großteil der Baltischen Flotte zu einem militärischen Ballungsgebiet geworden. Das Militär hatte das Sagen. Die Militärverwaltung mit ihren Kreiskommandanturen hatte in erster Linie mit der Versorgung der vielen Truppenteile zu tun. In den Dörfern entstanden Militärgüter, die die Ernährung der Armeen sichern sollten.

Zivile Dienststellen gab es nicht. Wozu auch? Die Zivilbevölkerung bestand entweder aus russischen Familienangehörigen der Offizierskaste oder aus zurückgebliebenen Deutschen. Zwar gab es davon noch etwa 130.000, aber sie waren die Besiegten, rechtlos, eingeschüchtert und bestenfalls als billige Hilfskräfte in Offiziershaushalten und auf Militärgütern nützlich.

Im fernen Moskau grübelte man im ersten Nachkriegsjahr darüber nach, wie man die in Ostpreußen vorhandenen Industriekapazitäten für die sowjetische Volkswirtschaft nutzbar machen konnte. Den Wirtschaftsplanern hatten es besonders die Zellstofffabriken angetan.

Aus allen Teilen des Landes begann man, sogenannte "Spezialisten" nach Moskau zu holen, wo sie zu einem "Auslandseinsatz" verpflichtet wurden. Sie wurden gen Westen in Marsch gesetzt, wo die Reise auf dem Breitspurbahnhof Insterburg endete. Es waren 9.500 Facharbeiter und Ingenieure, die im Verlauf der Sommermonate 1945 in Ostpreußen eintrafen, um die Produktion in den Zellstofffabriken in Tilsit, Ragnit, Königsberg und Wehlau wieder in Gang zu bringen.

Militärische Ordnung bestimmte das Arbeitsregime. Als Direktor der Tilsiter Zellstofffabrik wurde Oberst Lukjanow eingesetzt. Neben den Sowjetspezialisten standen ihm zweitausend Kriegsgefangene zur Verfügung. Dennoch mangelte es an Arbeitskräften, denn es mußten auch die Mindestvoraussetzungen für ein annähernd ziviles Leben geschaffen werden,

So setzte im Spätherbst 1945 in Zentralrußland eine größere Werbekampagne ein. Sie lief unter der Bezeichnung "Arbeitseinsatz im Ausland". Und wieder rollten Züge nach Ostpreußen. In den kalten Monaten November und Dezember 1945 trafen Transporte aus Smolensk, Kalinin und Welikije Luki in Insterburg ein. Mit einem Handgeld und Brotkarten ausgestattet wurden die Menschen auf Armeelastwagen an ihre Bestimmungsorte gebracht. An Unterbringungsmöglichkeiten

fehlte es nicht. Die Tilsiter Zellstofffabrik hatte von der Militärkommandantur ein ganzes Straßenviertel mit leerstehenden Wohnungen übereignet bekommen.

Russische Zivilisten begannen die Städte in dem ihnen fremden Land zu bevölkern. Es war für sie Ausland und sie fühlten sich zeitweilig abkommandiert. Niemand sagte ihnen, wie es weiter gehen sollte. Ein paar spärliche Magazine für die Versorgung mit Lebensmitteln und Dienstleistungen waren die einzigen Merkmale eines zivilen Lebens. Doch das sollte bald anders werden.

In Moskau war man sich klar geworden, daß das Provisorium ein Ende haben muß. Am 7. April 1946 wurde mit Erlaß des Obersten Sowjet der UdSSR die "Königsbergskaja Oblast", das Königsberger Gebiet, geschaffen und in den Bestand der Russischen Föderation einverleibt. Damit ging die Schaffung einer Zivilverwaltung einher. Die Militärkommandanten hatten alle Verwaltungsfunktionen an die neuen zivilen Dienststellen zu übergeben.

So nahm in Tilsit am 25. Mai 1946 der Chef der Zivilverwaltung Swerjew seine Tätigkeit auf und bekam vom bisherigen Kommandanten Oberst Alexejew die Schlüsselgewalt übertragen. Die Organe der Zivilverwaltung entstanden nicht im Ergebnis von Wahlen, sondern durch verwaltungsrechtlichen Akt. Für die Deutschen änderte sich nichts. Sie waren nach wie vor vogelfrei. Die für die Deutschen ungeklärte Rechtslage führte nicht selten zu Willkür sowohl seitens der neuen Dienststellen als auch von Einzelpersonen. Je mehr neue Bewohner eintrafen und Wohnraum beanspruchten, desto mehr waren die Deutschen im Wege. Sie stellten die Mehrheit und paßten nicht in das Bild der neuen Sowjetprovinz.

Eine der ersten Maßnahmen der neuen Gebietsverwaltung war eine Volkszählung. Sie wurde mit Stichtag vom 1. Juni 1946 vorgenommen und ergab folgendes Ergebnis: Die Gesamtbevölkerung von 170.019 Menschen setzte sich aus 53.282 Sowjetbürgern und 116.737 Deutschen zusammen. Das Verhältnis von Zivilrussen zu Deutschen betrug 31:69. Mehr als zwei Drittel waren Deutsche. Grund genug, die Sowjetisierung zielstrebig in Angriff zu nehmen.

Ein ideologischer Schritt auf diesem Wege war die Umbenennung des Königsberger Gebiets. Am 4. Juli 1946 erhielt es den Namen des Vorsitzenden des Obersten Sowjets, Kalinin und hieß fortan Kaliningradskaja Oblast.

Es begann eine umfassende Besiedlungspolitik. Am 21.6. und 9.7.1946 schufen Anordnungen der Sowjetregierung die rechtlichen Grundlagen zur Ansiedlung von Sowjetbürgern in dem neuen Gebiet. Eine Kolonistenwerbung von gewaltigem Ausmaß setzte ein, vorrangig unter der Landbevölkerung. Sie konzentrierte sich 20 Gebiete der Russischen Föderation, 7 Gebiete Belorußlands und 3 Autonome Republiken, nämlich Tschuwaschien, Mordwinien und Mari. Es waren keinesfalls nur vom Krieg in Mitleidenschaft gezogene Regionen, in denen der Werbefeldzug lief. Geworben wurde auch im hohen Norden, im mittleren Wolgagebiet und im Voral.

Die Werbekolonnen hatten wenig Mühe bei der Erfüllung ihrer Pläne. 1946 gab es in weiten Teilen der Sowjetunion Dürre, Mißernte und Hungersnot. Die Lage der Landbevölkerung war katastrophal. Viele entschlossen sich zum Aufbruch in das

gelobte Land und folgten der Verheißung, dort in den ersten beiden Jahren von der Ablieferungspflicht landwirtschaftlicher Erzeugnisse befreit zu sein.

Am 23. August 1946 traf der erste Transport mit 160 Kolchosbauernfamilien aus dem Gebiet Bjansk auf dem Bahnhof Gumbinnen ein. Von nun an folgte Transport auf Transport. Die Ansiedlung bekam System und eine neue Dimension. Das verödete Land wurde bevölkert und sollte ein sowjetisches Musterländle werden.

Unklar war noch, was mit den Deutschen geschehen sollte. Die Kaliningrader Verwaltung für Inneres hatte zu dieser Frage eine klare Vorstellung. Im April 1947 brachte sie vor, daß die deutsche Bevölkerung die Erschließung des neuen Sowjetgebietes negativ beeinflusse und daß eine organisierte Aussiedlung für zweckmäßig gehalten wurde. Der MWD-Chef, Generalmajor Trofimow, der für die Sicherheit in dem neuen Gebiet zuständig war, unternahm alles, um die Deutschen loszuwerden. Mit der Behauptung, die meisten von ihnen gingen keiner gesellschaftlich nützlichen Arbeit nach, würden Sabotage und Spionage betreiben und seien Ursachen einer hohen Kriminalitätsrate, wurde er mehrfach in Moskau bei seinem Innenminister Kruglow vorstellig. Dieser leitete das Material an die Führungsspitze weiter.

Mit einem Federstrich entschied Stalin das Problem. Am 11. Oktober 1947 unterzeichnete er den Geheimerlaß des Ministerrates der UdSSR "Über die Aussiedlung der Deutschen aus dem Kaliningrader Gebiet der RSFSR in die Sowjetische Besatzungszone Deutschlands". Der Erlaß trug die Nummer 3547-1169 s. Der Buchstabe s bedeutet sekretno (geheim), und erst kürzlich wurden diese Akten zugänglich.

Für den 39jährigen Innenminister Kruglow war die Deportation großer Menschenmassen eine reine Routinesache. Schon drei Tage nach Stalins Erlaß am 14.10.1947 gab er den Befehl "Über die Aussiedlung der Deutschen aus dem Gebiet Kaliningrad" heraus, in dem detaillierte Anweisungen über Erfassung, Gepäckmitnahme, Transport zum Bahnhof, sanitäre Überwachung und Marschverpflegung festgeschrieben waren.

Die Aussiedlung erfolgte in drei großen Schüben, im Oktober 1947, im März 1948 und im August-Oktober 1948. Es waren genau 48 Züge, die den Königsberger Güterbahnhof verließen, der erste am 22. Oktober 1947, der letzte am 21. Oktober 1948. Jeder Transportzug faßte um die zweitausend Menschen und hatte den Zielbahnhof Pasewalk. In der Vollzugsmeldung an Innenminister Kruglow hieß es, daß 102.125 Personen nach Deutschland abtransportiert worden sind.

Die Abschiebung der Deutschen schuf für die weitere Besiedlungs- und Sowjetisierungspolitik die gewünschten Voraussetzungen. Ein mächtiger Strom von Kolonisten ergoß sich in das eroberte Land. Bis in den Beginn der fünfziger Jahre waren es Jahr für Jahr rund 80.000. 1951 hatte die Bevölkerung einen Stand von 407.300 erreicht. Erst jetzt verlor die Ansiedlungspolitik ihren massiven Charakter. Die Ansiedler begannen sich selbst zu reproduzieren. Der natürliche Zuwachs machte in den folgenden Jahrzehnten vier Fünftel des Gesamtzuwachses aus.

Mit dem Anbruch der fünfziger Jahre hatten die ehrgeizigen Besiedlungspläne im

wesentlichen ihr Ziel erreicht. Die Neusiedler waren überwiegend Russen. Sie stellten mit 78% den größten Anteil. Der Rest verteilte sich auf Belorussen (9%), Ukrainer (6%), Mordwinen und Tschuwaschen (4%) und Litauer (3%).

Heute, nach fünfzig Jahren, leben in dem Gebiet rund 850.000 Menschen, wohl-gemerkt ohne Militär. Über die Zahl der Truppen gibt es keine offiziellen statisti-schen Angaben. Immerhin ist hier eine Armee, die 11. Gardearmee, ferner ein großer Teil der Baltischen Flotte mitsamt ihrem Stab stationiert. Auf jeden Fall zählt das nördliche Ostpreußen zu den Gebieten mit der höchsten Militärpräsenz, gemessen am Anteil der Bevölkerung.

Im vergangenen Jahr wurde mit großem Pomp das Jubiläum "Fünfzig Jahre Kali-ningrader Gebiet" gefeiert. Alle Siedler, die zwischen April 1945 und Dezember 1952 in das nördliche Ostpreußen kamen, wurden mit einer Auszeichnung und mit Privilegien bedacht. Die Bilanz dieser fünfzig Jahre zeigt: Die heute dort lebenden Menschen betrachten das Kalingrader Gebiet trotz Abschnürung vom Mutterland und trotz schlimmer Wirtschaftslage als einen festen Bestandteil Rußlands.

*Hans Dzieran*

## Literatur

Beckherrn/Dubatow: Die Königsberg-Papiere, München 1994

Galzow: Problemy identifikcii naselenia Kaliningradskoi oblasti, 1995

Rutman: Iz Sovetska v Tilsit, Sowjetsk 1993

Rutman/Dzieran: Wie aus Tilsit Sowjetsk wurde, in Tilsiter Rundbrief 24/1994, S. 72-78

## Was ich mir wünsche

Die Unermüdlichkeit der Drossel, da es  
dunkelt, den Gesang zu erneuern.  
Den Mut des Grasses, nach so viel  
Wintern zu grünen.  
Die Geduld der Spinne, die ihrer Netze  
Zerstörung nicht zählt.  
Die Kraft im Nacken des Kleibers.  
Das unveränderliche Wort der Krähen,  
Das Schweigen der Fische gestern.  
Den Fleiß der Holzwespen, die Leichtigkeit  
ihrer Waben.  
Die Unbestechlichkeit des Spiegels.  
Die Wachheit der Uhr.  
Den Schlaf der Larve im Acker.  
Die Lust des Salamanders am Feuer.  
Die Härte des Eises, das der Kälte  
trotzt, doch schmilzt im Märzlicht der Liebe.  
Die Glut des Holzes, wenn es verbrennt.  
Die Armut des Windes.  
Die Reinheit der Asche, die bleibt.

*Rudolf Otto Wiemer*  
(aus: "Öffentlichkeitsdienst der Ev.-Luth. Kirche")

## Kriegshochzeit auf dem Lande

Mein Onkel aus Memelwalde war Soldat an der Front in Rußland. Er hatte sich in unsere Nachbarstochter verliebt, und bei einem Heimaturlaub sollte in Hirschflur Hochzeit gefeiert werden.

Vorher wurden die Formalitäten erledigt, und mein Vater sollte die Brautleute mit der Kutsche (Landauer) zur Kirche nach Großenkenau fahren.

Der Landauer wurde feierlich mit grünen Birkenzweigen ausgeschmückt, Kutschgeschirr und Pferde auf Hochglanz gebracht, und am Hochzeitstag ging die Fahrt bei herrlichem Wetter mit den Brautleuten zur Kirche nach Großenkenau, wo der Pastor die Trauung vollzog.

Nach der Trauung fand auf dem Hof der Braut der große Hochzeitsschmaus an einer von vielen hilfreichen Händen hergerichteten Tafel mit geladenen Gästen statt.

Zur vorgerückten Stunde wurden dann auch Gesellschaftsspiele gemacht. Eines dieser Spiele werde ich wohl nie vergessen, denn da lernte ich das U-Bootfahren in getauchtem Zustand. Man zog mir eine Jacke über mein Haupt, einen Ärmel nach oben, es sollte das Sehrohr darstellen -, und in dieses Sehrohr schüttete man von oben Wasser hinein. Ich war pitschnaß, alle lachten, und ich wollte wohl nie mehr U-Boot fahren.

Allen hatte diese Kriegshochzeit viel Freude bereitet. Meine Tante und mein Onkel leben heute nach Krieg, Vertreibung und Flucht bei ihren Kindern im Sauerland. Die Bande der Kriegshochzeit hat bis heute gehalten, und dazu herzliche Gratulation. Ihre Heimat Memelwalde und Giewerlauken/Hirschflur haben beide schon besucht.

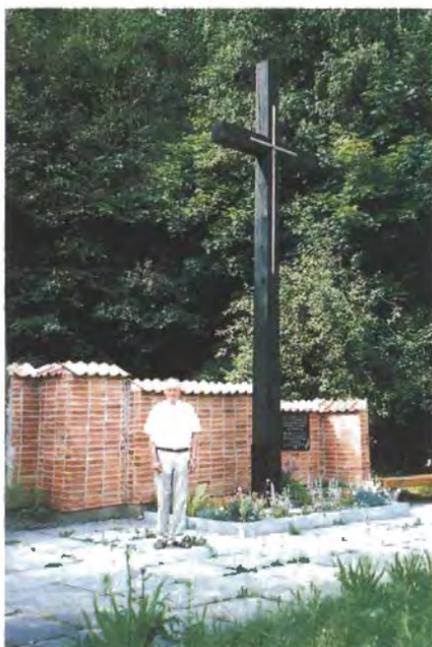
*Erhard Motejat  
Hilgenstockstr. 14 b  
44263 Dortmund*

## Wie Tantchen nötigte

Tantchen hatte zu gern Besuch, vor allem von ihren vielen Nichten und Neffen. Wenn die dann so in der Runde wie die Orgelpfeifen mit leuchtenden Augen saßen, nötigte Tantchen immer wieder, ja man ordentlich Butter und Schinken und Wurst zu nehmen. Das hörte sich dann etwa so an: „Nu, Kinderchen, beschmiert euch! Trudchen, mach dich süß! Kurtchen, leg dich drauf!“ Und wenn sie zwischendurch ihrem Mann die Rumflasche für den Grog reichte: „Duchen, gieß dich rein!“

## BLICK ÜBER DEN MEMELSTROM

In der Nähe von Pogegen an der Straße von Tilsit nach Tauroggen bei Miekiten (früher Reichsstraße 138) befindet sich eine eindrucksvolle Denkmalanlage, vorwiegend zwischen 1944 und 1948 umgekommenen ostpreussischen Kindern gewidmet, die ihre Eltern verloren hatten und in den ersten Nachkriegsjahren hilflos durch das Land irren mußten. "Wolfskinder" wurden sie damals genannt und fanden Aufnahme bei litauischen Familien in ganz Litauen. Heute sind die "Wolfskinder" im "Deutschen Verein Edelweiß" zusammengeschlossen und versuchen, ihre Identität wiederzufinden.



Fotos (2): Annemarie Malien

Eine Gedenktafel mit deutscher und litauischer Inschrift weist auf die Leiden der deutschen Bevölkerung hin (siehe Foto).

Wo wäre bei uns wohl eine Tafel mit dieser Inschrift noch denkbar? -

Manfred Malien

# Spendenaufwurf für unsere, für die Willkischker Kirche

Sehr geehrter Herr Dyck,  
liebe Willkischker, liebe Heimatfreunde aus der Umgebung!

Wir danken Waltraud und Werner Boes für diese Anschriftenliste. Ergänzend zu den schönen Abbildungen kann ich berichten, daß die Kirche innen gesäubert ist und der Vorplatz mit Sand planiert wurde. Dank der großzügigen Spende von Ing. Müller aus Gettorf und seines persönlichen Einsatzes vor Ort hat unsere Kirche wieder eine Turmspitze. Mit Hilfe Ihrer Spende konnten wir das Hauptdach des Kirchenschiffes restaurieren und die Biber-Schindeln für die Turmspitze nach Willkischken schicken.

Nach Abschluß dieser ersten Arbeiten wurde in der Kirche, unter großer Beteiligung der Bevölkerung aus der gesamten Umgebung, eine erste Feierstunde abgehalten, zu der Bischof Kalvanas, Pfarrer Tamulis und ein Symphonie-Orchester aus Klaipėda (Memel) anwesend waren.

Turm und Kirchenschiff sind rechtzeitig vor dem Wintereinbruch wetterfest. Nun heißt es im nächsten Jahr, die großen Fenster auf der Empore und den Dachstuhl der Sakristei zu erneuern. Doch Rudolf Zaber aus Preetz, der die Arbeiten vor Ort leitet, braucht die Hilfe von uns allen!

## Meine herzliche Bitte - helfen Sie mit!

Über das Konto der Ev. Kirchengemeinde Mühlheim/Ruhr sammeln wir das Geld und bezahlen Rechnungen über das Konto der Willkischker Kirchengemeinde in Silute (Heydekrug). Da jede Spende ausschließlich für gemeinnützige Zwecke verwendet wird, erhalten Sie automatisch eine Spendenbescheinigung zur Verrechnung mit Ihrer Lohn- oder Einkommensteuer. Sind Sie selbst nicht mehr steuerpflichtig (Rentner), kann die Spende auch auf den Namen der Kinder erfolgen.

Unser erstes Treffen in Grasberg war ein großer Erfolg, und ich hoffe, daß dank der Anschriftenliste im nächsten Jahr noch mehr "Willkischker" eingeladen und dann bei Gert Pechbrenner in Trappenkamp (Holstein) auch anwesend sein können. Bitte auch 1997 das Ostpreußen-Treffen in Düsseldorf nicht vergessen!

Sehr geehrter Herr Dyck, wir hören von großem Interesse an einer erneuten, gemeinsamen Reise in die Heimat. Bei genügender Beteiligung rechnen wir mit Kosten in Höhe von ca. DM 1.000,- bis DM 1.300,-. Wir wollen nicht mehr durch Polen und das russische Ostpreußen fahren, sondern denken an eine kombinierte Bus/Schiffsreise (ab Kiel oder Mukran) oder Flugreise nach Polangen (Flughafen von Memel - wir gewinnen 2 Urlaubstage), um von dort mit einem Bus die Heimat, Nehrung und alles Sehenswerte zu besuchen. Wer ist interessiert - bitte uns kurz eine unverbindliche Nachricht geben.

*Ihr*  
*Herbert Meyer*  
*Hardenbergstraße 33*  
*45472 Mühlheim/Ruhr*

## Spendenkonto:

Ev. Kirchengemeinde Heißen  
Konto-Nr. 3000 55559 (BLZ 362 500 00)  
Sparkasse Mühlheim a.d. Ruhr

**Verwendungszweck:** Treuespende Willkischen

Nachfolgend finden Sie eine Anschriftenliste der bisher bekannten Landsleute aus Wilkischken und Umgebung. Die Ortsgemeinde würde sich über weitere Meldungen freuen.

Name	Vorname Anschrift Telefon	Name	Vorname Anschrift Telefon
Abromeil	Anna geb. Schöler Speckenstraße 24, 31515 Wunstorf, Tel. (05031) 1 58 90	Buttgereil	Lisa geb. Baitrumejus Lindenweg 13, 24340 Eckerndörde, Tel. (04351) 8 11 17
Anpichler	Hans u. Mutter Ida Postfach 101, 26316 Kus	Claassen	Lydia geb. Gedral Blocksberg 43, 23812 Wahlstedt, Tel. (04554) 68 56
Bendraht	Brigitte Wer kann weitere Angaben machen?	Dahl	Gerda geb. Engellhardt u. Herbert Leonhard-Str. 24, 14057 Berlin, Tel. (030) 3 23 71 42
Bergner	Hildegard geb. Buddrus Möllner Straße 8, 21516 Woltersdorf, Tel. (04542) 42 57	Dalldorf-Potreck	Margot geb. Jakumeit Bergstraße 12/Archehaus, 25926 Ladelund, Tel. (04666) 12 92
Boes	Wallraut geb. Hoffmeister u. Werner Steinauer Str. 21, 40721 Hilden, Tel. (02103) 4 04 04	Dendelatt	Ingrid geb. Spanng u. Günter Müggelseedamm 245,, 12587 Berlin, Tel. (030) 6 45 71 83
Bonacker	Bruno Speckmannstraße 11, 28879 Grasberg, Tel. (04208) 34 63	Dedeiert	Ursula u. Werner Allred-Schung-Str 11, 04318 Leipzig, Tel. (0341) 2 33 10 80
Brandt	Hellmuth Birkhahnweg 2, 27111 Osterholz-Scharmbeck, Tel. (04795) 558	Drehmel	Christel geb. Mertins Friedrich Heibel Str. 41, 59368 Werne, Tel. (02389) 53 22 91
Bredies	Ilse geb. Dieck u. Kurt <b>Schießhecke 31,</b> <b>34317 Habichtswald,</b> Tel. (05606) 91 15	Dressler, von	Konrad Zum Golzenberg 11 <b>65207 Wiesbaden,</b> Tel. (0611) 50 17 56
Brenner	Maria verw. Strupies Alle Reichardtacher Str. 104, 08525 Pflauen, Tel. (03741) 44 75 58	Dyck	Albrecht Kreisstraße 17, 29683 Fallingb., Tel. (05162) 20 46 Vorstand Kreis Tilst-Ragnit
Brittinger	Hannelore Marientaler Au 46, 56856 Zell a.d. Mosel, Tel. (06542) 3 49 Tochter von M. Pusiet	Eywili	Ernst Kastanienweg 1, 69502 Hemsbach/Bergstraße B., Tel. (06201) 4 10 01
Brodowskr	Inge geb. Butschies Lerchenweg 23, 91060 Uttenreuth, Tel. (09131) 5 58 69	Engelhardt	Christel Obstallee 32, 13593 Berlin, Tel. (030) 3 63 45 19
Broscheil	Hernz Dorfstraße 48, 24628 Hartenholm, Tel. (04195) 537	Erzelaitis	Edvinas <b>+370 5764</b> Lumpėnai Paštas, <b>Silutės rajonas/Lietuva</b> Ansprechpartner heute in Lompönen
Broschell	Gerd Luprnenacker 4, 21149 Hamburg, <b>Tel. (040) 7 02 21 38</b>		

Name	Vorname Anschrift Telefon	Name	Vorname Anschrift Telefon
Fassmann	Wilfried, Dipl.-Ing., Neuenahrer Str. 50, 53474 Bad Neuenahr-Ahrweiler, Tel. (02641) 3 13 41	Hartmann, Dr.	Eleonore geb. Gintaul Schubertstraße 2, 44145 Dortmund, Tel. (0231) 83 4 15 1
Fionan	Lilli u. Walter Untere Hauptstr. 27, 77933 Hügsweler/Lahr, Tel. (07821) 4 3 9 15	Heinemann	Lilly geb. Preukschal Ob. Flöh 58, 79713 Säckingen, Tel. (07781) 5 08 57
Knoob	Werner Schönberg 18, 96257 Marktgraitz/Obfr., Tel. (09575) 18 60	Hessler	Erna geb. Noah Calvinstraße 21, 40997 Düsseldorf, Tel. (0211) 71 56 60
Friederici	Edith geb. Broschell u. Hans Otto-Hahn-Straße 29, 45473 Mülheim-Ruhr, Tel. (0208) 76 20 57	Heydemann	Gisela, geb. Stein Hegestraße 8, 20251 Hamburg, Tel. (040) 4 80 24 33
Friederici	Kurt Pommernstraße 6, 50259 Pulheim, Tel. (02238) 5 62 74	Hösel	Käte geb. Bonacker Brünyweg 21, 28277 Bremen, Tel. (0421) 82 47 97
Früchtenicht	Annegret u. Heiner Häseldorfer Str. 25, 25492 Herst., Tel. (04122) 8 15 95	Hösel, Dr.	Konrad Riensberger Straße 61, 28213 Bremen, Tel. (0421) 24 44 90 52
Gaigalat	Norderneyer Weg 20, 04157 Leipzig, Tel. (0341) 504 47	Husmann	Christel geb. Lagies Langenkint 4, 25596 Gribbohm, Tel. (04827) 35 86
Goltz	Herta geb. Drose Goethestr. 13, 30672 Garbsen, Tel. (05131) 9 16 13	Jakobanski	Willy Johann-Schülle-Straße, 26340 Neuenburg, Tel. (04452) 522
Goulon-Pauliks	Herbert Feldstraße 14, 24619 Bornhöved, Tel. (04323) 73 84	Jestigkeit	Willy Zeilshelmer Straße 24, 65719 Hofheim/Taunus
Günther	Anneliese Wilhelm Busch Straße 23, 60431 Frankfurt/Main., Tel. (069) 52 59 98	Joneleit	Charlotte Kornstraße 10, 68809 Neulandheim, Tel. (06205) 3 32 10
Günther	Heinz u. Richarda Goethestraße 63, 14482 Potsdam, Tel. (0331) 61 9350	Jonuscheid	Paul LT-5765 Wilkyškiai, Šilutės rajonas/Litauen, Tel. u. Fax (00370-41) 4 13 73 Anlaufstelle in Wilkischken
Günther	Kurt Worflitzer Straße 8, 12689 Berlin, Tel. (030) 9 32 82 22	Joswig	Eva, früher Buschies, geb. Bonacker Herbststraße 16, 28215 Bremen, Tel. (0421) 35 13 03
Hannemann	Hermann Kubberg 23 b, 24619 Bornhöved, Tel. (04323) 73 68	Katrlis	Brigitte u. Klaus Sudetenweg 13, 34576 Hamburg, Tel. (05681) 68 25
Hannemann	Horst u. Betty, Holsterkamp 31, 24619 Bornhöved, Tel. (04323) 66 86		

Name	Vorname Anschrift Telefon	Name	Vorname Anschrift Telefon
Kaines	Paul Schloßstraße 1, 31812 Bad Pyrmont, Tel (05281) 67 90	Krauss	Anneliese geb Kasper u. Georg Bokeler Straße 32 45692 Cappeln. Tel (04478) 245
Kalmbach	Sigrid geb Wiegatz Köbsiner Straße 3, 41491 Overath. Tel (02206) 53 92	Krämer	Mathilde Gottfried-Keller-Straße 32, 45473 Mülheim, Tel. (0208) 7 04 42
Kannegiesser	Annegret geb. Düken u Erhard Dornröschenstraße 11 26789 Leer, Logabirum, Tel. (0491) 99 73 92	Kunze	Wallrauf geb. Deddelet Berliner Straße 63, 17373 Ueckerförde Tel (039771) 2 73 57
Kasch	Waltraud geb. Struples Fürstenwalder Damm 307, 12587 Berlin. Tel. (030) 6 45 7 6 23	Kyiau	Helga geb. Broscheit Lammieshalde 49, 70376 Stuttgart. Tel. (0711) 54 55 16
Kasper	Hilde geb. Mielich u. Kasper Lohnkamp 11, 24576 Weddelbrook, Tel. (04192) 52 09	Labe	Elftraud geb. Schones Kopenicker Straße 28, 22045 Hamburg. Tel. (040) 66 59 65
Kieper	Hilde geb. Baltrumejus Dorfstraße 48, 16886 Schönhagen, Tel. (01611) 31 22 75	Lagies	Manfred Am Käsberg 11, 64646 Heppenheim. Tel. (06253) 47 46
Kiupel	Heinrich Königsberger Straße 28, 25421 Pinneberg, Tel (04104) 2 63 04	Lauschus	Asla 37276 Meinhart, Ziegelweg 5, Tel (05651) 39 88
Kiupel	Siegfried, Dr. med. Vet., Praxisnewitzer Straße 6, 18196 Kavelstorf/Rostock, Tel (038208) 480	Lauschus	Dieter Krauterstraße 12a, 99974 Mühlhausen/Thür., Tel. (03601) 7 33 69
Knortz	Gertrud geb. Matzat Bahnhofstraße 4, 35452 Heuchelheim. Tel (0641) 6 23 26	Lauschus	Inge u. Horst Königsbergweg 4, 40764 Langenfeld, Tel. (0212) 6 05 44
Koch	Irmgard geb. Kyiau Dorfstraße 1, 06343 Gorenzen, Tel. (034782) 2 21 28	Lawrenz	Gerda geb. Brandl u. Kart Hügelheimer Weg 21 79114 Freiburg/Breisgau Tel (0761) 49 44 80
Koib	Gertraud Lärchenstraße 51, 70176 Stuttgart. Tel. (0711) 6 36 46 88	Leiderleiter	Irmgard Kleber Straße 34, 40477 Düsseldorf, Tel (0211) 49 48 04
Koschick	Adelheid geb. Stenzel Breslauer Straße 7, 29358 Etcklingen, Tel (05144) 82 14	Lengwenat	Allred Klosterstraße 10, 49565 Bramsche. Tel. (05461) 6 2 010
Krakauzki	Paul Zur Kieskuhle 5, 24576 Hitzhusen, Tel. (04192) 2 45 76	Lessing	Hildegard geb. Swetosch Am Vogelsang 14 42929 Warmeskirchen Tel (02196) 9 25 38
		Lessing	Horst Allendaler Straße 3, 24539 Neumünster Tel. (04321) 2 16 29

Name	Vorname Anschriřt Telefon	Name	Vorname Anschriřt Telefon
Lessing	Rita u. Kurt IndustrieſtraÙe 10, 42929 Wermelskirchen, Tel. (02196) 76 13 00	Möller	Rosemarie u. Olmar Lerchenweg 3, 55487 Söhren/Hunsrück, Tel. (06543) 2 99 93
Leitmann	Lydia geb. Paulat Luise Weitz Stift. 72076 Tübingen, Tel. (07071) 60 41 73	Naujoks	Herta geb. Queck WesereschſtraÙe 66. 49084 Osnabrück, Tel. (0541) 7 63 69
Lailmann	Karl Heinz Elsenberg 2, 84140 Gangkofen, Tel. (08722) 751	Naujoks	Irmgard geb. Pechbrenner u. Erich AckerſtraÙe 49, 38126 Braunschweig, Tel. (0531) 79 69 18
Losch	Roswitha u. Siegfried Rottes 48, 41564 Kaarst, Tel. (02131) 51 44 19 u. (0211) 42 90 91	Nikschat	Erl h Am Wädchen 19, 40882 Ratingen, Tel. (02102) 5 04 0 6
Losch	Ursula HerrenſtraÙe 59, 47665 Sonsbeck	Noah	Adolf DammſtraÙe 21, 56462 Höhn, Tel. (02661) 87 98
Madaus	Gertrud geb. Schönes u. Hans Berliner ſtraÙe 10, 19300 Grabow, Tel. (038756) 2 2 0 65	Noah, Dr.	Robert Graf-Edward-ſtraÙe 11, 26603 Aurich, Tel. (04941) 36 16
Marks	Erka u. Alfons Marienhaler ſtraÙe 41, 08060 Zwickau	Papendick	Kurt Victor-Meyer-ſtraÙe 19, 51373 Leverkusen, Tel. (0214) 4 82 93
Matzat	Günther MemelſtraÙe 28, 47877 Willich, Tel. (02154) 66 82	Passow	Helga geb. Wiegatz Grüne ſtraÙe 11, 19055 Schwerin, Tel. (0385) 56 89 03
Matzat	Margol u. Walter Am Kaſchberg 4a, 35428 Langgöns, Tel. (06447) 61 97	Pechbrenner	Ella geb. Hübner Danziger ſtraÙe 22, 24610 Trappenkamp, Tel. (04323) 16 83
Maurer	Manfred Teutoburger ſtraÙe 18, 50678 Köln	Pechbrenner	Gerl Theodor-Strom-Ring 29, 24610 Trappenkamp, Tel. (04323) 91 41 40
Meyer	Chnstel geb. Katwell u. Herbert HardenbergſtraÙe 33, 45472 Mülheim/Ruhr, Tel. (0208) 43 09 27	Peters	Margarete geb. Lenz Langenklin 3, 25596 Gnßbohm, Tel. (04827) 35 86 ?
Meyer	Frieda 446 East 48 AVE - V5W 2E5, Vancouver BC Canada	Poll	Charlotte geb. Engelhardt DorfſtraÙe 5, 27404 Heeslingen-Boizen, Tel. (04287) 493
Meyer	Meilita geb. Grigoleit Waller DorfſtraÙe 8, 27823 Verden, Tel. (04230) 420	Preikschat	Frieda geb. Nötzel Auerhahnweg 15, Alte Meirel, 71573 Allmersbach im Tal, Tel. (07191) 5 17 30 ?
Meyer	Inge u. Victor Haßloh 8, 24109 Kiel, Tel. (0431) 52 96 76	Puslat	Martha geb. Gallinal Hans Bröckler Platz 1, 22880 Wedel, Tel. (04103) 21 92

<b>Name</b>	<b>Vorname Anschrift Telefon</b>	<b>Name</b>	<b>Vorname Anschrift Telefon</b>
Puslat	Dieter Heidhorn 14, 22307 Hamburg, Tel. (040) 6 90 36 82	Schacht	Elli geb. Faëckenstedt Eberaschenweg 3, 23879 Mbln., Tel. (04542) 66 28
Puslat	Gerhard Friedrich Eggers Straße 41 22880 Wedel, Tel. (04103) 37 27	Schade	Karin geb. Husmann u. Holger Riep 12, 25573 Bendenfieth, Tel. (04629) 846
Puslat	Magdalena geb. Tennigkeit Berggasse 4, 58856 Zell a.d. Mosel, Tel. (06542) 4 11 38	Schicksnus	Benno u. Maria Kastanienweg 5, 21514 Rosaburg, Tel. (04158) 82 65
Puslat, Ing	Arno Amsterdamer Straße 20, 40474 Düsseldorf, Tel. (0211) 4 36 08 57	Schicksnus	Bernhard, Dipl.-Ing Offenbacher Straße 14, <b>30629 Hannover</b> , Tel. (0511) 58 26 94
Puslat, Ing.	Hartmut Schloßstraße 39, 58856 Zell a.d. Mosel, Tel. (06542) 58 67	Schicknus	Kurt Weinstraße 32, 54453 Nitttal/Mosel, Tel. (06584) 73 00
Puslat	Heinz Mittelsstraße 94, 66571 Eppelborn, Tel. (06881) 5 17 43	Schlegelberger	Horst u. Ingrid Südersynenweg 69, 21037 H mburg, Tel. (040) 7 23 00 85
Puzicha	Käte geb. Weber Erlenstraße 12, 25492 Heist, Tel. (04122) 86 25	Schmidt	Herbert Elise-Averdieck-Straße 26, 20535 Hamburg, Tel. (040) 25 58 83
Quai	Erika geb. Stark Walblinger Straße 106, 71394 Kernen-Feinstal, Tel. (07151) 4 71 44	Schmidt	Gerda geb. Puslat u. Ernst Friedrich-Eggers-Straße 70, 22880 Wedel, Tel. (04103) 34 59
Queck	Heinz Schulstraße 20, 68804 Altlüchheim, Tel. (06205) 3 20 20	Schöler	Frieda Speicherstraße 3, 19374 Grabbin
Quaack	Thomas ABC-Straße 8, 23966 Wismar, Tel. (03841) 28 2 2 14	Schöler	Heinrich u. Luise geb. Röhr 23730 Altankrampe, Tel. (04561) 85 15
Reinders	Irma Schlawerstraße 18, 14163 Berlin, Tel. (030) 8 13 37 87	Schöler	Waltraut u. Paul <b>Theodorstraße 46</b> , 49479 Ibbenbüren, Tel. (05451) 8 89 30
Ritscher	Ilse geb. Naujoks <b>Enkastraße 119</b> , 20251 Hamburg, Tel. (040) 46 42 28	Schölermann	Anna geb. Weber Rugenbergen 8, 25492 Heist, Tel. (04122) 8 17 98
Rossin	Karl Meisenweg 36, 24537 Neumünster	Schomberg	Magda Berliner Straße 4, 49565 Bramsche/Hase, Tel. (05461) 50 04
Sanden, von	Ursula geb. Faëckenstedt von Sperber A Brink 6, 23883 Grambeck, Tel. (04542) 45 10	Schulmeister	Heinz Fuchsenstraße 13, 49828 Neuenhaus, Tel. (05941) 8 20 2

Name	Vorname Anschrift Telefon	Name	Vorname Anschrift Telefon
Sessar	Klaus Heidelerchenweg 67, 22399 Hamburg. Tel. (040) 6 06 24 11	Treu	Irene geb. Marks Brennerau 5, 75323 Bad Wildbad, Tel. (07081) 54 73
Siegle	Ise Stormannstraße 87, 22926 Ahrensburg. Tel. (04102) 5 43 98	Wahrenberg	Franz Paulsbergstraße 16, 28832 Achim, Tel. (04202) 88 61
Spade	Hans Grünholzerstraße 18, 21502 Geesthacht. Tel. (04152) 7 53 76	Wesselhöft	Käte geb. Sultmann Bürgerei 102, 21720 Steinkirchen, Tel. (04142) 32 07
Spee	Friedel Lützenkirchener Straße 19, 51379 Leverkusen, Tel. (02171) 8 25 45	Wesselhöft	Martina Harnackstraße 61, 44139 Dortmund, Tel. (0231) 1 20 64 28
Stalk	Rosemarie u. Ewald Hauptstraße 36, 23845 Wakendorf. Tel. (04550) 10 86	Wiegatz, Dipl.-Ing.	Manfred Obotritenring 102, 19053 Schwenn, Tel. (0358) 71 08 08
Stark	Helmuth Lübecker Straße 82, 23795 Bad Segeberg. Tel. (04551) 32 33	Zaber, Ing.	Rudolf Hufenweg 26, 24211 Preetz, Tel. (04342) 23 22
Stein, Ing.	Hans-Joachim Roggenweg 16, 25337 Elmshorn, Tel. (04121) 7 21 28	Zander	Horst Tannenweg 29, 83346 Bergen/Chiemgau, Tel. (08662) 83 12
Stenzel	Martha Albert-König-Straße 9, 29348 Eschede, Tel. (05142) 22 88	Zawallich	Hans u. Ida Tulpenstraße 2, 26188 Edewecht-Süd, Tel. (04405) 59 10
Strupies	Ernst Martin-Luther-Straße 1, 08525 Plauen		
Stübinger	Erika geb. Oröse Kirchenweg 4, 96257 Marktgratz-Obfr. Tel. (09574) 95 60		
Stünzner, von	Gerda geb. von Sperber Pflitzerstraße 15a, 65193 Wiesbaden, Tel. (0611) 52 18 77		
Stünzner, von	Hans-Georg Cheruskeweg 9, 32760 Oetmold, Tel. (05231) 8 84 44		
Stünzner, von	Wilfried Lessingstraße 8, 79268 Bötzingen, Tel. (07663) 31 16		
Sultmann	Fritz Tortweg 3, 21814 Buxtehude, Tel. (04161) 8 48 35		

## Redensarten aus unserem plattdeutschen Sprachschatz

Dat kömmt wie von Huppkes Lucht. - (Reicher Segen).

He häfft seck de Schlorre vollgeschäppt. - (Er ist beschwipst).

Doa kannst forts hucke bliewe. - (Vor voller Schüssel).

Dicke Drank moakt fette Schwien. - (Von nichts kommt nichts)

He krögt dem Schlunk nich voll. - (Ein Habgieriger).

Wat Minschehänd alles moake könne, ut Mehl Kielkest - (Selbstverständliches zu wichtig nehmen).

Nömm di nuscht vār, denn schleit di nuscht fehl. - (Wer schafft, erlebt auch Rückschläge).

Korie Enđer sönd nich länger. - (Es ist leider so).

He geiht wie de Oadeboar enne Zoalat. - (Eingebildeter Wichtigtuier).

Wat kickst met de Näs, häst keine Ooge? - (Neugieriger, der den Kopf vorstreckt),

De Kremeis opäte: de Knoake affsuge. - (Nachfeier halten).

He backt met on hefft nich angedecht. - Unerwünschter Schwätzer).

De Kiekel ös klöcker wie de Kluck. - (Kinder belehren die Eltern).

Se hebbe em bediewelt. - (Sie haben ihn übertölpelt).

Boawe hui un unde fui. - (Unordentliches Mädchen).

Doa broad mi ener em Storch, oawer recht knuspereg. - (Daran glaube ich nicht).

Warscht lewe, warscht kicke. - (Abwarten).

Du kannst möt de bleeerne Ent öm de Wedd schwämme. - (Es geht nicht).

Fähre Dittke nuscht. - (Belanglos).

Nu kannstoppe Dume bloase; nu kannst moal Dumke drelle. - (Nun bist du hereingefallen)

Dem hätt de Schemmel öm Draw verloare. - (Ein wenig geschätzter Zeitgenosse).

Ut jedem Därp e Hund un ut Ptiewischke de Zock. - (Gemischtes Kartenblatt).

He redt möt sinem Broder önnerrlich. - (Er denkt nach).

Doa kannst du foorts brölle vār Fred. - (Ausgelassene Fröhlichkeit).

He dreilt sick wie e Brommkrüsel romm. - (Erregt, fröhlich).

He hefft bloß Dammlicheite önne Kopp. - (Ein rechter Schalk).

He huckt wie e Knieptang oppe Su. - (Schlechter Reiter).

Wat kröppst oppe Maschkeball onne Baijett. - (Du gehörst nicht hin).

He kickt wie e Uhl utem Schmolttopp. - (Am falschen Ort, unbehaglich).

Dat stammt noch ute Kiekelpest. - (Aus sehr alter Zeit).

Kees ättst nich, sure Gurke sön di to fett. - (Mäkler).

De hält söck Lies oppgeangelt. - (Eine dumme Sache eingebracht).

Dat's Speelwark, dat höllt von zwälf bet Meddag. - (Schlechte Ware).

Et ward schon warre, nuscht ös nu all. - (Tröstlich).

He ameseert sick wie e Boll oppem Is. - (Fröhlich, ohne Bedenken).

De rugste Fohles ware de glaitste Peerd. - (Beurteile die Jugend nicht falsch).

Wer noam Äte nich ligge geiht, ös tul. - (Ein Grund zum Nichtstun wird schon gefunden).

He moakt mette Mul mehr wie mette Händ. - (Klugschnacker).

Kömmst nich hiede, kömmst doch morg. - (Immer mit der Ruhe, langsame Erledigung einer Arbeit).

(aus: "Das Ostpreußenblatt", Folge 23 v. 6. Juni 1964)

# Ein Wort des Schriftleiters

Liebe Landsleute,

mit dem vorliegenden Heft ist die 60. Jubiläumsausgabe unseres Heimatrundbriefes "Land an der Memel" in Ihre Hände gekommen. Wir hoffen, daß die darin veröffentlichten Beiträge Ihr Interesse und möglichst auch Ihre Zustimmung finden werden. Mit Ihrer Hilfe soll unser Heimatrundbrief auch weiterhin ein Bindeglied zwischen den früheren Bewohnern des Kreises Tilsit-Ragnit sein, Erinnerungen an die Heimat wachrufen, aber auch Kontakte zu den neuen Bewohnern unseres Heimatkreises vermitteln und über die heutigen Verhältnisse berichten, nicht zuletzt aber auch diejenigen Landsleute informieren, die aus den verschiedensten Gründen nicht an unseren Treffen teilnehmen können. In zahlreichen positiven Leserbriefen wurde uns bestätigt, daß wir damit den richtigen Weg beschritten haben und auch in den kommenden Jahren die Gestaltung unseres Heimatrundbriefes in bewährter Weise fortsetzen können.

Wiederum möchte ich allen Einsendern für Berichte, Gedichte und Fotos danken, durch die die Erstellung unseres Heimatrundbriefes "Land an der Memel" erst ermöglicht wird. Obwohl die Seitenzahl dieser Ausgabe erhöht werden konnte, war es nicht möglich, alle Einsendungen - auch die noch vorhandenen - zu berücksichtigen, jedoch werde ich versuchen, diese in der kommenden Weihnachtsausgabe zu verwerten.

In diesem Zusammenhang möchte ich eine Bitte äußern: Manuskripte sollten möglichst mit Schreibmaschine einseitig und 1 1/2zeilig abgefaßt werden sowie links mit einem mindestens 4 cm breiten Rand zum Redigieren versehen sein. Handschriftlich verfaßte Manuskripte bitte ebenfalls einseitig schreiben und links einen Rand freilassen. Sie würden mir damit meine Arbeit wesentlich erleichtern.

Vielen Dank!

Allen Landsleuten und Freunden der Kreisgemeinschaft  
ein schönes Pfingstfest !

*Schriftleitung  
"Land an der Memel"  
Manfred Malien*

Redaktionsschluß für die nächste Folge: 1. Oktober 1997



## Fahrten- und Veranstaltungskalender 1997

### Bundesmaßnahmen

#### Termine 1997

- 16.05.-18.05. Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf
- 20.06.-22.06. Sonnenwendfeier in Bayern
- 14.07.-27.07. Radtour durch Nord-Ostpreußen
- 30.07.-10.08. Kinderfreizeit in Sorquitten  
*Nehring/Danowski*
- 04.08.-10.08. Jugendfreizeit in Ostpreußen  
*Dr. Husen/Fromm*
- Sommer: Kriegsgräberfahrt
- 07.11.-09.11. Volkstanzseminar  
*Dr. Husen*
- 21.11.-23.11. 4. Herbstseminar in NRW
- 28.11.-30.11. Bundesversammlung in Würzburg
- 04.12.-07.12. Adventstreffen in Ostpreußen  
*Rüdiger Stolle*

### Ostpreußen verpflichtet

Es ist eine humane Verpflichtung, die nichts zu tun hat mit Revanchismus, Ruhmsucht oder Machtdünkel, sondern sie ergibt sich ganz von selbst aus der schlichten Liebe und Dankbarkeit gegenüber diesem deutschen Land.

Wir stehen in der Pflicht, geschichtliche Kontinuität und landsmannschaftliche Zugehörigkeit zu wahren, wir stehen in der Pflicht, das Erbe Ostpreußens zu erhalten und es zu verlebendigen!

Tun wir unsere Pflicht, so haben wir auch ein Recht, an unsere Zukunft zu glauben!

*Schlußwort des gleichnamigen Vortrages  
von Hans-Georg Taurat*

# Buchbesprechung

## „Streiflichter“ von Klaus von der Groeben

„Persönliche Erinnerungen“ nennt es der Verfasser im Untertitel, eine Familiengeschichte aus Ostpreußen, die ein Spiegelbild von Vorkommnissen, Anschauungen und Folgerungen einer inzwischen vergangenen Epoche darstellt.

Er berichtet in dem Buch über ein wechselvolles Leben. In seinen beruflichen Stationen als junger Beamter im Reichs- und Preußischen Innenministerium oder als Landrat des ostpreußischen Kreises Samland, Kreisverwaltungsbeamter nach dem Kriege und schließlich von 1957 bis 1967 Amtschef und Staatssekretär im Schleswig-Holsteinischen Innenministerium. Seit 1963 lebt Klaus von der Groeben mit seiner Frau Christiane in Heikendorf und feierte vor kurzem seinen 85. Geburtstag.

Ostsee Verlag Raisdorf, 218 Seiten, DM 28.50  
ISBN 3-9802210-5-9

## Vorhandene Buchbestände bei der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V.:

„Die Ordensstadt Ragnit - damals und heute“, DM 45,- incl. Porto/Verpackung

Bildband „Kirchspiel Trappönen in alten Ansichten“, DM 25,-

„Am Memelstrom und Ostfluß“ von Ernst Hofer, DM 35,- incl. Porto/Verpackung

„Ragnit im Wandel der Zeiten“ v. Hans-Georg Tautorat, DM 20,- incl. Porto/Verpackung

Alle Bücher zu beziehen über die Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V., Geschäftsführer Helmut Pohlmann, Rosenstr. 11, D-24848 Kropp, Tel. (04624) 33 28, und durch Vorabüberweisung des jeweiligen Betrages auf das Konto bei der Stadtparkasse Neumünster, BLZ 212 500 00, Konto-Nr. 282 375, **mit deutlichem Buchvermerk und Absender.**

Außerdem sind über die Kreisgemeinschaft noch Alt-Bestände des Heimatrundbriefes „Land an der Memel“ zu beziehen. Wenden Sie sich bitte ebenfalls an die Geschäftsstelle, wenn Sie noch auf alte Exemplare Wert legen oder evtl. eine bestimmte Ausgabe zur Vervollständigung Ihrer Sammlung suchen.

**Anmerkung:** Wir bitten Sie, grundsätzlich bei den Überweisungen für Ihre Buchbestellung Ihre volle Anschrift anzugeben, damit nicht unnötige Verzögerungen und zusätzlicher Zeit- und Kostenaufwand entstehen.  
Vielen Dank!

## Freizeiten im Ostheim in Bad Pyrmont

Gemeinsame Tage mit einem dosierten Programm-Angebot wie Basteln, Singen, Gymnastik, Wandern, Ausflüge in die nähere Umgebung (Hameln, Detmold, Solting, Weserbergland, Teutoburger Wald), Lesungen ostpreußischer Autoren, Diavorträge, Videofilme o.a., in der Gemeinschaft mit ostpreußischen Landsleuten, die sich während der Aufenthaltsdauer als eine Familie fühlen mögen. Für Einzelgäste und Ehepaare besteht die Möglichkeiten, an diesen "Freizeiten" teilzunehmen.

Hier die Termine für 1997:

### Sommerfreizeiten

Montag, 16. Juni, bis Montag, 30. Juni, 14 Tage

Montag, 30. Juni, bis Montag, 14. Juli, 14 Tage

Preis im Doppelzimmer DM 928,-/Person, im Einzelzimmer DM 1.096,-

Montag, 16. Juni, bis Montag, 14. Juli, 28 Tage

Preis im Doppelzimmer DM 1.856,-/Person, im Einzelzimmer DM 2.192,-

Die Kurtaxe wird in den Sommerfreizeiten separat berechnet.

### Herbstliche Ostpreußentage

Montag, 6. Oktober, bis Donnerstag 16. Oktober, NEU 10 TAGE!

Preis im Doppelzimmer DM 658,-/Person, im Einzelzimmer DM 778,-

### Adventsfreizeit

Montag, 1. Dezember, bis Montag, 8. Dezember, 7 Tage

Preis im Doppelzimmer DM 456,-/Person, im Einzelzimmer DM 549,-

### Weihnachtsfreizeit

Donnerstag, 19. Dezember, bis Montag, 5. Januar 1998, 18 Tage

Preis im Doppelzimmer DM 1.211,-/Person, im Einzelzimmer DM 1.427,-

Die Kurtaxe wird separat berechnet.



*Wir würden uns freuen, auch Sie als Gast zu unseren Freizeiten im Ostheim begrüßen zu können.*

Anfragen und Anmeldungen richten Sie bitte an:

## OSTHEIM E.V.

Parkstraße 14

31812 Bad Pyrmont

Telefon: (05281) 85 38

Fax: (05281) 85 37

### Kartenmaterial pp.

erhalten Sie bei der Firma Rautenberg-Verlag,  
26789 Leer/Ostfriesland;  
dazu viele Heimatbücher. – Das gilt auch für die Firma  
H. Zander, Kamp 24, 21439 Marxen/Auetal

.....**SOS**.....

## Kurs Menschen retten!



..... heißt es für unsere Rettungsmänner. Bei jedem Wetter, zu jeder Zeit. Die DGzRS wird nur von freiwilligen – steuerabzugsfähigen – Zuwendungen, ohne jegliche staatlich-öffentliche Zuschüsse, getragen. Auch durch Ihre Spende – beispielsweise ins Sammelschiffchen.

### Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger (DGzRS)

Postfach 1063 40, 28063 Bremen

Wir danken für die

Postbank NI. Hamburg (BLZ 200 100 20) 70 46-200

gespendete Anzeige.



An Redaktion „Land an der Memel“  
Hiermit melde ich folgenden hohen  
Geburtstag zur Veröffentlichung im  
Heimatrundbrief „Land an der Memel“:

Alter

Datum

Jahre alt am: 19

Aufgenommen werden  
die Geburtslage:  
75, 80 und dann jedes  
weitere Jahr

Name Vorname ggf. Geburtsname bei Frauen

BUS: im Kreis Tilsit-Ragnit

Letzte Heimatschrift (Herkunftsanschrift der Familie)

jetzt in:

Volle Postanschrift: Straße, Haus-Nr., Postleitzahl, Postort

Sonstige Familienereignisse, z.B. diamantene und goldene  
Hochzeiten oder andere Jubiläen, Todesfall:

.....  
.....  
.....



**Empfehlen Sie Freunden, was sie regelmäßig lesen sollten**

Unverbindliche kostenlose vier-wöchige Probe anfordern unter

Telefon: 0 40 - 41 40 08 42

DAS OSTPREUSSENBLATT, Parkallee 84, 20144 Hamburg

Angezeigt von:

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ Wohnort

Telefon (für evtl. Rückfragen)

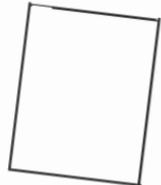
als:

(z.B. Ehegatte, Sohn, Tochter,  
sonstiger Verwandter, Bekannter  
oder der zuständige Kirchspielver-  
treter)

Auch Selbstanzeige des Geburts-  
tags ist möglich.

Datum

Unterschrift



Redaktion

„Land an der Memel“  
Herrn Manfred Malien  
Rastorfer Str. 7a

24211 Preetz